

Deutsch perfekt



MÜLLER UND MEHR

Die 50 typischsten
Nachnamen und was
sie bedeuten

EMOTIONEN

Wie Sie gute
Laune kriegen –
auch wenn es
November ist

Warum können die das?

Musik, Sport, Lernen:
Was die talentiertesten
Menschen von anderen
unterscheidet



Wir zeigen Ihnen,
was typisch deutsch ist.



**Jetzt
bestellen!**

Fangen Sie an, ein ganzes Land zu verstehen.

Lernen Sie mit jedem Heft mehr über das Land, die Menschen und die Kultur einer fantastischen Sprache.

Jetzt einfach bestellen unter:

WWW.DEUTSCH-PERFEKT.COM/ABO

Warum sind manche Menschen in einer Disziplin so viel besser als andere?

MITTEL



Mein damals jugendlicher Cousin konnte diese Deutschen absolut nicht verstehen. Diese Leute, die in so viele Länder reisen, ohne die Landessprachen zu sprechen. „Warum lesen die sich nicht einfach 14 Tage vorher einen Sprachführer durch? Dann können sie's doch!“ So machte er das – mit Erfolg. Was er sich nicht vorstellen konnte: dass nicht jeder Mensch so schnell eine Sprache lernt wie er.

Warum können manche Menschen so viel mehr als andere? Was unterscheidet Wunderkinder von „normalen“ Menschen? Und stimmt die berühmte 10000-Stunden-Regel wirklich? Derzufolge muss man so viel Zeit investieren, um in einer Disziplin ganz nach oben zu kommen. Marvin Ku hat Antworten auf diese Fragen gesucht und für seine Reportage (ab Seite 14) sehr interessante Menschen getroffen – wie die zwölfjährige Geigenvirtuosin Kira Koch, die auch auf dem Cover zu sehen ist.

Wenn Sie in nächster Zeit Deutsche treffen, haben Sie vielleicht ganz neue Assoziationen. Wenn Sie bald einmal zum Beispiel eine Franka Müller kennenlernen, denken Sie vielleicht an Mehl. Bei Karl Schmidt an Metall. Und bei Luisa Weber an Teppiche. Dann haben Sie nämlich über die 50 häufigsten Nachnamen in Deutschland gelesen – und verstehen ihre Bedeutung (ab Seite 28).

Der Name von Rönne steht nicht auf dieser Liste. Bekannt ist er vor allem durch die Schriftstellerin, Journalistin und Moderatorin Ronja von Rönne. Sie schreibt, und das haben wir nicht so oft im Blatt, über ein ziemlich banales Thema: einen Monat. Aber der Monat ist nicht irgendein Monat, sondern der November. Und der ist, nun ja, in Deutschland nicht wirklich als der schönste bekannt. Deshalb ist von Rönnes Frage gar nicht so banal: Wie bekommt man im elften Monat des Jahres trotzdem gute Laune? Inspiration für die kommenden Wochen bekommen sie ab Seite 48.

Viel Freude mit diesem Heft wünscht Ihnen Ihr

Jörg Walser
Chefredakteur

sich durchlesen

- komplett lesen

einfach

- hier: Das ist die Lösung.

der Sprachführer, -

- Buch mit Wörtern und Sätzen einer Fremdsprache, die für verschiedene Situationen wichtig sind

sich vorstellen können

- meinen, dass ... möglich ist

das Wunderkind, -er

- Kind, das sehr früh ein spezielles Talent zeigt

derzufolge

- hier: diese Regel sagt

die Geige, -n

- Musikinstrument in der Form eines kleinen Cellos (s. Foto)

häufig

- oft

die Moderatorin, -nen

- Frau, die in einer Fernsehsendung Gäste interviewt

das Blatt, -er

- hier: Zeitschrift

nun ja

- ehrlich gesagt

der Chefredakteur, -e

- franz.
• hier: Leiter von allen Journalisten bei einer Zeitschrift



Themen

20 Seiten Sprachteil

- | | |
|---|---|
| <p>22 Debatte S
Brauchen wir weniger
Globalisierung?</p> <p>24 Nur mit Karte, bitte! S
Hat jetzt die Revolution
an der Kasse angefangen?</p> <p>26 Wie Deutschland
funktioniert L
Woher das Gas kommt</p> <p>54 Geschichten aus
der Geschichte M H
Schock und Schönheit
im Museum</p> <p>60 Wie geht es
eigentlich den ... S
Sehbehinderten?</p> | <p>28 Deutsche Nachnamen M
Was bedeuten die
50 typischsten?</p> <p>35 Atlas der
Alltagssprache L
Eichhörnchen</p> <p>36 Wörter lernen L+ H
Im Drogeriemarkt</p> <p>37 Übungen zu
den Themen L M S
Diese Übungen machen
Sie fit in Deutsch!</p> <p>38 Grammatik S+
Kausalsätze</p> <p>40 Deutsch im Beruf S+
Zahlen interpretieren</p> |
|---|---|
-
- | | |
|---|--|
| <p>Standards</p> <p>6 Deutschland-Bild L</p> <p>8 Panorama L+ H</p> <p>13 Die deutschsprachige
Welt in Zahlen L</p> <p>53 Mein erstes Jahr L H</p> <p>56 Kulturtipps M H</p> <p>63 Kolumne – Alias Kosmos S H</p> <p>68 D-A-CH-Menschen M</p> | <p>43 Schreiben
Sprechen
Verstehen L M S+
Wege erklären – Probleme mit Nach-
barinnen und Nachbarn lösen –
Buchrezensionen verstehen</p> <p>45 Deutsch im Alltag M+ H
Charakter-Ausdrücke</p> <p>46 Raten Sie mal! L M
Rätsel zu den Themen</p> <p>47 Wortkompass L M S
Extra-Service
Übersetzungen in Englisch,
Spanisch, Französisch,
Italienisch, Polnisch,
Russisch, Arabisch</p> |
|---|--|

28

Deutsche Nachnamen

M

Sie sind seit rund 500 Jahren gleich
geblieben. Ein Projekt erzählt ihre Ge-
schichte – und was sie bedeuten.



48

Hey, November!

M

Was man nicht ändern kann, feiert
man am besten. Wie also bekommt
man im elften Monat des Jahres
trotzdem gute Laune?



14

Warum können die das?

M

Eine zwölfjährige Virtuosin an ihrem Instrument. Eine Schülerin, die mit 14 Abitur macht. Ein fantastischer junger Fußballspieler vor einer großen Karriere. Was unterscheidet Talente wie diese von anderen Menschen?



64

Macht ihr mal, Kinder!

L

Eine Woche lang dürfen die Töchter von unserem Autor wählen, was die Familie isst, anzieht und in der Freizeit tut. Wie reagieren die Kinder? Und was macht das Experiment mit den Eltern?



Lernen mit Deutsch-perfekt-Produkten

**Deutsch
perfekt**
Deutsch

Deutsch-perfekt-App

Die Zeitschrift, das Übungsheft und den Audio-Trainer zusammen in einer App: Das macht die praktische App von **Deutsch perfekt** möglich. Überall, wo Sie sind – und mit interaktiven Übungen.

www.deutsch-perfekt.com/kiosk



Deutsch perfekt Audio

Der Trainer für Hörverstehen und Aussprache, auf CD oder als Download. Achten Sie im Heft auf diese Symbole: **AUDIO** und kurz **🔊**. Zu diesen Artikeln können Sie Texte und Übungen auf **Deutsch perfekt Audio** hören.



Deutsch perfekt Plus

24 Seiten Übungen und Tests zu Grammatik, Vokabeln und mehr. Achten Sie im Heft auf diese Symbole: **PLUS** und kurz **+**. Zu diesen Artikeln finden Sie nämlich Übungen in **Deutsch perfekt Plus**.

Deutsch perfekt im Unterricht

Didaktische Tipps und Ideen für den Einsatz von **Deutsch perfekt** im Unterricht, kostenlos für Abonnenten in Lehrberufen.

Noch mehr Informationen und Übungen:

www.deutsch-perfekt.com

www.facebook.com/deutschperfekt

L
LEICHT

Texte auf Stufe
A2 des GER

M
MITTEL

Texte auf Stufe
B1 des GER

S
SCHWER

Texte auf den Stufen
B2 - C2 des GER

GER:
Gemeinsamer
europäischer
Referenzrahmen

lockere Umgangssprache

↔ Gegenteil von ...

negativ

o langer, betonter Vokal

Vorsicht, vulgär!

u kurzer, betonter Vokal

≈ ungefähr, etwa

,er Pluralformen





Spaß im Zoo

LEICHT Ist hier jemand zu Hause? Der Rotstirnaki im Magdeburger Zoo sieht schnell in den großen Kürbis. Aber natürlich wohnt niemand in dem orangefarbenen Gemüse. Es steht auch keine Kerze darin. Denn das Tier soll sich keine Haare verbrennen – oder denken, dass es die Kerze essen kann. Der Kürbis steht in seinem Gehege, weil am 31. Oktober Halloween ist. Aber nicht nur das: Jedes Jahr am letzten Freitag im Oktober findet auch der Welt-Lemuren-Tag statt. Der Rotstirnaki ist Teil der Primatengruppe der Lemuren. Deshalb wird sein Alltag im Zoo an diesem Datum ein bisschen lustiger. Auch wenn ihm Alltagsroutinen eigentlich unbekannt sind: Die Tiere haben keinen wirklichen Tag-Nacht-Rhythmus. Sie können am Tag und in der Nacht aktiv sein. Aber ohne Kerze wird der Kürbis Spaß in der Nacht wahrscheinlich nicht so groß – und definitiv sehr dunkel.

der Rotstirnaki, -s

- Lemur mit roten Haaren über den Augen (s. Foto)

der Kürbis, -se

- sehr große, runde, harte Frucht von einer Gemüsepflanze (s. Foto)

orangefarben franz.

- in der Farbe Orange

die Kerze, -n

- langes, dünnes Ding: Man kann es mit einem Streichholz anmachen, und es gibt Licht.

sich ... verbrennen

- hier: die eigenen ... mit Feuer kaputtmachen

das Gehege, -

- ≈ spezieller Garten mit Haus für Tiere in einem Zoo



LEICHT

DEMOGRAFIE

Hier leben jetzt 8 000 000 000 AUDIO



Diesen Text hier
kostenlos hören!

www.deutsch-perfekt.com/audio-gratis/13

Die Zahl der Menschen auf der Erde wächst immer langsamer. Nach Informationen der Vereinten Nationen (UN) ist die aktuelle Wachstumsrate kleiner als ein Prozent pro Jahr. So wenig Wachstum hat es zum letzten Mal 1950 gegeben. Trotzdem gibt es für Mitte November eine spezielle Prognose der UN: Der achtmilliardste Mensch kommt auf die Welt. Die UN meinen außerdem, dass schon im Jahr 2030 8,5 Milliarden Menschen auf unserem Planeten leben. Das Ende des Wachstums soll es im Jahr 2080 geben – mit einer gigantischen Zahl von 10,4 Milliarden Menschen. Prognosen sehen außerdem einen Rekord für Indien: 2023 sollen dort die meisten Menschen leben. Noch ist China mit rund 1,4 Milliarden Menschen das Land mit den meisten Einwohnern.

die Erde

► hier: Planet: Dort leben wir.

wachsen

► größer werden

nach Informationen

► hier: wie Informationen zeigen

die Vereinten Nationen Pl.

► Organisation: Die meisten Länder von der Welt sind ein Teil von der Organisation. Sie versucht, Frieden auf der Welt zu machen.

die Wachstumsrate, -n

► hier: Zahl in Prozent: Sie zeigt das Wachsen von einer Einwohnerzahl.

auf die Welt kommen

► geboren werden

es soll ... geben

► hier: man denkt, dass es ... gibt

der Haushalt, -e

– hier: Personen: Sie leben zusammen in einer Wohnung oder einem Haus.

das Regal, -e

– Konstruktion aus Holz oder Metall: Dort kann man Dinge lagern.

verhindern

– hier: machen, dass es ... nicht gibt

WAS HEISST ...

haushaltsübliche Menge?

Von besonders populären Produkten dürfen Kundinnen und Kunden im Supermarkt oft nicht viel kaufen. Es gibt ein Limit, die „haushaltsübliche Menge“. So viel braucht ein Haushalt. Wie viel das ist, wählt der Supermarkt. Seit Beginn der Pandemie hat es oft Limits gegeben. Sie sollen leere Regale verhindern und der Logistik helfen. Jetzt kommen wahrscheinlich neue Limits.

GESAGT



„Ich wünsche mir weniger Wut und mehr Respekt.“

Bärbel Bas, Bundestagspräsidentin, über die aktuelle Debattenkultur.

die Wut

– intensive Emotion von großem Ärger

der Respekt

– hier: Akzeptanz von anderen Personen und Meinungen

die Bundestagspräsidentin, -nen

– Präsidentin vom deutschen Parlament

die Debattenkultur, -en

– Stil: So diskutieren die Menschen in einem Land.

die Blutspende, -n

– Erlaubnis von einer Person, von ihr Blut zu nehmen: Damit kann man einem anderen Menschen helfen.

(spenden

– Geld oder andere Dinge als Hilfe geben)

der Rhesus

– hier kurz für: Rhesusfaktor = Blutgruppensystem (Rh)

zusätzlich

– hier: als Extra

die Blutbank, -en

– ≈ Ort: Dort kann man Blut spenden.

das Blutplättchen, -

– kleines Teilchen im Blut

die Aufwandsentschädigung, -en

– Geld als Kompensation

verraten

– hier: ≈ offiziell sagen

Da ist ... zusammengekommen.

– hier: Da habe ich ... bekommen.

ordentlich

– hier: groß; hoch

die Ehrung, -en

– von: ehren = hier: offiziell zeigen, dass man gut findet, was jemand macht / gemacht hat

die Urkunde, -n

– hier: ≈ Dokument: Man bekommt es, weil man etwas sehr Gutes gemacht hat.

die Nadel, -n

– ≈ langes, dünnes Metallstück

anstecken

– hier: stabil an die Kleidung machen

3 FRAGEN

**„Es ist mein Hobby“**

In Deutschland gibt es zu wenig Blutspenden. Aber es gibt auch Menschen wie Rudolf Klett aus Ofterdingen bei Stuttgart: Er ist 71 und hat 567 Mal Blut gespendet.

Herr Klett, warum spenden Sie so oft Blut?

Ich will anderen helfen. Es fehlen ja leider Blutspenderinnen und Blutspender – speziell in einem jüngeren Alter. Außerdem habe ich die Blutgruppe null Rhesus negativ. Die haben nur sechs Prozent der Menschen in Deutschland. Das ist eine zusätzliche Motivation. Ich spende so oft und schon so lange Blut, dass es mein Hobby geworden ist. Meinen Namen muss ich nicht mehr sagen, wenn ich zur Blutbank in Tübingen gehe. Dort bin ich der Rekord-Spender.

Wann haben Sie damit angefangen?

Das erste Mal Blut gespendet habe ich im Jahr 1972. Eine Blutspende ist alle 60 Tage möglich. Ich spende aktuell außerdem jeden Monat Thrombozyten. Das sind Blutplättchen. Blut darf man in Tübingen bis 73 spenden, Thrombozyten bis 71. Aber die Ärzte stellen jedes Mal fest, dass ich biologisch jünger bin. Zwei- bis dreimal pro Woche gehe ich ins Fitnessstudio. Und ich habe 50 Jahre lang aktiv Tischtennis gespielt. Ich will so lange Blut spenden, wie ich gesundheitlich kann und darf.

Für jede Blutspende gibt es eine Aufwandsentschädigung. Wie viel Geld haben Sie bis heute bekommen?

Die komplette Summe verrate ich nicht. Für eine Blutspende bekomme ich 20 Euro, für die Thrombozyten 60 Euro. Da ist bis heute ein ordentlicher Betrag zusammengekommen. Es finden auch immer wieder Ehrungen für Vielspender wie mich statt. Da gibt es dann Geschenke, eine Urkunde und eine Nadel zum Anstecken. Aber deshalb mache ich das nicht.

LEICHT



UNTERSUCHUNG

Hunger bringt Ärger AUDIO

Wir ahnen es ja schon lange – jetzt ist es auch offiziell: Hunger macht wirklich schlechte Laune. Das zeigt eine psychologische Studie aus Österreich und Großbritannien. Für das Phänomen gibt es ein bei Deutschen populäres Wort aus dem Englischen: *hangry*, eine Kombination von *hungry* und *angry*.

der Wasserstoff

- Element H

weit kommen

- hier: weit fahren können

die Tankfüllung, -en

- hier: Menge von Wasserstoff: Man hat sie getankt.

sogar

- ≈ auch

die Strecke, -n

- hier: Weg zwischen zwei Orten: Dort fahren Züge.

die Hochleitung, -en

- Konstruktion über einer Bahnstrecke: Mit ihr bekommt der Zug Strom.

ahnen

- hier: glauben/denken: So ist etwas vielleicht.

ja

- hier:  wie man weiß

die schlechte Laune

- traurige oder ärgerliche Emotion(en)

die Studie, -n

- systematische Untersuchung

INNOVATION

Diese Züge fahren mit Wasserstoff

Es ist eine Premiere für die Welt: In Bremervörde in Niedersachsen fahren jetzt die ersten Wasserstoffzüge regulär im regionalen Passagierverkehr. Die Modelle mit dem Namen Coradia iLint der Firma Alstom kommen mit nur einer 250-Kilogramm-Tankfüllung 1000 Kilometer weit – und das komplett ohne schlechte Emissionen.

Im September ist einer der Wasserstoffzüge sogar noch 175 Kilometer weiter gefahren. Das war ein neuer Rekord. Aber auch wenn der Tank leer ist, gibt es keine großen Probleme: Die Züge haben eine eigene Wasserstoff-Tankstelle. Langsam macht sie dieses chemische Element nicht: Der Coradia iLint fährt in Niedersachsen mit 80 bis 120 Kilometern pro Stunde. Und das natürlich speziell auf Strecken ohne Hochleitung.



NEUES KULTURPORTAL

Von Oper bis Hip-Hop AUDIO

Es soll ein Eldorado für Kulturfans werden: Die ARD startet jetzt ein neues Internetportal. Unter www.ardkultur.de gibt es sehr viele Inhalte aus verschiedenen Kultur-Kategorien zu sehen und zu hören. Oper und Hip-Hop sind nur zwei Beispiele von vielen. Die Inhalte kommen nicht nur von den fast 20 ARD-Sendern. Für das Portal gibt es auch viele eigene neue Produktionen. Sie sollen speziell für Menschen zwischen 30 und 50 Jahren interessant sein. Bei einem Wettbewerb hat die ARD nach kreativen Projekten gesucht. Die Ideen der Gewinnerinnen und Gewinner realisieren die Fernsehleute jetzt für ARD Kultur.

Es soll ... werden.

- hier: Die Idee ist, dass es ... wird.

die ARD

- kurz für: Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland = Gruppe von Radio- und Fernsehstationen

der Sender, -

- hier: Fernsehstation

der Wettbewerb, -e

- hier: ≈ Suche als Casting

WORK-LIFE-BALANCE

Deutsche wollen weniger arbeiten

schaffen

- ≈ eine schwere Aufgabe gut machen

die Arbeitskraft, -e

- Person: Sie kann arbeiten.

in Teilzeit arbeiten

- nicht den ganzen Tag oder nicht jeden Tag in der Woche arbeiten

motiviert

- mit Motivation

..., damit sie ... können

- ... so, dass sie ... können

die Bindung, -en

- emotionaler Kontakt

der/die 25-jährige, -n

- Person im Alter von 25 Jahren

sich nicht vorstellen können

- hier: unmöglich finden

Viele Firmen im Land haben aktuell ein großes Problem: Sie schaffen immer weniger Projekte. Denn es fehlen fast überall Arbeitskräfte. Und viele Angestellte wollen eigentlich weniger tun. So sagen nämlich fast 50 Prozent der Deutschen, dass sie gerne nur in Teilzeit arbeiten wollen. Das zeigt eine aktuelle Untersuchung des Instituts YouGov. 56 Prozent träumen auch von einem kompletten Arbeitsstopp. Sie können aber ihren Job nicht kündigen, weil sie den Lohn brauchen. Vor Beginn der Corona-Pandemie im Jahr 2019 wollten nur 41 Prozent komplett mit dem Arbeiten aufhören. Sind die fleißigen und motivierten Deutschen also nur noch ein Klischee? Gehen sie aktuell nur noch zur Arbeit, damit sie ihre Miete bezahlen können? Klar ist: Die Work-Life-Balance wird für viele immer wichtiger. Besonders junge Leute haben ihre Bindung zum Arbeitsplatz verloren, zeigt die Untersuchung: Nur 58 Prozent der unter 25-jährigen können sich ein Leben ohne Beruf nicht vorstellen. Im Jahr 2020 waren es noch 69 Prozent.

Muss an diesem Laptop noch jemand arbeiten – oder wird er jetzt zum Tiersofa?



NAVIGATOR

Diesen Ort gibt es wirklich

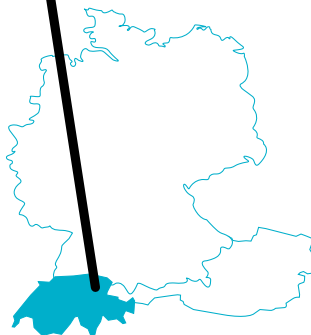
Das Wort

Dick ist nicht nur ein Adjektiv für den Umfang von einem Menschen oder einem Objekt. Es kann auch ein Substantiv sein. So kann man für die dicken Menschen kürzer die Dicken sagen – auch wenn das nicht sehr nett ist. Außerdem gibt es viele Redewendungen mit dem Wort. Zum Beispiel gehen Menschen zusammen durch dick und dünn. Das bedeutet: Sie helfen sich immer – in guten und schlechten Zeiten.

Der Ort

Natürlich sagt der Ortsname Dicken nichts über die Körper seiner Einwohnerinnen und Einwohner. In dem Dorf im Schweizer Kanton St. Gallen leben auch nur wenige Hundert Menschen. Der Name kommt von dem althochdeutschen Wort dicki oder dem mittelhochdeutschen dicke. Die Wörter bedeuten, dass ein Boden dicht bewachsen ist. Darauf stehen dann sehr viele Bäume und andere Pflanzen.

Dicken



der Umfang, -e

- hier: Größe: Wie breit/rund ist jemand/etwas?

die Redewendung, -en

- ein paar Wörter mit idiomatischer Bedeutung

althochdeutsch

- in der ältesten Form von der schriftlichen deutschen Sprache bis ca. 1100

mittelhochdeutsch

- in der Form von der deutschen Sprache von ungefähr 1100 bis 1500

der Boden, -n

- hier: Ort in der Natur: Darauf geht und steht man.

START-UP

Eine Software für ruhige Nächte PLUS

Die Idee Mit der Hilfe von künstlicher Intelligenz gefährliches Schnarchen identifizieren – und die Gründe dafür analysieren.

Warum braucht die Welt das? Weil Schnarchen die Partnerin oder den Partner stört und außerdem gefährlich sein kann.

Der schönste Moment? Dank unserer Technologie habe ich selbst aufgehört zu schnarchen. Das freut auch meine Partnerin sehr.

Verschiedene Diagnosen und Therapien, zwei Operationen: Heiko Butz hat mehrere Jahre lang viel versucht, um sein Schnarchen zu stoppen. Funktioniert hat es nicht. „Schnarchen ist auch ein soziales Problem“, erzählt der 36 Jahre alte Berliner. „Es war nicht nur für mich lästig, sondern auch für

meine Partnerin.“ Um etwas zu ändern, wurde Butz deshalb selbst aktiv. Zusammen mit dem Elektrotechnik-Ingenieur Christoph Janott hat er Ende 2020 in Potsdam das Start-up Diametos gegründet.

Schon seit zehn Jahren untersucht Janott, wie man mit der Hilfe von künstlicher Intelligenz (KI) Schnarch-Geräusche analysieren kann. Das Resultat ist die größte Schnarch-Datenbasis der Welt. Die benutzen er und Butz jetzt für ihre Produkte.

Eines davon ist die medizinische Software Somnofox. Ärztinnen und Ärzte geben sie Patientinnen auf einem speziellen Smartphone. Das Gerät legt

man drei Nächte lang neben sein Bett. Die KI macht dann auf der Basis ihrer vielen Schnarch-Daten eine Audioanalyse – und identifiziert die anatomischen Gründe für das Schnarchen.

„Für die Diagnose muss man normalerweise eine oder mehrere Nächte in ein schlafmedizinisches Zentrum gehen“, sagt Butz. „Das ist sehr aufwendig und teuer. Mit unserer Technologie wird es leicht und schnell möglich.“ Butz weiß, wovon er spricht: Als erster Patient seiner eigenen Firma hat er mit der Somnofox-Diagnose die richtige Therapie gefunden – und so wirklich aufgehört zu schnarchen.

In den nächsten Monaten soll Somnofox auf den Markt kommen. Schon vorher wollen die Schnarch-Experten Butz und Janott mit ihrem Team eine Lightvariante anbieten: die App Snorefox. Diese bekommt man ohne Arztbesuch im App-Store.

„Snorefox analysiert, ob das Schnarchen für den Patienten gefährlich ist“, erklärt Butz. Das passiert, wenn die Person eine Schlafapnoe hat. Dann hört sie im Schlaf immer wieder kurz auf zu atmen – meistens ohne es zu merken. Schlafapnoe macht die Qualität des Schlafs schlechter. Oft ist man am Tag müde oder hat am Morgen Kopfschmerzen.



Hilf dir selbst: Heiko Butz war der erste Patient seines Start-ups.

die künstliche Intelligenz

► Können von manchen Computerprogrammen, menschliche Intelligenz zu imitieren

schnarchen

► beim Schlafen Laute machen

(der Laut, -e

► Einen Laut kann man hören.)

der Grund, -e

► hier: ≈ Erklärung: Warum passiert etwas?

dank

► hier: wegen; durch

lästig

► hier: unangenehm; so, dass es stört

gründen

► starten

das Geräusch, -e

► Ein Geräusch kann man hören.

aufwendig

► hier: so, dass es viel Zeit braucht

auf den Markt kommen

► in den Verkauf kommen

atmen

► Luft holen und abgeben



Prost!

Das sagen die Deutschen, wenn sie zusammen Wein trinken. Typisch deutsch sind Riesling, Müller-Thurgau, Silvaner und anderer Weißwein. Das Phänomen in Zahlen.

LEICHT



85

Prozent

der Deutschen wissen nicht, dass es auch Weißwein ohne Alkohol gibt. Noch weniger bekannt ist der 0-Prozent-Rotwein. Beide liegen aber im Trend. Besonders Frauen trinken den Alternativwein.



Mal

so viel Weißwein wie Rotwein bauen Weinbäuerinnen und Weinbauern in Deutschland an. Die Deutschen trinken seit 2018 auch mehr Weiß- als Rotwein. Der meiste Rote ist aus anderen Ländern importiert.

370



Millionen Euro

war der deutsche Weinexport 2021/22 wert. Damit war das Land der achtwichtigste Exporteur der Welt. Der Wein geht in mehr als 100 Länder, der meiste in die USA. Wichtigster Exporteur der Welt ist Frankreich (vor Italien).

3

Länder

verbrauchen mehr Wein als Deutschland (19,9 Millionen Hektoliter pro Jahr): USA (33), Frankreich (24,7) und Italien (24,5). Pro Kopf ist Portugal die Nummer eins (51,9 Liter).

20,7

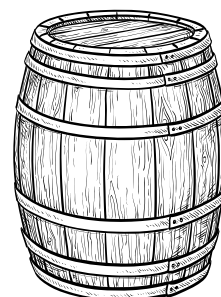
Liter

Wein trinkt jede Person in Deutschland im Durchschnitt pro Jahr. Dazu kommen 3,2 Liter Schaumwein wie Sekt und Champagner.

1,7

Millionen Liter

passen in das größte Weinfass der Welt. Das ist das Dürkheimer Fass (Rheinland-Pfalz) mit einem Durchmesser von 13,5 Metern. Aber: Wein war in dem 88 Jahre alten Fass nie. Heute ist darin ein Restaurant.



im Trend liegen

- ≈ modern sein

anbauen

- hier: sich um die Weinpflanzen kümmern, ihre Früchte sammeln und daraus Wein machen

die Weinbäuerin, -nen

- Frau: Sie stellt Wein her.

wert sein

- in der Summe ... sein

achtwichtigste (-r/-s)

- hier: so, dass nur sieben andere wichtiger sind

der Exporteur, -e

- hier: Land: Es stellt Produkte her und exportiert sie.

verbrauchen

- hier: trinken

pro

- hier: in jedem

pro Kopf

- pro Person

im Durchschnitt

- ≈ meistens: Das ist normal.

dazukommen

- auch noch kommen; als Extra kommen

der Sekt, -e

- alkoholisches Getränk, fast wie Champagner

das Weinfass, -er

- hier: großes Ding aus Holz zur Konservierung oder für den Transport von Wein (s. Bild)

der Durchmesser, -

- Linie durch die Mitte von einer runden Sache

Die junge Virtuosa
Kira Koch
kommt aus einer
musikalischen
Familie.



Warum können die das?

Eine zwölfjährige Virtuosin an ihrem Instrument. Eine Schülerin, die mit 14 Abitur macht. Ein fantastischer junger Fußballspieler vor einer großen Karriere. Was unterscheidet Talente wie diese von anderen Menschen? Auf der Suche nach einer Erklärung für das Spezielle. Von Marvin Ku **MITTEL**

Ein Junge tritt an den schwarzen Steinway-Flügel. Er ist 12 Jahre alt und hat drei Stücke vorbereitet: Beethoven, Liszt, Ginastera. „Ich wünsche dir viel Glück“, sagt Anita Rennert, die Leiterin des Stern-Instituts.

Das Julius-Stern-Institut ist in Deutschland einer der bekanntesten Orte für klassische Musik. Weniger als hundert „Sternkinder“ machen hier ein Jungstudium. Die jüngsten sind zehn, die ältesten 18 Jahre alt. Sie gehen in die Schule, bekommen am Institut Unterricht und geben Konzerte vor wichtigem Publikum.

Manchmal nimmt das Institut pro Semester nur zwei oder drei Neue auf. Nur sie sind gut genug.

Der Junge legt die Hände auf die Schenkel, konzentriert sich – dann beginnt er, extrem schnell zu spielen. Nach acht Minuten springt er mit dem letzten Akkord auf.

Er wird der Einzige sein, der für das nächste Semester im Fach Klavier aufgenommen wird. Rennert sagt, ihre Aufgabe ist es, die Besten unter den Guten auszuwählen. Denn: „Wer hierherkommt, hat bereits Talent.“

Talent. Wenn es da ist, kann man es leicht erkennen. Aber schwer erklären. Woher kommt es? Ist Talent von

Gott gegeben oder das Ergebnis harter Arbeit? Hat jeder Mensch ein Talent, für irgendetwas?

Fragen wie diese beschäftigen Forscherinnen und Forscher seit Generationen. Ein Genie ist ein Mensch von Geburt an, so wie der kleine Wolfgang Amadeus Mozart – oder gar nicht. So dachte die Wissenschaft lange Zeit. In den 1990er-Jahren änderte sich das.

Der schwedische Psychologe Anders Ericsson verglich damals drei unterschiedlich talentierte Gruppen von Geigerinnen miteinander. Die Mitglieder der ersten Gruppe waren potenzielle Virtuosen, gut genug, um Wettbewerbe zu gewinnen. Bei der dritten Gruppe reichte es zur Musiklehrerin, die zweite Gruppe lag dazwischen. Ericsson stellte fest: Die Geiger zeigten vor allem unterschiedlichen Einsatz.

Wer in der ersten Gruppe war, hat bis zu seinem 18. Lebensjahr durchschnittlich 7410 Stunden geübt. In der mittleren Gruppe waren es 5300, in der dritten Gruppe nur 3420 Stunden. Ericsson sah darin den Beweis einer alten Vermutung: Übung macht den Meister. Er dachte sogar, dass Begabung gar nicht relevant ist – und man mit harter Arbeit alles erreichen kann.

treten an

- hier: zu ... gehen und sich hinsetzen

der Flügel, -

- hier: großes Piano

das Stück, -e

- hier: Komposition

geben

- hier: spielen

aufnehmen

- hier: für ein Studium akzeptieren

der Schenkel, -

- hier: oberer Teil des Beins

aufspringen

- plötzlich aufstehen

das Klavier, -e

- Piano

auswählen unter

- von ... wählen

bereits

- schon

hart

- hier: schwer

beschäftigen

- hier: viel Arbeit bedeuten für

die Forscherin, -en

- Frau, die systematische Untersuchungen macht

seit Generationen

- hier: seit vielen Dekaden

von ... an

- ≈ ab; seit

die Wissenschaft, -en

- spezieller Sektor, in dem viel Wissen gesammelt wird

die Geigerin, -en

- Frau: Sie spielt ein Musikinstrument in der Form eines kleinen Cellos (s. Foto).

der Wettbewerb, -e

- Suche nach den Besten, z. B. in Form eines Turniers

reichen zu

- genug sein für

der Einsatz

- hier: Investition von Zeit und Energien

mittlere (r/-s)

- in der Mitte

der Beweis, -e

- Sache, die zeigt, dass etwas wahr ist

Übung macht den Meister.

- Viel Üben macht gut in einer Sache.

sogar

- ≈ auch

die Begabung, -en

- Talent

Chinedu Ede stand
am Beginn einer
Fußball-Karriere –
und verlor die
Freude am Spiel.



Eine populäre Regel sagt: 10 000 Stunden muss man investieren, um in einer Sache extrem gut zu werden. Aber es gibt noch mehr wichtige Faktoren.

Diese Studie verwendete der kanadische Journalist Malcolm Gladwell für seinen Bestseller Überflieger: Warum manche Menschen erfolgreich sind – und andere nicht. Gladwell überlegte sich die 10 000-Stunden-Regel: So viel Zeit muss man investieren, um in einer Disziplin die Spitze zu erreichen. Zu dem Buch gab es einen Hype. Zeitungsartikel, TV-Sendungen und weitere Bücher folgten. Einige Wissenschaftlerinnen behaupteten sogar: Der kleine Mozart kann also gar kein Wunderkind gewesen sein. Er war nur extrem fleißig.

DNA oder Übung – dieser Kontrast ist heute nicht mehr aktuell. Beides ist elementar. Außerdem haben Experten inzwischen weitere wichtige Faktoren entdeckt. Vier davon wird dieses Dossier vorstellen, auf einer Reise in die Welten der Musik, des Sports und der Naturwissenschaft. Am Anfang aber soll noch einmal Rennert auftreten, die Leiterin des Stern-Instituts. Ganz, ganz selten, sagt sie, passiert es, dass nicht das Kind zu ihr kommt, sondern umgekehrt: dass sie ein junges Talent fragt, ob es nicht ein Sternkind werden will. So war es bei Kira.

Der soziale Kontext

Kira Koch ist ein Jahr alt, als die Großmutter ihr ein kleines Orchesterspielzeug schenkt: sechs mit Strom funktionierende Figuren, die verschiedene Instrumente spielen. „Kira hat Stunden damit verbracht“, erzählt ihre Mutter. Es ist der Beginn ihrer Leidenschaft.

Mit vier Jahren hat Kira ihren ersten Geigenunterricht. Sie lernt Notenlesen und Blattspiel. Und sie spielt, spielt, spielt. Nach drei Monaten, da ist sie gerade fünf geworden, hat sie ihren ersten Auftritt, ein kleines Konzert mit anderen Schülern. Kira spielt ohne Fehler. Sie ist besser als Kinder, die seit zwei, drei Jahren Unterricht haben. Die Eltern schicken sie zur Regionalrunde von „Jugend musiziert“. Kira ist die jüngste Teilnehmerin und bekommt die meisten Punkte. Bei einer Veranstaltung wie dieser wird Rennert sie später entdecken.

Wie hat die heute Zwölfjährige das alles geschafft?

Dass die Umgebung einen Effekt auf das Kind hat, ist nichts Neues. Wer mit vielen Büchern aufwächst, liest später meistens gern. Wer als kleines Kind mit dem Vater kickt, lässt sich danach leichter für Sport begeistern. In der Musik ist das nicht anders.

Die polnische Musikpsychologin Maria Manturzewska hat in einer Studie die Leben von 165 brillanten Musikerinnen analysiert. 97 Prozent kommen aus Familien mit musikalischer Tradition. Fast immer spielte die Mutter oder der Vater selbst sehr gut ein Instrument.

Schon Kiras Oma war Pianistin. Auch die Mutter ist Konzertpianistin. Der Vater hat bis zum Studium Klavier gespielt. Eine Tante: Geige. Ein Onkel: Bratsche. Eine Cousine: Klarinette. Der kleine Bruder: Cello.

Bei der Aufnahmeprüfung am Stern-Institut begleitet Kiras Mutter sie auf dem Klavier. Sie spielt den Anfang von Tschaikowskys Valse-Scherzo. Kira schließt die

der Überflieger, -

- Mensch, der mehr Talent oder Intelligenz als andere hat

erfolgreich sein

- Erfolg haben

die Spitze, -n

- Platz ganz oben; hier: Maximum

der Zeitungsartikel, -

- Text in einer Zeitung

weitere

- noch mehr

folgen

- danach kommen

einige

- ein paar

behaupten

- meinen, dass ... wahr ist

das Wunderkind, -er

- Kind, das sehr früh besonders viel Talent zeigt

auftreten

- hier: vor Publikum spielen

umgekehrt

- genau anders

das Orchesterspielzeug, -e

- Spielsache in der Form eines Orchesters

die Leidenschaft

- hier: Liebe für ein Hobby

das Notenlesen

- Lesen von notierter Musik

das Blattspiel, -e

- Spielen von notierter Musik, ohne das Stück vorher geübt zu haben

der Auftritt, -e

- von: auftreten

die Regionalrunde, -n

- regionale Veranstaltung: Die Gewinner können weiter zu einer nationalen Veranstaltung.

musizieren

- Musik machen

schaffen

- ≈ mit Erfolg machen

die Umgebung, -en

- hier: sozialer Kontext

kicken

-  Fußball spielen

sich begeistern lassen für

- inspiriert sein, ... zu lieben

die Studie, -n

- systematische Untersuchung

die Bratsche, -n

- Musikinstrument wie eine große Geige

die Aufnahmeprüfung, -en

- Prüfung: Wer sie besteht, wird aufgenommen.

begleiten

- hier: Akkorde spielen zu

Für den Erfolg ist relevant, wie sehr man ihn will. Wenn die Motivation fehlt, wird auch ein Supertalent wie der Fußballer Chinedu Ede nicht zum Superstar.

Augen. Dann beginnt sie: Die Zwölfjährige spielt nicht vor – sie tritt auf. Nach rund zehn Minuten verbeugt sie sich. Die Professoren in der Jury machen sich still Notizen. Doch dann, plötzlich, fängt einer an zu klatschen. Es ist das einzige Mal an diesem Tag.

Die Intelligenz

Es hat sich früh gezeigt, dass Minu Tizabi, heute 29, Dinge schnell versteht. Mit zweieinhalb Jahren kann sie lesen, mit drei schreiben und rechnen. Mit sechs kommt sie in die Schule – in die dritte Klasse. Später überspringt sie noch einmal eine Klasse. 2007 macht sie ihr Abitur. Mit 14 Jahren. Durchschnittsnote 1,0.

Warum ist sie so schlau?

„Ich bin nicht schlauer als die anderen“, antwortet Tizabi. „Ich habe nur die Dinge früher und schneller gelernt.“ In der Schule fand sie die meisten Fächer zwar leicht. „Aber ich musste auch fleißig lernen.“ Einmal, in der sechsten oder siebten Klasse, wollte sie ihr Glück testen: Für eine Mathearbeit lernte sie überhaupt nicht. „Ich hab eine Vier minus bekommen.“

Eigentlich ist Intelligenz erst einmal nur eines: die Fähigkeit, zu lernen und Probleme zu lösen, egal worum es geht. Sie hilft dabei, in einer Sache besser zu werden.

Intelligenz ist wie ein Navigationssystem: Was ist die kürzeste Route? Wie mache ich keine Umwege? Tizabi ist einen ziemlich direkten Weg gegangen: Nach dem

Abitur studierte sie Medizin in Heidelberg. Mit 22 war sie Deutschlands jüngste Ärztin. Sie ging in die USA und forschte zu Brustkrebs. Mit 24 folgte die Promotion. Dann aber machte sie etwas anderes: Sie schrieb Geschichten. Zwei Romane entstanden. Einer davon wurde im letzten Jahr publiziert, ihr Debüt.

Vielleicht hilft Intelligenz auch dabei, unterschiedlichen Begabungen nachzugehen.

Die Motivation

Chinedu Ede geht über den Leopoldplatz im Berliner Stadtteil Wedding. Hier ist er mit seinen zwei Brüdern aufgewachsen. In den 90er-Jahren, als es im Wedding noch anders aussah. Es gab Schlägereien an der Schule. Ede erlebte Gewalt im Alltag als normal.

Mit sechs entdeckt er seine Leidenschaft: Fußball. Jeden Tag nach der Schule kickt er auf einem kleinen Platz von mittags bis in die Dunkelheit. Oft spielt er gegen Jungs, die älter, größer und stärker sind als er. Stundenlang übt er Tricks und Finten. Sein Vater und der ältere Bruder zeigen ihm früh, wie man am besten lernt: Schritt für Schritt, von langsam zu schnell. Bald ist er der beste Spieler im Stadtteil.

Mit zehn bekommt Ede seine erste Chance. Die Reickendorfer Füchse haben ihn bei einem Jugendturnier gesehen und wollen ihn haben. Zwei Jahre später wechselt er von dort zur Jugend von Hertha BSC.

vorspielen

- für einen Auftritt spielen

sich verbeugen

- hier: zum Dank für den Applaus mit Kopf und Oberkörper nach unten gehen

klatschen

- applaudieren

überspringen

- hier: nicht machen, weil man direkt in die nächste, höhere Klasse kommt

schlau

- intelligent

die Mathearbeit, -en

- Mathematikprüfung

minus

- hier: mit der Tendenz zu einer schlechteren Note

die Fähigkeit, -en

- Können

es geht um ...

- hier: das Thema ist ...

der Umweg, -e

- Weg zu einem Ziel, der länger ist als der direkte Weg

der Brustkrebs, -e

- gefährliche Krankheit: Vorne am Oberkörper gibt es einen Tumor.

folgen

- hier: danach kommen

die Promotion, -en

- hier: Beschäftigung mit einer wissenschaftlichen Untersuchung, um den Titel Doktor zu bekommen

entstehen

- anfangen, da zu sein; hier: geschrieben werden

nachgehen

- sich intensiv beschäftigen mit

die Schlägerei, -en

- Streit, bei dem sich Leute schlagen

erleben

- ≈ als Erfahrung machen

stundenlang

- über die Zeit von mehreren Stunden

der Trick, -s

- hier: Ballakrobatik, z. B. für Finten

Schritt für Schritt

- eine Aktion nach der anderen

Ede ist in der zwölften Klasse, als er Profi bei Hertha BSC wird. Am 18. November 2006 spielt er sein Bundesliga-Debüt: Hertha BSC gegen Borussia Dortmund.

Es gibt in Deutschland wahrscheinlich keinen Bereich, in dem so viel und so aktiv nach Talenten gesucht wird wie im Fußball. Schon Grundschüler nehmen dafür an Turnieren mit speziellen Tests teil.

Oliver Höner ist Professor am Institut für Sportwissenschaft der Universität Tübingen. Er arbeitet bei den Talentförderprogrammen des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) mit. Zweimal im Jahr testet der DFB die besten Nachwuchsspieler, um die wirklich besten unter ihnen zu finden. Höner analysiert die Resultate. Dabei hat er sich auch mit einem Aspekt beschäftigt: dem Willen.

Höner hat mit zwölf Jahre alten Spielern Persönlichkeitstests gemacht. Mit Fragebögen hat er untersucht, wie groß ihre Motivation, ihr Selbstbewusstsein oder ihre Ängste sind. Er wollte wissen, ob diese Dinge für den Erfolg relevant sind. Nach vier Jahren kontrollierte Höner, wie sich die Spieler entwickelt haben. Das Ergebnis: Je stärker die Kinder von der großen Karriere geträumt haben, desto wahrscheinlicher kamen sie als Jugendliche wirklich ins Nachwuchszentrum eines Profiklubs. Man kann viel schaffen, wenn man will.

Ede wollte nicht.

Die ersten zwei Jahre als Profi erlebt er als große Euphorie. Er ist gerade 18 geworden, die Presse lobt ihn, der Erfolg lässt ihn nicht klar denken.

Wie hat er sich damit gefühlt? „Ich war überfordert. Von außen sah es sicher so aus, als hätte ich ein super Leben. Aber ich bin von einer morallosen Aktion in die nächste gestürzt. Glücksspiel, Partys, Alkohol. Ich hatte nichts mehr unter Kontrolle. Ich habe immer mehr Besitz angehäuft. Aber je mehr du hast, desto mehr Angst hast du, das alles wieder zu verlieren.“

Früher, erzählt Ede, ist er auf dem Sportplatz einfach mit dem Ball losgelaufen. Und wenn er Füße vor sich sah, ließ er sich von seinem Instinkt leiten. Jetzt muss

er plötzlich so spielen, wie es der Trainer will. Es geht nicht mehr um Tricks, sondern um Effizienz, nicht mehr um den Spaß des Einzelnen, sondern um den Erfolg der Mannschaft. Ede verliert das, was ihm am wichtigsten war: die Freude am Spiel.

2008 wechselt Ede von Hertha BSC zum MSV Duisburg. Auch dort ist nicht alles optimal. Ein Jahr später ist er Teil der legendären deutschen U21-Nationalmannschaft: Manuel Neuer, Jérôme Boateng, Mats Hummels, Mesut Özil. Sie gewinnen die Europameisterschaft in Schweden. Ede aber spielt kein einziges Mal.

Was hat ihm gefehlt?

„Ich hab nicht den Biss gehabt. Es ging mir um den Spaß, nicht ums Gewinnen. Wenn die andere Mannschaft besser spielte, hab ich das denen gegönnt. Aber das kannst du halt nicht bringen.“

Ede spielte noch in anderen deutschen Vereinen und im Ausland. 2019 beendete er seine Karriere.

Inzwischen hat er sein eigenes Musiklabel. Traurig ist er über seinen Weg nicht. „Ich bin jetzt 35. Und hab immer noch das ganze Leben vor mir.“

Die Resilienz

Yoshiaki Tokunaga, 62, ist Norifischer. Nori, das sind die getrockneten Meeresalgen, die man zu vielen japanischen Speisen isst. Tokunagas Algen sind in der Hafenstadt Saga im Süden Japans bekannt für ihre Qualität.

Aber seit einigen Jahren ist Tokunaga nicht mehr nur für seine Algen bekannt, sondern auch für Franz Liszt.

Fragt man Wissenschaftlerinnen nach dem besten Moment, etwas zu lernen, sagen die meisten: so früh wie möglich. In der Musik zum Beispiel sind die ersten neun Jahre am wichtigsten für die Entwicklung.

Tokunaga ist 52 Jahre alt, als er mit dem Klavierspielen beginnt.

Für klassische Musik hat er sich vorher kaum interessiert. Aber als er im Fernsehen dieses Klavierstück hört, ist er beeindruckt. Die Pianistin heißt Fujiko Hemming

die Bundesliga, -ligen

- Organisation von allen deutschen Fußballvereinen

der Bereich, -e

- Sektor

das Talentförderprogramm, -e

- Programm zur Suche und Hilfe von jungen Talenten

der Deutsche Fußball-Bund

- Organisation aller deutschen Fußballvereine

der Nachwuchsspieler, -

- junges Talent auf dem Weg zum professionellen Spieler

der Wille

- ≈ Wollen

der Persönlichkeitstest, -s

- Test zum Feststellen der Charakteristika einer Person

der Fragebogen, -

- Set aus systematischen Fragen zu einem Thema

das Selbstbewusstsein

- Sicherheit, gut zu sein / etwas zu können

sich entwickeln

- von: Entwicklung = hier: Evolution

nicht klar denken lassen

- machen, dass man nicht klar denken kann

überfordert sein

- hier: nicht zurechtkommen, weil alles zu viel ist

es sah so aus, als hätte ich ...

- man konnte denken, dass ich ... habe

morallos

- ohne Moral

stürzen in

- hier: ohne Absicht plötzlich in ... sein

das Glücksspiel, -e

- z. B. Roulette, Lotterie ...

Besitz anhäufen

- immer mehr Dinge haben/sammeln

die Effizienz

- hier: Erfolg für investierte Energie

U21-...

- ... unter 21 Jahren

die Europameisterschaft, -en

- Turnier europäischer Nationalmannschaften

den Biss haben

- etwas wirklich wollen

gönnen

- in Ordnung finden, dass jemand (anderes) ... bekommt/gewinnt

nicht bringen können

- hier: nicht dürfen

hält

- hier: Das ist einfach so.

die Meeresalge, -n

- Pflanze im Meer

beeindruckt sein

- besonders toll finden

Im höheren Alter ist es nicht zu spät für ein Talent. Zwar lernen ältere Menschen langsamer, aber sie können noch Dinge lernen – auch sehr komplexe Klavierstücke.

und das Stück *La Campanella*, es ist von Franz Liszt. Tokunaga sagt: „Ich dachte: Es würde die Leute doch überraschen, wenn ich das spielen könnte.“

Als Kind hat er ein bisschen Trompete gespielt. Also denkt er, dass er die Noten vielleicht noch lesen kann. Wenigstens weiß er noch, wo das C ist.

La Campanella ist eines der technisch schwierigsten Stücke der Klavierliteratur. Gute Pianisten brauchen ein Jahr, bis sie es können. Tokunaga hat keine Chance.

Oder vielleicht doch?

Wenn ein Mensch älter wird, wird auch sein Gehirn älter. Die synaptischen Verbindungen ändern sich. Um sie herum ist eine Membran aus der Substanz Myelin. Sie ist wichtig: Je besser die Membran, desto schneller der Informationsfluss. Im Alter wird das Myelin weniger – und ältere Menschen langsamer. Sie bewegen sich langsamer, sie lernen langsamer. Doch auch wenn die Membran dünner wird: Die Verbindungen bleiben – und es können neue entstehen.

Claudia Voelcker-Rehage ist Professorin für Neuromotorik und Training an der Universität Münster. In einer Studie ließ sie 1206 Testpersonen zwischen 6 und 89 Jahren üben, mit Bällen zu jonglieren. Am besten waren die 15- bis 29-Jährigen. Die Älteren waren zwar etwas schlechter, aber die Unterschiede zwischen den 30- und den 75-Jährigen waren nicht groß. Nach sechs Übungseinheiten konnten alle die Bälle in der Luft halten. Die Handmotorik ändert sich mit dem Alter. Und

das Gehirn steuert die Finger nicht mehr so genau, erklärt Voelcker-Rehage. „Aber das Lernen als solches bleibt. Man muss nur mehr Geduld haben.“

Tokunaga hat viel Geduld. Er entdeckt eine Methode, das Klavierspielen zu lernen, ohne Noten zu lesen: Tokunaga hört sich das Stück so oft an, bis er es auswendig kann. Bei Youtube findet er ein Übungsvideo mit einer Klaviatur. Die Töne sieht man auf dem Bildschirm, dazu leuchten die passenden Stellen auf der Klaviatur auf.

Wenn Tokunaga nicht aufs Meer muss, übt er acht Stunden am Tag: zwei Stunden mit der rechten Hand, zwei Stunden mit der linken, dann vier Stunden mit beiden Händen. Die schwierigen Stellen von *La Campanella* macht er zuerst einfacher. 18 Minuten braucht er am Ende für das Stück. Im richtigen Tempo dauert es rund fünf Minuten.

Nach weiteren drei Monaten schafft er schon einige der schwierigen Passagen. Er braucht jetzt acht Minuten für das komplette Stück. Nach einem Jahr hat er fast alle einfacher gemachten Stellen durch die Originale ersetzt. Sein Spiel klingt nicht wie das eines Konzertpianisten. Aber es klingt nach Liszt.

Niemand hat Yoshiaki Tokunaga jemals ein Wunderkind genannt. Das unterscheidet ihn von Kira Koch, Minu Tizabi und Chinedu Ede. Aber Tokunagas Beispiel zeigt, dass auch gewöhnliche Menschen ein Talent entwickeln können, sogar wenn sie schon älter sind. Sie müssen es nur versuchen.

die Trompete, -n

- ≈ Musikinstrument aus Metall, in das man mit dem Mund Luft stößt

das C, -s

- einer der Laute mit einer genauen akustischen Definition in der Solmisation; auch: Do

das Gehirn, -e

- Organ im Kopf, mit dem man denkt und fühlt

um ... herum

- an allen Seiten außen an ...

der Informationsfluss

- ≈ Schicken und Bekommen von Informationen

die Neuromotorik

- Kontrolle der genauen Bewegungen von Fingern und Händen durch das Gehirn

das Jonglieren

- Akrobatik: mehr als zwei Gegenstände einen nach dem anderen mit den Händen schnell hochwerfen und wieder fangen

die Übungseinheit, -en

- Zeitintervall zum Üben

in der Luft halten

- machen, dass ... in der Luft bleibt

als solches

- genau als so eines

die Geduld

- Fähigkeit, lange warten zu können; hier auch: Resilienz bei Schwierigkeiten

auswendig können

- hier: so gut kennen, dass man weiß, wie das Stück weitergeht

die Klaviatur, -en

- Klaviertasten

der Ton, -e

- klarer Laut in der Musik, z. B. ein C

aufleuchten

- hier: mit einer Markierung kurz deutlich zu sehen sein

ersetzen durch

- an der Stelle von etwas nehmen

klingen wie

- so zu hören sein, dass man meint: Es ist ähnlich zu ...

gewöhnlich

- durchschnittlich

entwickeln

- hier: größer werden lassen

Yoshiaki Tokunaga
aus Japan ist
schon 52, als er
mit dem Klavier-
spielen anfängt.





Brauchen wir weniger Globalisierung?

Seit dem Kriegsbeginn in der Ukraine reden plötzlich alle von Deglobalisierung. Passt das alte Konzept wirklich nicht mehr?

SCHWER

Ja

„Das Ziel sollte eine Form selektiver Deglobalisierung sein.“

Gestörte Wertschöpfungsketten, Lieferprobleme bei Erdgas und Handelskonflikte, das alles macht der Weltwirtschaft Probleme. Der Ruf nach einem neuen Modus Operandi der Globalisierung wird lauter. Aber ist so eine Veränderung einfach zu realisieren? Leider nicht. Denn in der Krise zeigen sich drei großen Lebenslügen der Globalisierungsphase seit den 80er-Jahren.

Erstens: Die Idee, dass Staaten wie China sich problemlos in die liberale Weltwirtschaftsordnung integrieren lassen, war falsch. Die Basis für den Erfolg chinesischer Firmen ist ein staatskapitalistisches Modell. Dieses orientiert sich wenig am Prinzip der freien Marktwirtschaft. Das bringt potenziell Konflikte.

Zweitens hat die Globalisierung nicht nur Gewinnerinnen und Gewinner, sondern auch Verliererinnen produziert. Abgehangene Regionen im Rust Belt der USA oder in Teilen Ostdeutschlands sind zu Orten gesellschaftlichen Unwohlseins geworden. Ihre Entstehung war ein Grund für die Wahlsiege rechtspopulistischer Anti-Globalisierungsparteien.

Und drittens: Die Globalisierung ignoriert ökologische Folgekosten. So verursacht der globale Handel mit Gütern rund sieben Prozent der globalen CO₂-Emissionen. Alternative Kraftstoffe würden den Schiffs- und Flugverkehr extrem viel teurer machen. Die Kombination aus geopolitischen Konflikten, sozialen Ungleichheiten und ökologischen Grenzen wird die Globalisierung über viele Jahre bremsen.

Die Frage ist also nicht, ob wir weniger Globalisierung brauchen, sondern wie weniger Globalisierung politisch gestaltet wird. Das Ziel sollte eine Form selektiver Deglobalisierung sein, die Umweltschäden reduziert, geopolitische Risiken minimiert und sozialen Ausgleich bietet.

die Wertschöpfungskette, -n

- Sequenz aller Prozesse, durch die Geld verdient wird, also Produktion, Lieferung ...

Der Ruf nach ... wird lauter.

- Immer mehr Menschen fordern ...

der Modus Operandi, Modi Operandi

- Art, wie etwas stattfindet oder gemacht wird

die Lebenslüge, -n

- Selbstlüge als Basis für die eigene Existenz

die freie Marktwirtschaft

- freies Wirtschaftssystem

abgehangen

- hier: im Vergleich zu anderen Regionen wirtschaftlich schlechter

das gesellschaftliche Unwohlsein

- Situation, in der es vielen Menschen in der Gesellschaft nicht gut geht

rechtspopulistisch

- extrem nationalistisch und dabei populistisch

die Folgekosten Pl.

- spätere Kosten als Konsequenz

das Gut, -er

- hier: Ware

der Kraftstoff, -e

- Substanz, die man für Energie verwendet, z. B. Benzin

gestalten

- hier: durch Regeln und Vereinbarungen ändern

der soziale Ausgleich

- Erreichen von gerechteren Bedingungen bei stark unterschiedlichen Schichten

Nein

„Das Zurückholen der Produktion würde die Wirtschaft um knapp zehn Prozent reduzieren.“

Die Globalisierung machte es möglich, die internationale Produktion und Güterversorgung gut zu organisieren und die Spezialisierungsvorteile eines jeden Landes durch internationale Arbeitsteilung optimal zu nutzen. Allerdings haben Protektionismus, die Pandemie und geopolitische Konflikte die Globalisierung auf den Prüfstand gestellt. Den Welthandel haben nicht nur Pandemien gestört, sondern auch Naturkatastrophen, politische Konflikte und Handelskriege.

Lieferrisiken und Versorgungsprobleme machen eine Neubewertung nötig. Gleichzeitig muss man sich fragen, was die Alternativen zur Internationalisierung sind. Unsere Studien zeigen, dass die Folgen einer Pandemie ohne Globalisierung nur marginal kleiner wären. Gleichzeitig zeigen wir, dass das Zurückholen der Produktion nach Deutschland zu gigantischen Wohlstandsverlusten führen würde. Eine Nationalisierung von Wertschöpfungsketten würde über längere Zeit zu einer Reduzierung der deutschen Wirtschaftsleistung um knapp zehn Prozent führen.

Durch neue Produktionstechnologien wie eine stärkere Automatisierung werden jedoch globale Lohnkosten-Unterschiede immer weniger relevant. So könnten Wertschöpfungsketten etwas kürzer werden. Das bedeutet aber nicht das Ende der Globalisierung.

Die Globalisierung wird vor allem in anderen Bereichen immer stärker. Neue Online-Services wie im Bereich der Finanzdienstleistungen und Angebote aus der Distanz wie im Training und der Softwareentwicklung reduzieren die Kosten für den Handel mit Dienstleistungen. Es gibt kein Ende der Globalisierung. Die Wertschöpfungsketten werden nur widerstandsfähiger werden müssen.

die Güterversorgung

- ≈ Liefern von Waren für einen Bedarf, z. B. zur permanenten Produktion

die Arbeitsteilung, -en

- von: arbeitsteilig = so, dass Arbeit und Aufgaben an vielen verschiedenen Stellen gemacht werden und sehr spezialisiert sind

nutzen

- hier: verwenden

auf den Prüfstand stellen

- prüfen, ob ... noch gut (genug) ist

der Handelskrieg, -e

- Streit, in dem z. B. Handelsembargos als Mittel verwendet werden

die Neubewertung, -en

- von: neu bewerten = neu überlegen, wie man über ... denken soll

die Studie, -n

- systematische Untersuchung

der Wohlstandsverlust, -e

- Tendenz, dass eine Gesellschaft immer weniger Geld und Waren für sich hat

die Wirtschaftsleistung, -en

- wirtschaftliche Produktivität eines Landes

die Dienstleistung, -en

- ≈ Service

widerstandsfähig

- hier: so, dass sie trotz Problemen stabil bleiben

das Zentrum für Außenwirtschaft

- Forschungsstelle für globale Wirtschaftsthemen



Stefan Schmalz beschäftigt sich als Soziologe an der Universität Erfurt intensiv mit der Globalisierung.



Lisandra Flach leitet das Zentrum für Außenwirtschaft am ifo Institut.



Nur mit Karte, bitte!

Viele Läden in Deutschland akzeptierten lange nur Scheine und Münzen. Aber plötzlich wollen die ersten Geschäfte kein Bargeld mehr. Hat die Revolution an der Kasse schon angefangen?

SCHWER

Was steht denn da auf dem Schild an der Kasse? Tatsächlich: „No cash payment“, keine Barzahlung also.

Bei dem Gastronomie-Betrieb Dean & David am Hauptbahnhof München kann die Kundschaft ihre Salate nur noch bargeldlos bezahlen. Die Firma findet: Das ist hygienischer, geht schneller und schützt vor Überfällen.

Noch ist das eine ziemlich ungewöhnliche Strategie. Wenn eine Händlerin oder ein Gastronom in Deutschland eine Art zu bezahlen nicht akzeptiert, dann ist das meistens die Kartenzahlung. Die einzigen Bargeldlosen sind Dean & David trotzdem nicht: Einige Cafés vor allem in größeren Städten akzeptieren schon kein Bargeld mehr, genauso die Hotels der Firma Meininger oder Festivals wie das Isle of Summer. Die langsame Revolution an der Kasse, sie ist in ihren Anfängen schon zu erkennen.

„Ich habe den Eindruck, dass sich momentan vor allem Unternehmen mit junger Zielgruppe vom Bargeld verabschieden, die sich dadurch einen coolen

Anstrich geben wollen“, sagt Nils Beier vom Beratungsunternehmen Accenture. „Aber auch andere Betriebe merken, dass Bargeld vergleichsweise unpraktisch ist.“

Während der Pandemie riefen viele Läden dazu auf, mit Karte zu bezahlen. Zwar war schnell klar, dass Infektionen mit Corona über Münzen und Scheine kaum möglich sind. Trotzdem änderte sich viel. Im Jahr 2017 bezahlten die Deutschen noch zu fast 75 Prozent in bar. Im ersten Pandemiejahr 2020 taten das nur noch 60 Prozent. Plötzlich stand sogar in der Bäckerei ein Apparat zur Kartenzahlung.

Wenn Betriebe bargeldlos Bezahlen anbieten, kostet das Geld: Pro Transaktion gehen, abhängig von der Karte, bis zu 0,3 Prozent der Summe an die Bank, zu der die Karte gehört. Allerdings: „Auch Bargeld ist für Händler nicht umsonst. Denn das Geld zu zählen und zur Bank

zu bringen, bindet Personal“, sagt Beier. Speziell fern von den Städten sind es auch mal 25 Kilometer bis zur nächsten Einzahlungsmöglichkeit, vor allem seit die Banken in den vergangenen Jahren Tausende ihrer Servicestellen geschlossen haben. Gleichzeitig gibt es immer weniger Geldautomaten. Für viele Menschen wird es deshalb schwieriger, Bargeld zu bekommen.

In Skandinavien akzeptieren viele Cafés und Bars schon lange kein Bargeld mehr. Für die meisten Menschen dort ist es selbstverständlich, sogar das Obst auf dem Markt oder die Spende in der Kirche bargeldlos zu bezahlen. Der Vorteil: So sind Zahlungen besser dokumentiert – und Kriminelle haben es schwerer.

Selten gibt es aber auch Protest von unbescholtenen Bürgerinnen und Bürgern.

Sie sorgen sich, an manchen Orten kein anonymes Zahlungsmittel mehr wählen zu können. Die Angst, dass Datensammler jeden Einkauf analysieren könnten, motiviert viele deutsche Bargeldfans.

Die gute Nachricht für sie ist: Euro-Banknoten und Euro-Münzen sind in Deutschland das offizielle

Zahlungsmittel. „Rein rechtlich steht es Verbrauchern zu, ihre Rechnung bar zu bezahlen“, sagt Beier. „Allerdings können Händler oder Gastronomen dies umgehen, wenn sie etwa gut sichtbar auf einem Schild am Eingang darauf hinweisen, kein Bargeld anzunehmen.“

Eine Umfrage des Bundesverbands der Verbraucherzentralen (VZBV) zeigt: Mehr als jeder Zehnte war schon einmal in dieser Situation. Dorothea Mohn vom VZBV kritisiert diesen Trend und fordert von der Politik die Garantie, dass Bargeld auch weiter noch verfügbar ist.

Für die meisten Betriebe wäre es wahrscheinlich gut, der Kundschaft Optionen zu bieten. Als im Mai Tausende Bezahlterminals tagelang nicht funktionierten, wurde klar: Deutschland ist auf einen Alltag ganz ohne Bargeld nicht vorbereitet. Jedenfalls noch nicht. Felicitas Wilke

die Kundschaft

- alle Kundinnen und Kunden

der Überfall, -e

- von: überfallen = plötzlich kommen und mit einer Waffe Geld oder andere Dinge fordern

die Händlerin, -nen

- Besitzerin eines Geschäfts

momentan

- im Moment

das Unternehmen, -

- Firma

die Zielgruppe, -n

- hier: wirtschaftlich interessante Gruppe von Menschen mit ähnlichen Charakteristika (z. B. Alter) oder Interessen; Kundengruppe

sich verabschieden von

- hier: aufhören, ... zu benutzen

dadurch

- so

der Anstrich, -e

- hier: Image; Reputation

vergleichsweise

- im Vergleich

dazu aufrufen, zu ...

- hier: öffentlich darum bitten, zu ...

binden

- hier: machen, dass eine extra Aufgabe für ... nötig ist

das Personal

- alle Angestellten einer Firma

die Spende, -n

- Geld oder Sachen, die man als Hilfe gibt

es schwer haben

- ≈ Probleme haben

unbescholten

- unschuldig

motivieren

- Motivation geben

die Banknote, -n

- Geldschein

zustehen

- hier: ein garantiertes Recht sein für

der Verbraucher, -

- Person, die ein Produkt kauft oder einen Service nutzt

dies

- hier: das Genannte

umgehen

- hier: erreichen, dass ... nicht passiert; etwas (nicht) tun, um eine Regel nicht beachten zu müssen

etwa

- hier: zum Beispiel

gut sichtbar

- gut zu sehen

der Bundesverband der Verbraucherzentralen

- nationale Organisation, die sich um die Rechte von Verbrauchern kümmert und z. B. Informationen über Produkte bietet

verfügbar

- hier: zu haben; hier: so, dass man es benutzen kann

tagelang

- über die Zeit von mehreren Tagen



WIE DEUTSCHLAND FUNKTIONIERT

Woher das Gas kommt

Es wird kalt – und so brauchen jetzt Millionen Menschen viel mehr Gas als in den letzten Monaten. Wie kommt es in die Häuser und Wohnungen? Die Infrastruktur ist gigantisch – und komplex.

LEICHT

Der Ort zwischen Waschbecken und Dusche ist eigentlich ein privater. Aber in der aktuellen Energiekrise werden auch Details aus dem Badezimmer bekannt. So wissen wir jetzt zum Beispiel, dass der deutsche Wirtschaftsminister Robert Habeck in seinem Leben noch nie länger als fünf Minuten geduscht hat. Um Gas für warmes Wasser zu sparen, tut er das jetzt noch kürzer. Kein Problem für den Grünen-Politiker. Im Interview sagt er: „Ich dusche schnell.“

So wie Habeck machen oder wenigstens versuchen es seit Monaten viele Menschen im Land. Kurzes Duschen ist

nur eine von mehreren Optionen, um Erdgas zu sparen. Denn der fossile Energieträger ist zur teuren Ressource geworden. Aber wie genau kommt das Gas in die Häuser, Wohnungen, Badezimmer?

Erst nach einem weiten Weg erreicht Erdgas die Verbraucherinnen und Verbraucher. Denn nur ein sehr kleiner Teil kommt aus Deutschland. Letztes Jahr waren es 5,2 Milliarden Kubikmeter. Das sind rund fünf Prozent des 2021 komplett verbrauchten Gases.

Das war einmal anders. Das erste deutsche Gaswerk hat 1825 in Hannover seinen Betrieb gestartet. Dort hat man aus Steinkohle Gas und Koks gemacht. Als

das Waschbecken, -

• Ding im Bad oder in der Toilette: Dort wäscht man sich die Hände.

das Erdgas, -e

• Gas: Man kann damit heizen und kochen.

der fossile Energieträger, die fossilen Energieträger

• z. B. Erdgas, Erdöl

(das Erdöl, -e

• Öl: Daraus macht man z. B. Benzin oder Heizöl.)

die Verbraucherin, -nen

• hier: Frau: Sie benutzt eine Ressource.

das Gaswerk, -e

• ≈ Fabrik: Dort macht man aus Gas Energie.

der Betrieb

• hier: Aktivität von einer Fabrik

die Steinkohle, -n

• sehr harte, schwarze Substanz: Man benutzt sie zum Heizen.

das Koks

• aus Kohle hergestellte Substanz: Man benutzt sie z. B. zum Heizen und zur Metallherstellung

Brennstoff für Straßenlampen hat das Gas speziell Licht in die Städte gebracht. Um es zu verteilen, haben Firmen in der Zeit sehr viele Leitungen gebaut.

Schon bald haben die Menschen das Gas nicht nur für Lampen, sondern auch als Energie für Herd und Heizung benutzt. Dafür hat man die Häuser an die Leitungen angeschlossen. Heute ist dieses Gasnetz mehr als 500 000 Kilometer lang.

Damit die Deutschen genug Gas bekommen, sind schon lange Importe aus dem Ausland nötig – auch wenn Deutschland selbst große Gasvorkommen hat. Vor 20 Jahren hat deutsches Erdgas noch 21 Prozent des Gasverbrauchs ausgemacht. Aber Gas aus Russland war billiger als die Förderung im eigenen Land.

In der aktuellen Krise ist vieles anders. Zum Beispiel gibt es neue Diskussionen über die Erdgas-Förderung in Deutschland. Große Kontroversen bringt dabei das Fracking. Die Erdgas-Förderung mit der Fracking-Methode ist in Deutschland seit 2017 möglich, aber nur extrem limitiert.

Beim Fracking schießt man mit hohem Druck Wasser und Chemikalien in den Boden, um das Gas zu lösen. Das ist aber ein Risiko für das Grundwasser. In dem dicht besiedelten Land ist das ein größeres Problem als zum Beispiel in einer Wüste in den USA.

Bis zu Putins Invasion war Deutschland Russlands größter Energiekunde. Mehr als 50 Prozent des importierten Erdgases sind aus dem Land gekommen. Die anderen beiden wichtigsten Importeure waren Norwegen und die Niederlande.

Noch kommt das meiste Gas über Pipelines ins Land. Die Jahre lang elementare Pipeline Nord Stream 1 von Russland nach Deutschland ist nicht nur wegen der wahrscheinlichen Sabotage Ende September wohl keine Option mehr.

Auch in Waidhaus in Bayern und in Mallnow in Brandenburg gibt es Importstationen für russisches Gas. In Waidhaus endet die Transgas-Pipeline. Ihr Weg geht über die Ukraine, Tschechien und die Slowakei nach Österreich und Deutschland. Die Jamal-Leitung verläuft von Sibirien

durch Russland, Belarus und Polen bis nach Mallnow. Andere Pipelines kommen aus Norwegen, Belgien und den Niederlanden. Und Frankreich reaktiviert jetzt eine alte Pipeline nach Rheinland-Pfalz und liefert auch Gas.

An den Importstationen kommt das Gas unter hohem Druck in das deutsche Fernleitungsnetz. 16 Betreiberfirmen organisieren den Transport des Gases durch diesen Teil des deutschen Gasnetzes.

Durch das Fernleitungsnetz strömt die Energie zu regionalen Netzbetreibern. Rund 700 davon gibt es im Land. Oft sind es die Stadtwerke. Diese liefern das Gas dann an ihre Kunden wie private Haushalte oder die Industrie. So kommt das Gas zur Therme im Keller oder zur Maschine im Chemiewerk.

Ein Teil des Gases geht aus dem Fernleitungsnetz in Speicher unter der Erde. Im Sommer ist der Gasverbrauch in Deutschland niedrig. Dann werden in den gigantischen Speichern Reserven für den Winter gesammelt. Damit dieses System auch in einer Energiekrise funktioniert, gibt es seit Mai

ein Gasspeicher-Gesetz. Es sagt, dass die Speicher am 1. November zu 95 Prozent voll sein müssen. So soll Deutschland über den Winter kommen.

Für genug Gas im Land soll jetzt außerdem LNG sorgen. Die Buchstaben stehen für liquefied natural gas, also Flüssigerdgas. Das auf circa minus 162 Grad Celsius abgekühlte Gas kommt nicht in Pipelines nach Deutschland, sondern mit Schiffen. An speziellen Terminals wird es dann wieder warm gemacht und kommt in das Gasnetz. Mit Katar, den Emiraten und anderen hat die Regierung neue LNG-Lieferländer gefunden.

Beim LNG gibt es aber ein Problem: Deutschland hat keine Terminals dafür. Für direkte LNG-Importe aus dem Ausland installieren Firmen deshalb an fünf Stellen schwimmende Terminals. Die ersten sollen im Dezember starten. Bald soll Gas auch wieder billiger werden: 200 Milliarden Euro investiert die Regierung, um das zu erreichen. Eva Pfeiffer

Deutschland hat selbst viel Erdgas. Trotzdem braucht es Importe aus dem Ausland.

der Brennstoff, -e

- Material zum Heizen

verteilen

- hier: an verschiedene Orte bringen

die Leitung, -en

- Verbindung: Durch sie kann eine Substanz wie z. B. ein Gas von einem Ort zu einem anderen kommen.

bauen

- konstruieren

angeschlossen

- Part. II von: anschließen = verbinden

das Gasnetz, -e

- ≈ Gasinfrastruktur

Damit die Deutschen ... bekommen

- So, dass die Deutschen ... bekommen

das Gasvorkommen, -

- Gasreserve

ausmachen

- hier: als Teil von allem ... sein

die Förderung, -en

- von: fördern = hier: aus der Erde nach oben holen

(die Erde

- hier: Ort: Darauf geht und steht man.)

schießen in

- hier: mit Intensität geben in

der Druck

- hier: ≈ Energie

die Chemikalie, -n

- chemische Verbindung

der Boden, -

- Ort: Darauf geht und steht man.

lösen

- hier: machen, dass ... nicht mehr hart ist

das Grundwasser, -/::

- natürliche Wasserreserve unter der Erde

dicht besiedelt

- so, dass dort viele Menschen auf einem kleinen Areal wohnen

die Wüste, -n

- extrem trockene Region: Dort gibt es fast keine Bäume oder Blumen.

wohl

- hier: wahrscheinlich

verlaufen

- hier: ≈ gehen

das Fernleitungsnetz, -e

- Infrastruktur von Verbindungen über weite Distanzen

die Betreiberfirma, -firmen

- hier: Firma: Sie hat einen Teil vom Gasnetz.

strömen

- hier: ≈ (als Substanz oder Gas) einen Weg nehmen

die Stadtwerke Pl.

- Firma: Sie gehört einer Stadt und liefert dieser z. B. Wasser, Strom und Gas.

der Haushalt, -e

- hier: Personen: Sie leben zusammen in einer Wohnung oder einem Haus.

das Gesetz, -e

- juristische Norm: Die Regierung macht sie, und alle müssen sich daran orientieren.

So soll ... über den Winter kommen.

- Der Plan ist, dass ... im Winter so keine Probleme bekommt.

sorgen für

- hier: machen, dass es ... gibt

das Flüssigerdgas, -e

- Erdgas als Substanz, fast wie Wasser

abkühlen

- auf eine kühleren Temperatur bringen

installieren

- ≈ bauen

schwimmend

- so, dass sie schwimmen



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 37.

Müller, Schmidt, Schneider

Die typischen deutschen Nachnamen sind seit rund 500 Jahren gleich geblieben. Ein Projekt erzählt ihre Geschichte – und untersucht, was sie bedeuten. Von Barbara Kerbel

MITTEL

Es gibt diese Momente, in denen Rita Heuser ihre Arbeit wirklich liebt: wenn sie wieder Detektivin spielen darf. Sie bekommt dann zum Beispiel einen Zettel, auf dem Wörter stehen wie Schuschu, Rübenkönig oder Pinkepank. Wer würde schon auf den ersten Blick darauf kommen, dass Menschen in Deutschland diese Nachnamen haben? Und wer kann sich vorstellen, was diese Namen bedeuten könnten?

Das herauszufinden, ist Heusers Aufgabe. Die 57-Jährige ist Namensforscherin an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz. Gemeinsam mit Forscherinnen und Forschern der TU Darmstadt und der Universität Mainz arbeitet sie an einem gigantischen Projekt: einer Datenbank über alle Familiennamen in Deutschland. Es gibt mehr als 800 000 verschiedene.

So hat das Forschungsteam auch eine Liste mit den 50 häufigsten deutschen Familiennamen publiziert. In der Onlinedatenbank (www.namenforschung.net) finden sich zu jedem dieser Namen viele Informationen: Wo und wann ist er entstanden? Was bedeutet er? Und in welchen Regionen des Landes ist er besonders häufig?



1 Müller

Telefonanschlüsse: 256 003

Bedeutung: Ein Müller stellt beruflich Mehl her.

2 Schmidt

Telefonanschlüsse: 190 584

Bedeutung: vom Beruf des Schmieds: eine Person, die beruflich aus Metall zum Beispiel Werkzeuge macht

Viele Namen sind schnell erklärt – Müller zum Beispiel, der mit Abstand häufigste deutsche Nachname: Er kommt vom Beruf des Müllers, der Mehl herstellt. An anderen Namen sitzen die Forscher ein paar Tage. Schuschu zum Beispiel hat Heuser viel Zeit gekostet. Nach intensiver Recherche hatte die Expertin dann eine Erklärung: „Der Name tritt vor allem im Südwesten auf“, sagt sie. „Er kommt aus dem Französischen und ist wahrscheinlich ein Kosename für den Namen Jiron.“

der Komiker, -

► Schauspieler, der lustige Geschichten erzählt oder lustige Rollen spielt

kommen auf

► eine Idee haben; einfallen

sich vorstellen

► hier: sich denken

herausfinden

► entdecken

die Namensforscherin, -nen

► Person, die die Bedeutung von Namen systematisch untersucht

die Wissenschaft, -en

► spezieller Sektor (z. B. Chemie), in dem viel Wissen gesammelt wird

die TU, -s

► kurz für: Technische Universität

die Datenbank, -en

► System zur elektronischen Administration von Daten

häufig

► oft

entstehen

► hier: zum ersten Mal benutzt werden

mit Abstand

► ≈ mit großem Unterschied zu allen anderen

sitzen an

► hier: forschen über; arbeiten an

... viel Zeit kosten

► der Grund sein, warum ... lang forschen muss

die Recherche, -n franz.

► Suchen von genauen Informationen

auftreten

► hier: benutzt werden; genannt werden

der Kosename, -n

► Name, der zeigt, dass man eine sehr enge Beziehung zu einer Person hat

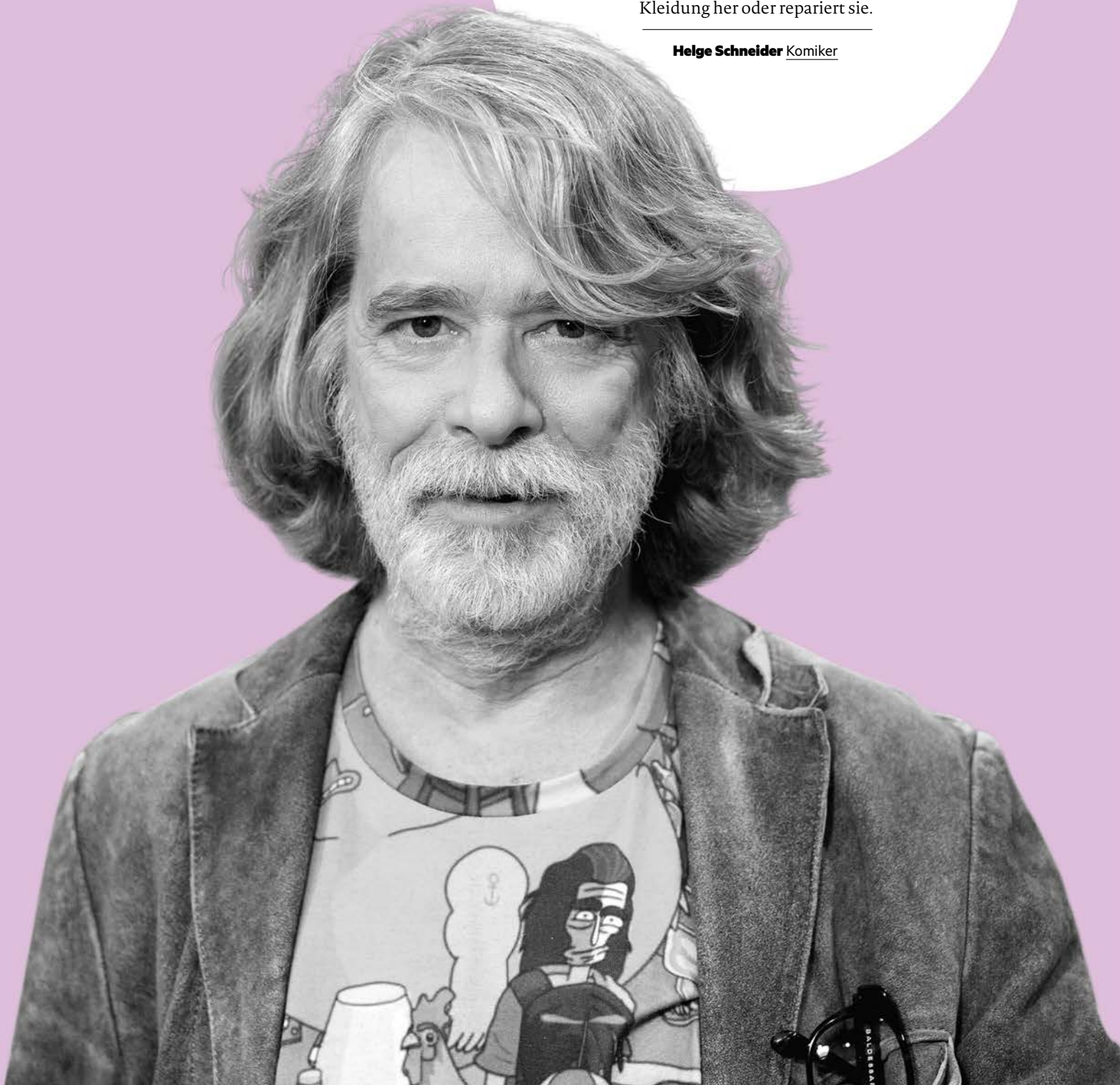


Schneider

Telefonanschlüsse: 115 749

Bedeutung: Ein Schneider stellt beruflich
Kleidung her oder repariert sie.

Helge Schneider Komiker



Manchmal passiert es aber auch, dass die Forschenden keine Lösung finden – wie bei Rübenkönig zum Beispiel: Eine Rübe ist eine Pflanze, die unter der Erde wächst und die man als Gemüse essen kann, wie zum Beispiel eine Karotte. Ein König ist ein Monarch. Aber die Kombination aus beidem? „Ich kann eine Bedeutung nur vermuten“, sagt Heuser. „Vielleicht kam der Name von einem Menschen, der viele schöne Rüben gepflanzt hatte.“ Sie lacht.

Die Philologin muss oft lachen, wenn sie von ihrer Arbeit erzählt. „Viele Namen sind so bunt und blumig“, sagt sie. Zum Beispiel die vielen, die ihren Ursprung bei Tieren haben. „Damit wurden den

Personen Charaktereigenschaften zugeschrieben.“ So finden sich in der Liste der 50 häufigsten Familiennamen der Fuchs – häufig assoziiert mit den Eigenschaften intelligent und listig – und natürlich auch der böse, gefährliche Wolf.

Familiennamen sind in Europa im Mittelalter entstanden, „grob gesagt, von Süden nach Norden“, sagt Heuser. Deutschland ist eines der Länder mit der längsten Tradition. Die meisten Familiennamen haben ihren Ursprung in historischen Berufsbezeichnungen: Müller, Schneider, Weber, Richter, Becker, Schmidt – und so weiter. Auch im Namen Pinkepank, weiß die Expertin,

bunt

► hier: interessant; auch: so, dass man ihn sich gut merkt

blumig

► hier: so, dass er ein schönes sprachliches Bild zum Inhalt hat

der Ursprung, -e

► Beginn; auch: Basis

die Charaktereigenschaft, -en ► ≈ spezielle Art des Charakters einer Person

...zuschreiben

► hier: sagen, dass ... Teil dieses Charakters ist

der Fuchs, -e

► orangerotes Tier mit langem, dickem Schwanz

(der Schwanz, -e

► langes, meistens dünnes Teil am Ende des Rückens von einem Tier)

listig

► ≈ so, dass man weiß, wie man einen Vorteil für sich erreicht

der Wolf, -e

► wildes Tier, das mit dem Hund verwandt ist und im Wald lebt

das Mittelalter

► historische Zeit von ungefähr 500 bis 1500 nach Christus

grob

► hier: nicht im Detail

die Berufsbezeichnung, -en

► Name für einen Beruf



Fischer

Telefonanschlüsse: 97 658

Bedeutung: Ein Fischer fängt beruflich Fische.

Helene Fischer Sängerin



5 Weber

Telefonanschlüsse: 86 061

Bedeutung: Ein Weber stellt beruflich Stoffe und Teppiche her.

6 Meyer

Telefonanschlüsse: 83 586

Bedeutung: vom Beruf des Meiers. Ein Meier war im Mittelalter auf einem Gut so etwas Ähnliches wie ein angestellter Manager.

7 Wagner

Telefonanschlüsse: 79 732

Bedeutung: Ein Wagner war im Mittelalter ein Mann, der Wagen und Räder gebaut hat.



8 Becker

Telefonanschlüsse: 74 009

Bedeutung: vom Beruf Bäcker: ein Mensch, der beruflich Brot backt

9 Schulz

Telefonanschlüsse: 73 736

Bedeutung: Der Schultheiß oder Schulze war als Richter oder Beamter der wichtigste Mann eines Dorfes oder einer Stadt.

10 Hoffmann

Telefonanschlüsse: 71 440

Bedeutung: vom Beruf des Hovemanns. Das war im Mittelalter so etwas wie ein Manager eines Guts.

11 Schäfer

Telefonanschlüsse: 61 585

Bedeutung: Ein Schäfer passt beruflich auf Schafe auf.

12 Richter

Telefonanschlüsse: 59 950

Bedeutung: Ein Richter darf bei einem juristischen Streit entscheiden.

13 Koch

Telefonanschlüsse: 59 927

Bedeutung: vom Beruf Koch

ist ein bekannter Beruf: „Der Name beschreibt das Geräusch, das der Hammer macht, wenn er auf Metall trifft.“

Im 16. Jahrhundert, sagt Heuser, war die Namensbildung im deutschen Sprachraum fast abgeschlossen. „Nur wenige Familiennamen sind später entstanden.“ So wurden Familiennamen im Deutschen zu etwas sehr Stabilem. „Das Typische an Familiennamen ist ja, dass sie vererbt werden.“ So werden Mitglieder einer Familie identifizierbar – über Jahrhunderte hinweg.

Der Familienname ist in Deutschland ein Begleiter für das ganze Leben. „Seit der Einführung der Standesämter im 19. Jahrhundert wurde es in Deutschland sehr schwierig, seinen Familiennamen zu ändern“, sagt Heuser. Das ist bis heute so. „Sobald ein Name einmal in einem Dokument steht, darf er ohne wichtigen Grund nicht mehr verändert werden.“ Mit einer Ausnahme: Wer heiratet, kann den Namen seines Mannes oder seiner Frau annehmen. Nur in extrem wenigen anderen Fällen ist es erlaubt, einen Namen in Deutschland zu ändern.

Diese Stabilität macht Familiennamen für Forschende so interessant. „Namen verraten uns viel über die Identität der Menschen im Mittelalter, über die Historie von Regionen und Migrationsbewegungen“, sagt Heuser.

Für ihre Analyse verwenden die Namensforscher eine Datenbank der Deutschen Telekom aus dem Jahr 2005. Die Daten sind zwar schon alt, aber immer noch repräsentativ. Damals hatten nämlich noch mehr als 90 Prozent aller Haushalte in Deutschland einen Festnetzanschluss bei der Telekom.

Die Telefonliste ist außerdem die einzige gute Datenbasis, die die Forscher benutzen können. Anders als in manchen anderen europäischen Ländern gibt es in Deutschland keine amtliche Namensliste. Wollten sie so eine Liste selbst erstellen, müssten die Wissenschaftler alle der circa 6000 Einwohnermeldeämter in Deutschland einzeln fragen. Aber nicht nur das: Aus Datenschutzgründen könnten die Ämter die Namen kaum publizieren – auch das ist typisch deutsch.

das Gut, -er

➤ früher Bauernhof, der einem Aristokraten gehörte

das Rad, -er

➤ ≈ dünner Reifen

der Richter, -

➤ Person, die eine öffentliche Position beim Staat hat; sie spricht z. B. Strafen aus oder entscheidet bei einem Streit, wer recht hat.

das Geräusch, -e

➤ ≈ Laut

der Hammer, -

➤ Werkzeug, mit dem man einen Nagel in die Wand schlagen kann

treffen

➤ hier: direkt kommen auf

das Jahrhundert, -e

➤ Zeit von 100 Jahren

die Namensbildung, -en

➤ von: Namen bilden = sich neue Namen überlegen

der Sprachraum, -e

➤ hier: alle Regionen, in denen Deutsch gesprochen wird

abschließen

➤ hier: beenden

vererben

➤ an die Kinder weitergeben

identifizierbar

➤ so, dass man etwas/jemanden identifizieren kann

über Jahrhunderte hinweg

➤ viele Jahrhunderte lang

der Begleiter, -

➤ hier: etwas, das man immer bei sich hat

die Einführung

➤ von: einführen = etwas Neues starten

sobald ...

➤ hier: ab dem Moment, in dem ...

verändern

➤ neu oder anders machen

die Ausnahme, -n

➤ hier: Sache, die es gibt, obwohl es nach einer schriftlichen Regel normalerweise anders sein soll

den Namen von ... annehmen

➤ den Namen von ... bekommen

verraten

➤ hier: deutlich werden lassen

der Haushalt, -e

➤ hier: alle Personen, die zusammen in einer Wohnung oder einem Haus leben

der Festnetzanschluss, -e

➤ technische Infrastruktur für Telekommunikation mit dem normalen Telefon; ↔ Telekommunikation mit dem Handy

wollten

➤ hier Konj. II von: wollen

erstellen

➤ machen

müssten

➤ Konj. II von: müssen

das Einwohnermeldeamt, -er

➤ kommunales Amt, bei dem man seinen Wohnort anmelden muss

die Datenschutzgründe Pl.

➤ ≈ Regeln, dass persönliche, private Daten nicht an fremde Personen oder Institutionen gegeben werden dürfen



14 Bauer

Telefonanschlüsse: 58 903

Bedeutung: Ein Bauer ist ein Mensch,
der Lebensmittel herstellt und dafür
Tiere wie Schweine hat oder zum
Beispiel Kartoffeln anbaut.

Jasna Fritzi Bauer Schauspielerin

15 Klein

Telefonanschlüsse: 53 377

Bedeutung: ein kleiner Mensch

16 Wolf

Telefonanschlüsse: 51 347

Bedeutung: Der Name hat zwei Ursprünge – die Vornamen Wolfgang und Wolfram und außerdem ein gefährliches Tier, den Wolf. Als Symbol für dieses Tier steht der Name Wolf für einen bösen Menschen.

17 Schröder

Telefonanschlüsse: 50 646

Bedeutung: meistens nach dem Beruf Schneider – eine Person, die beruflich Kleider herstellt.

18 Neumann

Telefonanschlüsse: 47 592

Bedeutung: ein Mann, der neu in einen Ort umgezogen ist

19 Schwarz

Telefonanschlüsse: 44 325

Bedeutung: eine Person mit sehr dunkler Haar- und/oder Hautfarbe

20 Zimmermann

Telefonanschlüsse: 42 872

Bedeutung: Ein Zimmermann baut aus Holz Häuser und Elemente dafür.

21 Braun

Telefonanschlüsse: 42 439

Bedeutung: vom Vornamen Brundhard oder Brunold und außerdem Name für eine Person mit dunklem Haar, dunkler Haut oder dunklen Augen

22 Krüger

Telefonanschlüsse: 41 978

Bedeutung: Zwei Berufe stecken im Namen Krüger – der Gastwirt und der Töpfer, der Geschirr, wie zum Beispiel Krüge, herstellt.

23 Hofmann

Telefonanschlüsse: 41 797

Bedeutung: wie Hoffmann (Nummer 10)

24 Hartmann

Telefonanschlüsse: 40 638

Bedeutung: vom Vornamen Hartmann, Hartwig oder Eberhard

25 Lange

Telefonanschlüsse: 40 524

Bedeutung: eine große Person

26 Schmitt

Telefonanschlüsse: 39 649

Bedeutung: wie Schmidt (Nummer 2)

27 Werner

Telefonanschlüsse: 39 357

Bedeutung: vom Vornamen Wernher

28 Krause

Telefonanschlüsse: 38 883

Bedeutung: eine Person mit sehr lockigem, also krausem Haar oder eine Person, die aus Ton Geschirr macht – im Wort Krause steckt das mittelhochdeutsche Wort für Krug.

**29 Schmitz**

Telefonanschlüsse: 38 606

Bedeutung: wie Schmidt (Nummer 2)

30 Meier

Telefonanschlüsse: 37 459

Bedeutung: wie Meyer (Nummer 6)

31 Lehmann

Telefonanschlüsse: 37 048

Bedeutung: Ein Lehnsman war im Mittelalter der Besitzer eines bäuerlichen Lehngutes.

32 Schmid

Telefonanschlüsse: 35 679

Bedeutung: wie Schmidt (Nummer 2)

33 Schulze

Telefonanschlüsse: 34 796

Bedeutung: wie Schulz (Nummer 9)

anbauen

➤ hier: Pflanzen in die Erde setzen, sich darum kümmern und ihre Früchte sammeln

stehen für

➤ hier: ≈ Symbol sein für

der Gastwirt, -e

➤ Chef einer Gaststätte

der Krug, -e

➤ Geschirr für Getränke

lockig

➤ mit Locken

(die) Locke, -n

➤ ≈ ein paar Haare in runder Form)

der Ton

➤ schwere Erde, die man formen und im Herd hart machen kann

das Lehngut, -er

➤ früher Bauernhof und Stück Land, das ein Aristokrat einem einfachen Mann lieh, der ihm dafür, z. B. im Krieg, helfen musste

34 Maier

Telefonanschlüsse: 34 412

Bedeutung: wie Meyer
(Nummer 6)**35 Köhler**

Telefonanschlüsse: 34 147

Bedeutung: Ein Köhler stellt
aus Holz Kohle her.**36 Herrmann**

Telefonanschlüsse: 33 830

Bedeutung: vom Vornamen Hermann

37 Walter

Telefonanschlüsse: 33 659

Bedeutung: vom Vornamen Walter

**38 König**

Telefonanschlüsse: 33 317

Bedeutung: Der Name steht für einen
Menschen, der etwas Großes geleistet
hat oder der für einen König arbeitet.**39 Mayer**

Telefonanschlüsse: 32 141

Bedeutung: wie Meyer (Nummer 6)

40 Kaiser

Telefonanschlüsse: 31 882

Bedeutung: Ein Kaiser ist der oberste
Monarch. Der Name steht für einen
stolzen, angeberischen Menschen.**41 Huber**

Telefonanschlüsse: 31 369

Bedeutung: Ein Huober oder Huobener
war im Mittelalter der Besitzer eines
großen Bauernhofs.**42 Fuchs**

Telefonanschlüsse: 30 905

Bedeutung: Der Name hat zwei Ursprün-
ge: das Tier Fuchs als Symbol für einen
schlauen Menschen und die Berufe Jäger
und Kürschner – sie töten Füchse und
stellen aus ihrem Fell Kleidung her.**43 Peters**

Telefonanschlüsse: 30 830

Bedeutung: Genitiv des
Vornamens Peter**44 Scholz**

Telefonanschlüsse: 30 008

Bedeutung: wie Schulz
(Nummer 9)**45 Lang**

Telefonanschlüsse: 29 890

Bedeutung: wie Lange
(Nummer 25)**46 Möller**

Telefonanschlüsse: 29 613

Bedeutung: wie Müller
(Nummer 1)**47 Weiß**

Telefonanschlüsse: 28 905

Bedeutung: Der Name steht für
eine Person mit sehr heller Haut oder
eine Person, die sehr weise ist. Er
kann aber auch „Waise“ bedeuten:
eine Person ohne Eltern.**48 Jung**

Telefonanschlüsse: 28 223

Bedeutung: ein junger Mensch

49 Hahn

Telefonanschlüsse: 27 014

Bedeutung: Der Name hat verschiedene
Bedeutungen. Er kommt entweder
von einem Ort, von einem Vornamen –
oder von einem Tier: Der Hahn ist ein
männliches Huhn, der Name steht also
für einen stolzen Menschen.**50 Schubert**

Telefonanschlüsse: 26 821

Bedeutung: vom Beruf des
Schuhmachers – jemand, der Schuhe
herstellt und repariert**die Kohle**• weiches, schwarzes
Heizmaterial**Großes leisten**• eine sehr schwierige
oder tolle Sache machen**angeberisch**• so, dass man von eigenen
tollen Sachen erzählt und
sie besser und wichtiger
macht**schlau**

• ≈ intelligent

töten

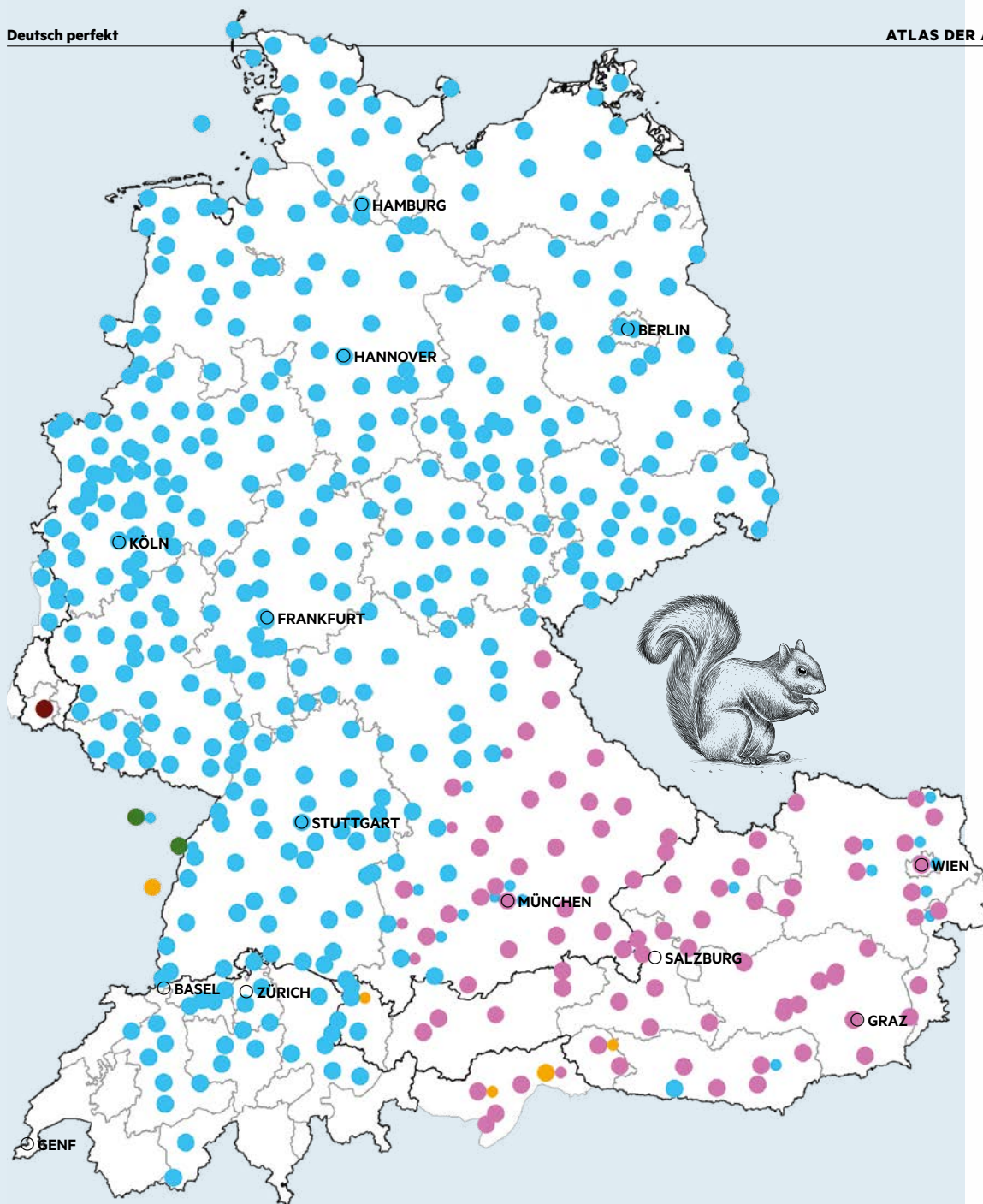
• totmachen

das Fell, -e

• Haare eines Tieres

weise• so, dass man viel Wissen
und viel Erfahrung hat

Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 46.



LEICHT

- Eichhörnchen (-le, -li ...)
- Eichkätzchen (-katzerl ...)
- Eicherle
- Eichhäsel
- Kaweechelchen

das Eichhörnchen, -
 ➤ kleines Tier mit dickem, langem Schwanz: Es lebt auf Bäumen (s. Illustration).

(der Schwanz, -e
 ➤ langes, meistens schmales Teil am Ende vom Rücken von Tieren)

der Samen, -
 ➤ ≈ hartes, kleines Stück: Daraus wird eine Blume, ein Baum oder eine Frucht.

die Nuss, -e
 ➤ ≈ hartes, kleines Ding: Man kann es essen und daraus wird z. B. ein Baum.

verstecken
 ➤ hier: etwas an einen Ort bringen: Andere finden es dort nicht.

die Bezeichnung, -en
 ➤ hier: ≈ Wort; Name

die Eiche, -n
 ➤ Baum aus hartem Holz mit Blättern und harten Früchten

stecken in
 ➤ hier: ≈ sein in

das Elsass
 ➤ Region im Nordosten von Frankreich

Wo spricht man wie? Eichhörnchen

In diesen Wochen sind sie wieder extrem fleißig: Eichhörnchen. Den ganzen Tag sammeln die kleinen Tiere Früchte, Samen und Nüsse – und verstecken das Essen an verschiedenen Orten für den Winter. Die Bezeichnung Eichhörnchen benutzen die Menschen besonders oft für die Tiere. Sie ist im Norden, in der Mitte und im Südwesten Deutschlands, außerdem in der Schweiz, in Liechtenstein und im österreichischen Vorarlberg dominant. Varianten sind zum Beispiel Eichhörnle oder Eichörnli. In den anderen Teilen Österreichs, im Südosten Deutschlands und im

norditalienischen Südtirol hört man den Namen Eichkätzchen – mit Varianten wie Eichkatzerl oder Oachkatzerl. Bei dem ersten Wortteil Eich- ist die Assoziation zu dem Baum Eiche und seinen Früchten wahrscheinlich: den Eicheln. Die sammeln die Tiere auch. Diese Assoziation steckt auch im Namen Eicherle. Ihn benutzen wenige Menschen in Vorarlberg, Südtirol und im Elsass. Auch Eichhäsel oder Eichhase hört man nicht oft, nur an manchen Orten im Elsass, in Lothringen und in der Pfalz. Einen ganz anderen Namen gibt es an der Grenze zu Luxemburg: Kaweechelchen.

Im Drogeriemarkt

LEICHT PLUS AUDIO



1. das Gläschen, -

2. die Windel, -n

3. das Milchpulver, -

4. der Fotoservice

5. das Regal, -e

6. die Küchenrolle, -n

7. das Putzmittel, -

8. die Binde, -n

9. der Tampon, -s

10. das Toilettenpapier, -e
(auch: Klopapier)

11. die Wimperntusche, -n

12. der Nagellack, -e

13. der (Einkaufs-)Korb, -e

14. der Seifenspender, -

15. die Dose, -n; hier auch:
die Hautcreme, -s

16. die Tube, -n

17. das Shampoo, -s

18. die Packung, -en

1. Notizen zum Einkaufen



Sophie ist mit ihrer Tochter im Drogeriemarkt und sagt ihr, was sie noch brauchen. Was passt? → Ergänzen Sie!

Packung – Tube – Spender – Gläschen – Dose

1. Eine _____ Zahncreme
2. Eine _____ von meiner Hautcreme
3. Zehn _____ Obst für den Kleinen
4. Eine _____ Toilettenpapier
5. Einmal Flüssigseife mit einem neuen _____

2. Abteilungen



Was gibt es wo? → Verbinden Sie!

- | | |
|--------------------------------|---------------------|
| 1. Babynahrung gibt es bei den | A Körperpflege. |
| 2. Make-up ist bei den | B Hygieneartikeln. |
| 3. Hautcremes sind bei der | C Babyartikeln. |
| 4. Tampons sind bei den | D Haushaltswaren. |
| 5. Putzmittel stehen bei den | E Kosmetikartikeln. |

Lösungen:

- | | |
|---------|-------------|
| 1. Dose | 3. Gläschen |
| 2. Tube | 4. Packung |
| | 5. Spender |
| | 1. Dose |
| | 2. Tube |
| | 3. Gläschen |
| | 4. Packung |
| | 5. Spender |

Übung macht den Meister

Das heißt: Durch viel Training wird man sehr gut in einer Sache. Diese Übungen zu verschiedenen Texten aus dem Heft machen Sie fit in Deutsch!

1. Alles verstanden?

Wie Deutschland funktioniert
Seite 26 - 27



In der Prüfung Goethe-Zertifikat A2, Lesen, Teil 1, sollen Sie einen Zeitungstext verstehen. → Wählen Sie für die Aufgaben die richtige Lösung A, B oder C! ✕

1. 1825 ...

- ☐ A hat man in Hannover Erdgas gefunden.
- ☐ B hat in Deutschland die Gasproduktion gestartet.
- ☐ C hat man in Deutschland noch kein Gas gehabt.

2. Im Moment wird in Deutschland ...

- ☐ A über Fracking diskutiert.
- ☐ B Erdgas in die Niederlanden exportiert.
- ☐ C kein Gas mehr aus Norwegen importiert.

3. LNG ...

- ☐ A kauft Deutschland ab nächstem Jahr aus Katar.
- ☐ B wird ab 2024 in Deutschland produziert.
- ☐ C macht Deutschland Probleme mit den Terminals.

3. Mehr

Kolumne
Seite 63



Alia Begisheva schreibt über die Information „und mehr“ in Namen von Läden. Mit *mehr-* gibt es auch viele Adjektive. Kennen Sie diese? → Setzen Sie ein!

mehrfach – mehrtägig – mehrsprachig – mehrdeutig

1. Luise kann viele Sprachen. Sie ist aufgewachsen.
2. Der Workshop ist : von Donnerstag bis Samstag.
3. Ich habe dir doch schon gesagt: So können wir das nicht machen!
4. So ist dieser Satz . Wir sollten das genauer formulieren.

2. Modalverben und Adjektive

Hey, November!
Seite 48 - 52



Ronja von Rönne findet, man braucht im November Programm. → Schreiben Sie Sätze mit den Modalverben und Adjektiven in Klammern wie im Beispiel!

1. Programm? (nicht müssen / anstrengend)

Das Programm muss nicht anstrengend sein.

2. Wetter? (nicht dürfen / schlecht)

3. Wege? (nicht sollen / weit)

4. Kultfilm? (können / nur gut)



Alle Übungen aus dem Sprachteil können Sie hier auch **online** und **interaktiv** machen.

Lösungen:

1. 1B 2A 3C
2. Das Wetter darf nicht schlecht sein.
3. Die Wege sollen nicht weit sein.
4. Der Kultfilm kann nur gut sein.
3. 1. mehrsprachig
2. mehrtägig
3. mehrfach
4. mehrdeutig

Aus Vorsicht

Kausale Konjunktionen wie *weil* und *denn* kennen Sie natürlich. Aber man kann auch mit ganz anderen Wörtern Kausalsätze bilden.

SCHWER PLUS



Kausalsätze nennen einen Grund oder eine Ursache. Sie antworten auf die Frage „Warum?“. Es gibt viele verschiedene kausale Konnektoren. Manche stehen in einem Nebensatz, andere in einem Hauptsatz. Und dann gibt es noch die Präpositionen.

Kausale Präpositionen

Manche dieser kausalen Präpositionen stehen mit dem Dativ, andere mit dem Genitiv. Bei manchen ist auch beides möglich. Man verwendet sie vor allem in der formellen Sprache. Sie stehen mit einem Nomen und in einem Hauptsatz:

aus/vor + Dativ:

- Er lässt seinen Hund **aus Vorsicht** nicht frei laufen.
- Vor Angst verließ sie nicht mehr das Haus.

Nach **aus** steht meistens eine Sache, für die man sich entscheiden konnte. Man weiß dabei normalerweise, was man tut und warum man es tut.

Nach **vor** steht meistens ein körperlicher Reflex. Die Konsequenz ist etwas, wofür man sich nicht entscheiden konnte.

angesichts/aufgrund/infolge/kraft + Genitiv:

- Angesichts der Inflation konnte er sich kein neues Auto leisten.
- Aufgrund ihrer finanziellen Situation konnte sie nicht in Urlaub fahren.
- Infolge der Neustrukturierung der Firma wurde ihr gekündigt.
- Kraft eines neuen Gesetzes sollen bestimmte Firmen mehr Umweltabgaben bezahlen.

Diese Präpositionen bedeuten alle **wegen**. Sie werden vor allem in der Schriftsprache verwendet.

dank/wegen + Genitiv/Dativ:

- Dank des neuen Bürgermeisters wurde mehr Geld in moderne Energieformen investiert. Seltener: Dank dem neuen Bürgermeister ...

- Wegen der steigenden Mieten musste er umziehen.
Oder: Wegen den steigenden Mieten musste er umziehen.

In der Schriftsprache verwendet man bei diesen Präpositionen vor allem den Genitiv.

Mit der Präposition **wegen** kann auch ein Adverb gebildet werden:

- Sie kommt nur wegen dir! → Sie kommt nur **deinetwegen**!
- Wegen mir kannst du das schon machen. → **Meinetwegen** kannst du das schon machen.

durch + Akkusativ:

- Durch die Inflation hat Familie Neubauer weniger Geld.

Kausale Konnektoren

Nach kausalen Konjunktionen folgt entweder ein Hauptsatz oder ein Nebensatz.

Kausale Nebensätze

Kausale Nebensatz-Konnektoren sind **zumal** (= besonders da / weil), **weil** und **da**:

- Sie geht gerne in den Park, **zumal** sie keinen Garten hat.
- Er geht viel spazieren, **da** er einen Hund hat.

Wenn der Nebensatz zuerst steht, dann beginnt der Hauptsatz mit einem Verb:

- *Da er einen Hund hat, geht er viel spazieren.*
- *Weil sie keinen Garten hat, geht sie gerne in den Park.*

Kausale Hauptsätze

Kausale Konnektoren, denen ein Hauptsatz folgt, sind *denn* und *nämlich*:

- *Er geht viel spazieren, denn er hat einen Hund.*
- *Sie geht gern in den Park. Sie hat nämlich keinen Garten.*

Haben Sie es gemerkt? Der Konnektor *denn* steht immer auf Position 0 im Satz. Und auch der Konnektor *nämlich* steht nicht auf Position 1 im Satz, sondern auf Position 3!

2. Sorgen

S

→ Lesen Sie die beiden Sätze. Verbinden Sie sie mit dem Wort in Klammern. Achten Sie dabei auf die Syntax!

Anna hatte große Sorgen. Sie konnte sich überhaupt nicht konzentrieren.

1. _____
(wegen)

2. _____
(vor)

3. _____
(zumal)

4. _____
(nämlich)

1. Schriftsprache

S

Wie heißen die Sätze im Genitiv? → Formulieren Sie!

1. Wegen seinem Bruder kannte er viele wichtige Leute.

2. Dank dem großzügigen Investor konnte das Gemeindezentrum gebaut werden.

3. Wegen den vielen Baustellen war überall Stau.

3. Gründe und Ursachen

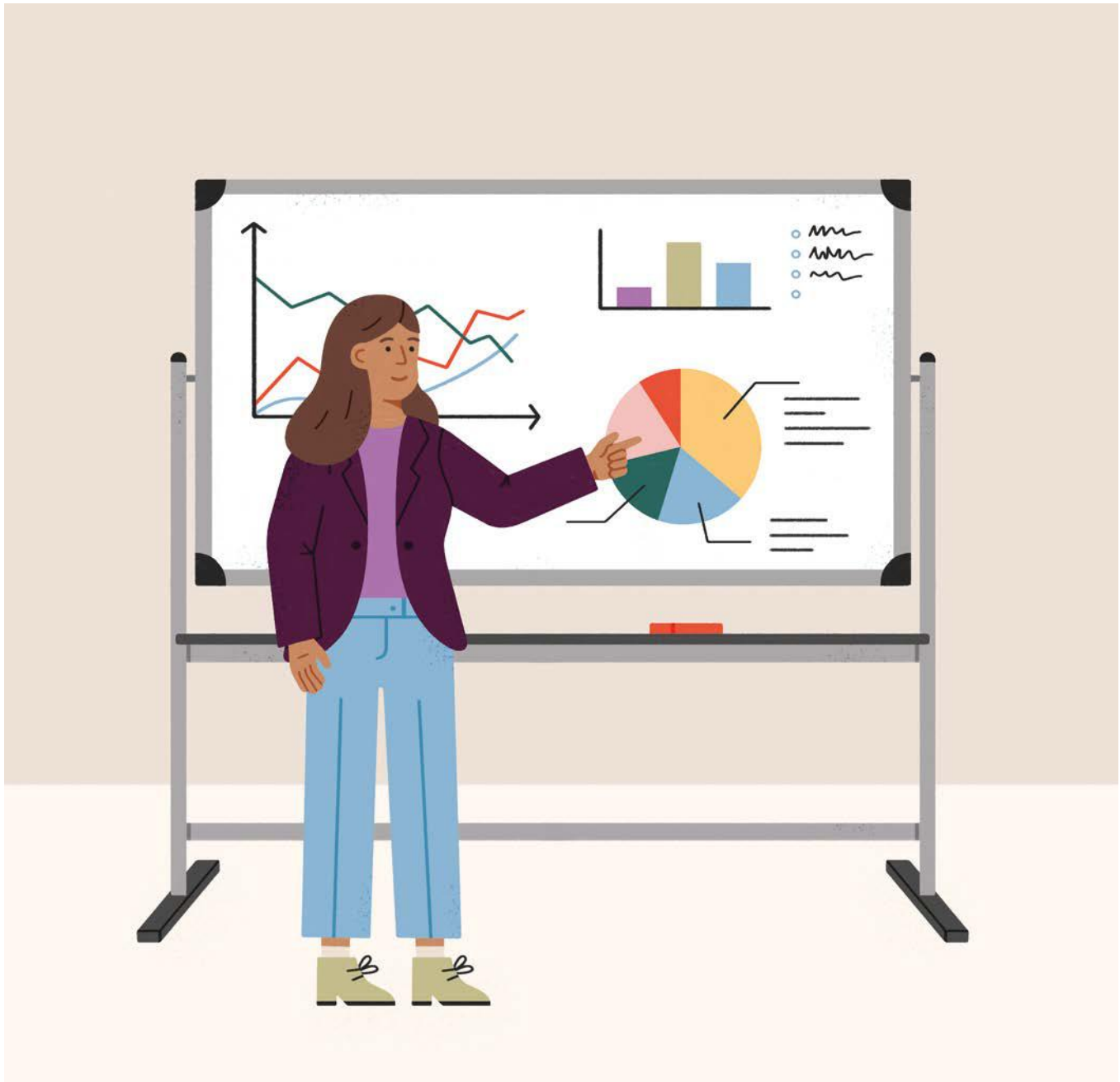
M

Was passt? → Markieren Sie!

1. Er ist fit, **denn / weil** er nimmt nie den Lift.
2. Sie fühlt sich wohl, **da / nämlich** sie keinen Stress mehr hat.
3. Er hat seiner Frau **wegen / vor** Angst nichts davon gesagt.
4. **Aufgrund / Dank** der Naturkatastrophe haben viele Menschen ihr Zuhause verloren.
5. Und das hast du alles **meinetwegen / wegen** gemacht?
6. **Aus / Infolge** der Energiekrise wird Gas immer teurer.

Lösungen:

1. Wegen seines Bruders kannte er viele wichtige Leute.
2. Dank des großzügigen Investors konnte das Gemeindezentrum gebaut werden.
3. Wegen der vielen Baustellen war überall Stau.
2. 1. Wegen großer Sorgen konnte sich Anna überhaupt nicht konzentrieren.
2. Vor Sorge konnte sich Anna überhaupt nicht konzentrieren.
3. Anna konnte sich überhaupt nicht konzentrieren, zumal sie große Sorgen hatte.
4. Anna konnte sich überhaupt nicht konzentrieren. Sie hatte nämlich große Sorgen.
3. 1. denn
2. da
3. vor
4. Aufgrund
5. meinerwegen
6. Infolge



Mehr als nur Zahlen

Egal ob Sie ein Diagramm erklären oder eine Statistik analysieren:
Die Interpretation von Zahlen spielt im beruflichen Alltag eine große Rolle.

SCHWER PLUS

Verkaufszahlen von Produkten, Wahrscheinlichkeiten, Planung von Einkauf und Verkauf: In sehr vielen Bereichen muss man sich mit Zahlen auseinandersetzen. Diese werden oft als Statistiken in Diagrammen dargestellt. Diese drei Formen sieht man am häufigsten:

- das Kurvendiagramm / das Liniendiagramm
- das Säulendiagramm / das Balkendiagramm
- das Kuchendiagramm / das Kreisdiagramm

Über eine Statistik sprechen

Allgemein gilt: Wenn Sie ein Diagramm im Detail erklären möchten, sollten Sie über diese Dinge sprechen:

- Thema
- Erscheinungsjahr / -quartal / -datum
- Was wird gezeigt?
- Was wird verglichen?
- Über welchen Zeitraum geht die Statistik?
- Was ist speziell/interessant?
- Wie kann man das erklären? Welche Gründe gibt es dafür?
- eigene Meinung
- Zusammenfassung der wichtigsten Aussagen und Schlusssatz

Zum Start

Beginnen Sie mit Ihrer Beschreibung allgemein:

- Wie Sie sehen, beschäftigt sich diese Grafik mit dem Thema ...
- Diese Statistik zeigt das Thema ...
- Dieses Kuchendiagramm informiert über ...
- Dieses Säulendiagramm erläutert ...
- Das Thema dieser Statistik lautet/ist: ...
- Wir bekommen in dieser Abbildung Informationen über ...
- In diesem Diagramm geht es um ...
- Die Statistik ist aus dem Jahr ...
- Die Zahlen stammen aus den Jahren 2016 bis 2020.
- Die statistischen Angaben beziehen sich auf das Jahr ...

Details

So können Sie Diagramme im Detail beschreiben:

- Die x-Achse des Kurvendiagramms beschreibt ...

- Die y-Achse dieses Säulendiagramms zeigt ...
- In diesem Kreisdiagramm sehen Sie in Rot ...
- Die grünen Säulen geben ... wieder. Die gelben Säulen beschreiben ...
- Diese Angaben sind in Prozent/Jahren/Tonnen/Minuten/Euro ...
- Aus der Statistik geht also hervor, dass ...
- Dieser Grafik kann man demnach entnehmen, dass ...
- Auffällig ist, dass ...
- Man kann also sehen, dass ...
- Es ist gut zu erkennen, dass ...
- Aus diesem Schaubild wird deutlich, dass ...
- Leider geht aus diesem Diagramm aber nicht hervor, was/ob/warum / wie viel ...

Informationen vergleichen

Viele Statistiken vergleichen Fakten miteinander. So sprechen Sie darüber:

- Das Diagramm vergleicht ... mit ...
- In dieser Statistik werden ... miteinander verglichen.
- Im Gegensatz zu ...
- Im Vergleich zu ...
- Verglichen mit ... sind die Werte, die Sie hier sehen, viel höher/niedriger.
- Diese Angaben entsprechen etwa der Hälfte der Ausgaben der anderen Statistik.
- Beim Vergleich von ... mit ... sind diese Dinge besonders auffällig: ...
- An erster Stelle stehen also ... An zweiter Stelle folgen dann ... Und auf Platz drei sind ...

Daten und Zahlen

- Im ersten Quartal von 2022 stiegen unsere Ausgaben für ... um 3,4 Prozent.
- Unsere Produktionskosten steigen (immer weiter).
- Die Verkaufszahlen haben sich im letzten Jahr verdoppelt/halbiert.
- Die Preise haben in den letzten 1,5 Jahren (stark) zugenommen.
- Jede und jeder Zweite/Dritte verdient nun im Durchschnitt ... weniger.
- Diese Zahl entspricht einem Plus von ... Prozent.
- Die größte Produktgruppe dieser Firmen sind seit letztem Jahr ...
- Die Zahl der Angestellten ist noch einmal um ... Prozent gesunken.
- Unser Verlust reduziert sich demnach um ...

sich auseinandersetzen mit

- sich im Detail beschäftigen mit

die Säule, -n

- hier: vertikales Element in der grafischen Darstellung einer Statistik: Die Höhe zeigt die Proportionen.

der Balken, -

- hier: dicke Linie; Säule

das Quartal, -e

- eines der vier Viertel des Kalenderjahres (z. B. April bis Juni)

der Zeitraum, -e

- Periode

erläutern

- hier: im Detail zeigen

lauten

- hier: sein

die Abbildung, -en

- Grafik; Bild

stammen aus

- ≈ sein aus

die Angabe, -n

- hier: Information

beschreiben

- hier: als einen von mehreren Aspekten eines Graphen zeigen

die x-Achse, -n

- senkrechte Linie im Koordinatensystem; ↔ y-Achse

wiedergeben

- hier: als Grafik zeigen

Aus ... geht hervor, dass ...

- ... lässt erkennen, dass ...

demnach

- also

entnehmen

- hier: ≈ aus ... lesen

Auffällig ist, dass ...

- Man bemerkt schnell, dass ...

das Schaubild, -er

- Graph; Grafik

der Fakt, -en

- Sache, die Wirklichkeit ist, hier: Information

der Wert, -e

- hier: Zahl, mit der man etwas vergleicht

entsprechen

- hier: (gerechnet) so viel sein wie

der Platz, -e

- hier: Position in einem Ranking

sich verdoppeln

- doppelt so viel werden

sich halbieren

- halb so viel werden

zunehmen

- hier: teurer werden

jede und jeder Zweite

- eine von zwei Personen



Interpretation

So erklären Sie die Besonderheiten der Statistik. Danach können Sie noch Ihre eigene Meinung einfließen lassen:

- Diese Tendenz kann man so erklären: ...
- Ein (wichtiger) Grund für diese Entwicklung ist (wahrscheinlich) ...
- Dieses Phänomen hat folgende Gründe: ...
- Aus der Statistik geht aber leider nicht hervor, ...
- Meiner Meinung nach könnte ... eine Erklärung dafür sein.
- Ich denke, dass ... ein Grund für diese Entwicklung sein könnte.
- Überrascht hat mich allerdings, dass ...
- Wenn man sich dieses Diagramm genau ansieht, ist es in meinen Augen ganz klar, dass ...
- Von diesen Zahlen bekomme ich den Eindruck, dass ...
- Ich finde es erstaunlich, dass ...
- Ist diese Entwicklung nicht eindrucksvoll?
- Ich vermute, dass ... die Gründe dafür sind.

Zusammenfassung

Fassen Sie zum Schluss noch einmal das Wichtigste kurz zusammen:

- Abschließend kann man sagen, ...
- Zusammenfassend lässt sich sagen ...
- Es ist also offensichtlich, dass ... und ... die wichtigsten Entwicklungen in den letzten Jahren waren.

die Besonderheit, -en

- spezielle Sache

einfließen lassen

- hier: zu einem Teil der Präsentation machen

folgende (-r/-s)

- diese (-r/-s)

erstaunlich

- überraschend

eindrucksvoll

- so, dass man davon einen intensiven Eindruck bekommt

offensichtlich

- klar zu erkennen

1. Kurze Besprechung

S

Was passt? → Verbinden Sie!

- | | |
|---|--|
| 1. Diese Statistik | A seit Beginn des Ukraine-Kriegs. |
| 2. Besonders auffällig sind die Entwicklungen | B die Preise ablesen. |
| 3. Die x-Achse des Kurvendiagramms stellt | C angegeben. |
| 4. An der y-Achse können Sie | D zeigt die steigenden Energiepreise in Deutschland. |
| 5. Diese sind in Euro pro Kilowattstunde | E den Zeitraum von ... bis ... dar. |

2. Präsentation

S

Was passt? → Ergänzen Sie!

auffällig – verglichen – zusammenfassend – wie folgt – Statistik

- In dieser _____ werden unsere Verkaufszahlen mit denen des Vorjahres _____.
- _____ ist, dass wir in beiden Jahren im zweiten Quartal am meisten verkauft haben.
- Dieses Phänomen lässt sich vielleicht _____ erklären: ...
- _____ kann man sagen, dass sich unsere Zahlen in eine gute Richtung bewegen.

Lösungen:

- 1D 2A 3E 4B 5C
1. Statistik, verglichen
2. Auffällig
3. wie folgt
4. Zusammenfassend

So kommen Sie zu uns!

In einer E-Mail oder Textnachricht: Wege muss man oft auch schriftlich erklären.



Den Weg erklären

Vielleicht möchte ein Kunde wissen, wie er zu Ihrer Firma kommt. Oder eine Freundin, wie der Weg zu Ihrer neuen Wohnung ist. Dann erklären Sie den Weg. In einer Wegbeschreibung sind die Instruktionen kurz und klar. Sie beschreiben einer anderen Person den Weg zu einem Ort, den sie noch nicht kennt. Bei einer guten Wegbeschreibung funktioniert das ganz ohne

Foto oder Karte. Und viele Wörter braucht man oft.

Wohin?

- Gehen/Fahren Sie geradeaus bis ...
- Fahren Sie an der ersten Kreuzung nach links/rechts.
- Biegen Sie bei der Post links ab (= Fahren Sie bei der Post nach links).
- Folgen (= sich orientieren an) Sie einfach den Schildern Richtung Innenstadt (= zum Stadtzentrum).

- Fahren Sie bis zum Goetheplatz. Dort finden Sie Parkplätze.
- Fahren Sie mit der U-Bahn bis zur Station ...
- Nehmen Sie den Bus bis zur Haltestelle ...
- Steigen Sie an der Station hinten aus.
- Nehmen Sie den linken Ausgang nach oben zur Hauptstraße.
- Nehmen Sie die Treppe zum Ausgang Poststraße, und gehen Sie dann links.

MITTEL

Ruhe jetzt!

Jeder Mensch hat andere Routinen, ist dabei laut oder leise. Wenn man in einem (großen) Haus wohnt, kann es deshalb Probleme geben. Es ist nicht mit allen Nachbarinnen und Nachbarn leicht. Probleme kann man aber lösen. Ein Anfang ist schon mal, darüber zu sprechen.

Probleme im Haus

- Wissen Sie eigentlich, dass ... hier verboten ist?
- Es ist nur zu speziellen Uhrzeiten erlaubt, ein Instrument zu spielen.
- In der Hausordnung (= alle Regeln in einem Haus mit mehreren Wohnungen) steht, dass man zwischen ... und ... nicht laut sein darf.
- Entschuldigung, hier darf man (eigentlich) nicht ...
- Es ist verboten, ...

- Es stört mich, dass Sie ...
- Sie dürfen hier nicht ...!

Spezielle Probleme

- Könnten Sie bitte noch die Treppe putzen? Sie sind diese Woche dran (= Das ist diese Woche Ihre Aufgabe)!
- Ich habe gesehen, dass Sie immer noch nicht die Treppe geputzt haben. Bitte machen Sie das noch diese Woche.
- Es wäre nett, wenn Sie nach 22 Uhr die Musik leiser

machen könnten. So kann ich nicht schlafen.

- Machen Sie bitte nach zehn die Musik leiser. Ich höre das durch die Wände.
- Ich habe Sie doch schon mehrmals gebeten, nicht Ihren Müll neben die Tonne zu stellen. Das stinkt!

Lösungen

- Wie wäre es, wenn wir ...
- Ich habe eine Idee, wie wir das ab jetzt regeln (= als Regel vereinbaren) könnten.

SCHWER

Gut oder schlecht?

Haben Sie mal wieder Lust, ein Buch auf Deutsch zu lesen? Aber welches? Bei der Auswahl helfen Rezensionen: kritische Texte über Bücher, die sagen, ob sie gut oder schlecht sind und warum.

Genres

Es gibt viele verschiedene Arten von Büchern. Hier sind einige davon. Welche Genres interessieren Sie?

der Bildband, -e

- großes Buch mit vielen Bildern

der Gedichtband, -e

- Buch mit Poesie

das Handbuch, -er

- Buch, das alles Wichtige über ein Thema zusammenfasst

der Krimi, -s

- kurz für: Kriminalroman

die Kurzgeschichtensammlung, -en

- Buch mit einer Sammlung von kurzen Erzählungen

der populärwissenschaftliche Ratgeber, -

- Buch mit Tipps von Experten zu einem Thema, das aber leicht zu verstehen ist

der Roman, -e

- lange, fiktive Erzählung

das Sachbuch, -s

- Buch, in dem Informationen und manchmal Ratschläge zu einem Thema stehen

Sprache

Von der Sprache hängt es ab, wie leicht oder schwer das Buch zu lesen ist:

- Der Erzählstil ist einfach, aber nicht schlicht (=  funktional).
- ... schreibt pointiert (= genau und deutlich).
- Das Buch ist unterhaltsam (= nicht langweilig) / flüssig (= direkt und unkompliziert) geschrieben.
- ... ist nicht ganz leicht zu lesen (= ist etwas schwer zu verstehen).
- Der Stil ist nüchtern (= Die Sprache hat wenig Emotionen).

Sammelkarte **Schreiben**

Wie lang und wie weit?

- Vom Westbahnhof ist es (dann) nicht (mehr) weit.
- Unsere Firma ist direkt am Bahnhof.
- Unsere Büros sind nicht weit vom Flughafen. Nehmen Sie am besten ein Taxi. Die Fahrt dauert ungefähr (= circa) 15 Minuten.
- Mit der Tram (= Straßenbahn) sind es vier Stationen.
- Mit dem Bus brauchen Sie dann noch zehn Minuten.

- Zu Fuß sind Sie in fünf bis zehn Minuten da.

Genauer beschreiben

- Das Restaurant ist dann auf der rechten/linken Seite.
- Unsere Firma ist im selben (≈ gleichen) Haus wie die Bäckerei, im dritten Stock.
- Unser Eingang ist gleich neben dem Eingang der Bank.
- Gegenüber von unserem Gebäude (= Haus) ist eine Schule.

- Unser Haus steht direkt/gleich am Park.
- Mein Büro ist in der zweiten Etage (= Stock).

Tipps

- Am besten nehmen Sie den Flughafenbus. Die Tickets bekommen Sie am Automaten. Im Bus kann man kein Ticket kaufen.
- Ich empfehle Ihnen, (einfach) ein Taxi zu nehmen. Das ist am unkompliziertesten.

- Sie kommen am besten mit der U-Bahn zu uns. Es fährt auch ein Bus, aber die Fahrt dauert fast doppelt (= zweimal) so lang.
- Ich gehe immer zu Fuß. Das dauert nur eine Viertelstunde, und man muss nicht auf die Straßenbahn warten.
- Sie brauchen ein Ticket für Zone A bis C, wenn Sie zu uns fahren.
- Hier ist meine Nummer, falls Sie uns nicht gleich finden: ...

Sammelkarte **Sprechen**

- Ich glaube, es wäre besser, wenn wir das in Zukunft so organisieren könnten: ...
- Könnten Sie denn nicht (einfach) ...?

Sich entschuldigen

- Es tut mir leid, ich wusste nicht, dass ...
- Entschuldigen Sie, wenn ich Sie gestört habe.
- Mir war nicht klar, dass ...
- Ich dachte, das sei (≈ wäre) erlaubt. Sorry.

- Ich werde darauf achten.
- Entschuldigung. Das wird nicht wieder vorkommen (= Das wird nicht noch einmal passieren).

Kritik zurückweisen (= ablehnen)

- Wie kommen Sie (denn) auf die Idee, dass (= die Idee haben, dass) ich das war?
- Aber ich war das nicht!
- Das kann auf keinen Fall ich gewesen sein!

- In der Hausordnung steht das aber anders: ...
- Sie machen das doch auch!
- Ich sehe das nicht so wie Sie.

Situationen erklären

- Wahrscheinlich wird es am Samstagabend ein bisschen lauter, weil ich da meinen Geburtstag feiere.
- Wegen der unterschiedlichen Zeitzone muss ich mit meiner Familie leider nachts telefonieren.

- Dienstags ist es abends etwas lauter, weil ...
- Diesen Sonntag müsste ich bohren (= mit einem elektrischen Gerät ein Loch in die Wand machen). Wäre das okay?

Tipps:

Wenn Sie in einem größeren Haus wohnen und dort feiern, teilen Sie das lieber vorher mit. So eine Notiz hat am besten am Eingang oder bei den Treppen ihren Platz. Schreiben Sie, wann und in welcher Wohnung es etwas lauter sein wird. Und laden Sie die Nachbarn vielleicht auch ein.

Sammelkarte **Verstehen**

Art zu erzählen: Erzählweise

So erzählt die Autorin die Geschichte:

der auktoriale/allwissende Erzähler, -
➔ Erzähler, der alles über die Geschichte weiß

die Umgangssprache
➔ gesprochene Sprache im Alltag

in der dritten Person
➔ in der dritten Person Singular (als Erzählperspektive)

in der Ich-Perspektive
➔ in der ersten Person Singular

der Perspektivenwechsel, -
➔ hier: z. B. Wechsel von der dritten Person in die Ich-Perspektive

mit mehr oder weniger langen Rückblenden

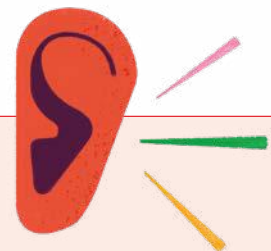
➔ mit manchmal kurzen, manchmal langen Berichten, in denen Ereignisse erzählt werden, die vor dem Anfang der Geschichte stattgefunden haben

der Zeitsprung, „e / die Ellipse, -n
➔ hier: das Nichterzählen von einem Teil der chronologischen Erzählung

Wichtige Formulierungen

Diese Ausdrücke sind typisch für Rezensionen:

- Der Roman handelt von (= Der Inhalt ist) ...
- Die Handlung (= Geschichte) beschreibt ...
- ... ist beklemmend realistisch (= so realistisch, dass es traurig und ängstlich macht).
- Das Buch hat ein überraschendes Ende.
- ... schreitet nach einer Fortsetzung (= Es sollte einen nächsten Teil geben).



- Es wird heftig auf die Tränendrüse gedrückt. (= Das Buch ist sehr traurig und dabei dramatisch).
- Die Schriftstellerin zeichnet ein Bild von (= beschreibt das Szenario) ...

Ein starker Charakter

Was macht eine Person speziell? Im Deutschen gibt es dafür verschiedene (lustige) Ausdrücke. Kennen Sie die? **MITTEL AUDIO PLUS**

Vorsicht! Diese Ausdrücke benutzt man nur in der Alltagssprache. Und die Wörter **Strahlemann, Klugscheißer, Geizkragen, Dickkopf** sind (sehr) negativ.

1 Zu früh

- ▶ Guten Morgen!
- ◀ Grmpf.
- ▶ Oh, oh. Ist es noch zu früh für dich? Du **Morgenmuffel**!
- ◀ Kann ja morgens nicht jeder so ein **Strahlemann** sein wie du ... Du weißt das doch. Ich kann nachts am besten arbeiten. Ich bin einfach eine **Nachteule**.
- ▶ Wie lange warst du denn wieder wach?
- ◀ Keine Ahnung. Ich glaube, ich habe so bis halb vier gearbeitet.
- ▶ Nicht schlecht! Kein Wunder, dass du müde bist ... Du hast so lange gearbeitet? Ein **Faulpelz** bist du jedenfalls nicht. Kaffee?
- ◀ Ja, gern. Viel und schwarz, bitte.
- ▶ Hier, bitte. Warum bist du denn jetzt schon wach?
- ◀ Ich muss in die Werkstatt. Mein Auto muss repariert werden. Und die hatten nur noch einen Termin um acht.
- ▶ Definitiv zu früh für eineachteule!

2 Verwandte

- ◀ Also, das da hinten ist mein Cousin Michael. Er ist nett, aber manchmal ist er einfach ein **Klugscheißer**. Klar, er weiß sicher viel, aber nicht alles! Und ein **Dickkopf** kann er sein, wenn er etwas will!
- ▶ Und wer ist die ältere Dame dort hinten?
- ◀ Das ist meine Tante Barbara. Die Schwester meines Vaters. **Eine Seele von Mensch**, wirklich. Du wirst sie mögen!
- ▶ Und der Mann, der neben ihr sitzt?
- ◀ Das ist ihr Sohn Ralf. Der hat mit seiner Firma ein **Vermögen** gemacht. Aber er ist ein totaler **Geizkragen**. Meinen Kindern schenkt er immer nur zehn Euro zum Geburtstag.
- ▶ Puh, so viele neue Gesichter. Hilfe!
- ◀ Sei kein **Angsthase**! Meine Familie wird dich lieben!
- ▶ Ich weiß nicht ... Vielleicht gehe ich doch lieber wieder, bevor mich jemand sieht.
- ◀ Auf keinen Fall! Komm jetzt!

Kann nicht jeder ...

- ▶ hier:  Es kann nicht jeder ...

ja

- ▶ hier:  wie man weiß

einfach

- ▶ hier:  Das ist so. Man kann es nicht ändern.

Kein Wunder, dass ...

- ▶ Es ist keine Überraschung, dass ...

jedenfalls

- ▶ auf jeden Fall

eine Seele von Mensch

- ▶  sehr liebe Person, die gern anderen hilft

das Vermögen, -

- ▶ Besitz einer Person oder Institution insgesamt (z. B. Geld, Häuser, Autos ...); hier: sehr viel Geld

1. Bedeutungen



Was bedeuten die Ausdrücke? → Verbinden Sie!

- | | |
|---------------------|--|
| 1. der Angsthase | A fauler Mensch |
| 2. der Faulpelz | B Person, die immer zu viel gute Laune zeigt |
| 3. dieachteule | C Mensch, der abends gern lang wach bleibt |
| 4. der Strahlemann | D Person mit viel Angst |
| 5. der Morgenmuffel | E Person, die morgens schlechte Laune hat |

Lösungen:

1. 1D 2A 3C
4B 5E
2. 1A 2B 3A

2. Im Kontext



Was ist korrekt? → Kreuzen Sie an! ✕

- Er denkt, er ist toll, aber er hat keine Ahnung.

A ☐	Er ist ein Klugscheißer.
B ☐	Er ist ein Dickkopf.
- Sie hat viel Geld, aber will davon nichts für andere ausgeben.

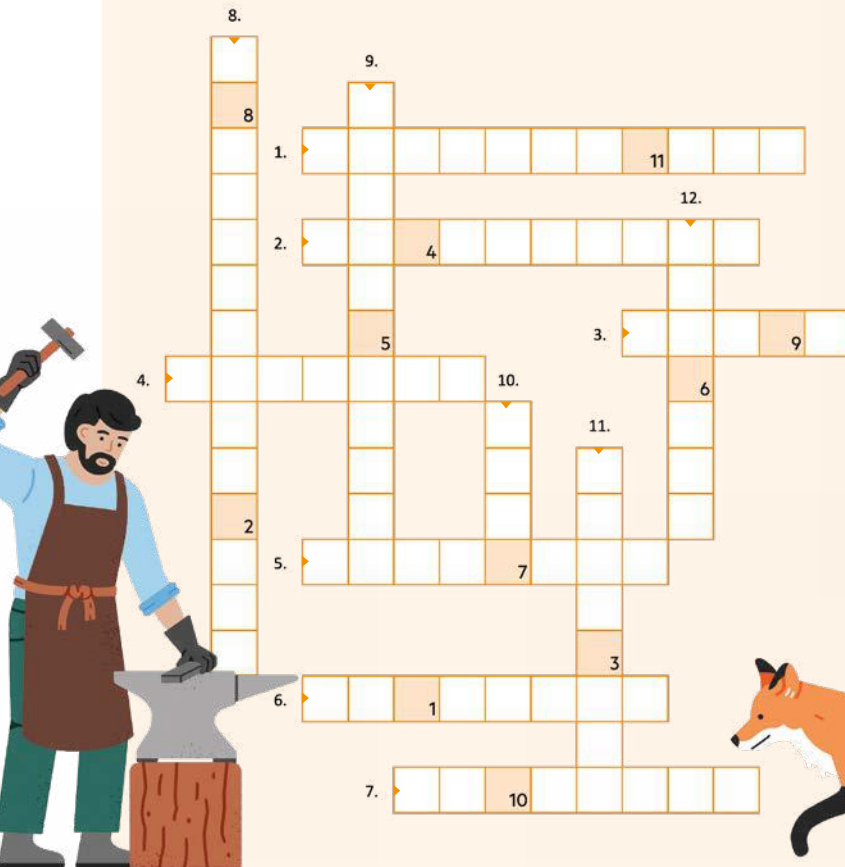
A ☐	Sie ist ein Strahlemann.
B ☐	Sie ist ein Geizkragen.
- Er will nie seine Meinung ändern.

A ☐	Er ist ein Dickkopf.
B ☐	Er ist ein Morgenmuffel.

1. Was sagen Namen?

Müller, Schmidt, Schneider
Seite 28 - 34

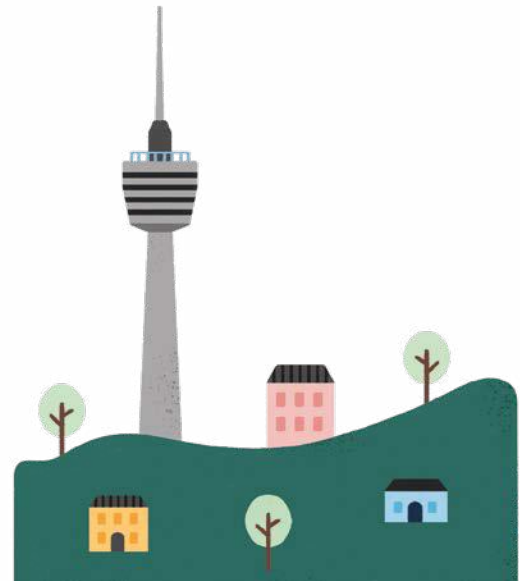
→ Lösen Sie das Rätsel zu deutschen Namen. Die Lösung ist ein bekannter Satz aus dem wichtigsten deutschsprachigen Drama.



1. spezielle Art des Charakters einer Person: die (Charakter-)...
2. Amt, auf dem man seinen Namen ändern lassen kann: das ...
3. Namen wie *Fischer* oder *Schmidt* kommen von einem ...
4. von den Eltern gewählter erster Name: der ...
5. etymologischer Beginn: der ...
6. Name, den man Personen gibt, die man sehr gern mag: der ...
7. Familienname: der ...
8. Person, die die Bedeutung von Namen systematisch untersucht: der ...
9. historische Zeit, in der die meisten Nachnamen entstanden sind: das ...
10. Namen wie *Fuchs* oder *Wolf* kommen von den Charaktereigenschaften von einem ...
11. Bei der Hochzeit kann man den Namen der Partnerin ...
12. häufigster deutscher Nachname

Lösung: „Name ist 1 2 3 4 5 6 und 7 8 9 10 11.“

(aus: Goethe, *Faust I*) Das heißt: Namen sagen noch nichts über eine Person oder Sache, sie bleiben nicht für immer und sind unwichtig.



2. Was für ein Land?

Mein erstes Jahr
Seite 53

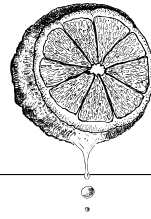
Beycan Yavuz kam 2016 nach Deutschland, in ein für ihn ganz neues Land. Er wohnt in Stuttgart, der Landeshauptstadt von Baden-Württemberg. Das ist eines von den 16 deutschen Bundesländern. Was aber meint er, wenn er erzählt, dass viele Menschen „auf dem Land“ wohnen?

Lösungen:

1. Eigenschaft
2. Ständesamt
3. Beruf
4. Vorname
5. Ursprung
6. Kosenamen
7. Nachname
8. Namensforscher
9. Mittelalter
10. Tier
11. annehmen
12. Mueller = Müller

Lösung: Schall und Rauch (Schall = Laut, die man mit dem Ohr hören kann)

ü = ue



„Mein **aktuelles Lieblingswort** ist **fruchtig**. Ich liebe alles, was fruchtig ist – fruchtigen Wein aber nur, wenn er trocken ist.“

Sarah Gough sucht und findet für **Deutsch perfekt** tolle Fotos.



Die polyglotte Seite

Kennen Sie die deutschen Wörter zu diesen Themen im Heft? Testen Sie sich nach dem Lesen: Legen Sie die Hand auf die deutschen Wörter, und finden Sie die richtige Übersetzung!

DEUTSCH ENGLISCH SPANISCH FRANZÖSISCH ITALIENISCH POLNISCH RUSSISCH ARABISCH

WÖRTER ZUM THEMA WEIN, TEXT: DIE DEUTSCHSPRACHIGE WELT IN ZAHLEN SEITE 13

fruchtig	fruity	afrutado	fruité	fruttato	owocowe	фруктовый	فاكهى
trocken	dry	seco	sec	secco	wytrawne	сухой	جاف
halbtrocken	semidry	semiseco	demi-sec	semi-secco	półwytrawne	полусухой	شبه جاف
blumig	flower aroma	floral	floral	floreale	kwiatowe	цветочный	بطعم الزهور
verkosten	to taste	catar	déguster	degustare	degustować	пробовать на вкус	يتذوق
säuerlich	sourish	acidulado	acétique	acidulo	cierpki	кисловатый	مانل للحموضة
der Jahrgang	vintage	la cosecha	le millésime	l'annata	rocznik	урожай ... года	سنة الانتاج
die Weintraube	grape	la uva	la grappe de raisin	l'uva	winogrono	виноградная гроздь	حبة العنب
reifen	to mature	madurar	mûrir	maturare	dojrzewać	созревать	ينضج
korken	to be corked	estar picado	être bouchonné	sapere di tappo	mieć chorobę korkową (o winie)	иметь привкус пробки	يتأثر بطعم الفلين
der Korkenzieher	corkscrew	el sacacorchos	le tire-bouchon	il cavatappi	korkociąg	штопор	فتاحة الفلين
jemandem reinen Wein einschenken	to come clean with s.o.	ser franco con alguien	parler en toute franchise	dire la pura verità a qualcuno	powiedzieć komuś szczerą prawdę	говорить начистоту	قول الحقيقة دون لف أو دروان

WÖRTER ZUM THEMA NAMEN, TEXT: SPRACHFEATURE SEITE 28 - 34

der Doppelname	compound surname	el nombre compuesto	le nom de famille composé	il doppio nome	podwójne nazwisko	двойное имя	الاسم المزدوج
der Namensvetter / die Namensvetterin	namesake	el tocayo/la tocaya	l'homonyme	l'omonimo/a	imiennik / imienniczka	однофамилец, тезка / однофамилица, тезка	حامل/حاملة نفس الاسم
der Namenstag	name day	el santo	la fête (du saint patron)	l'onomastico	imieniny	именины	يوم الاسم
der Kosename	pet name	el mote cariñoso	le petit nom, diminutif	il vezzeggiativo	pieszczotliwe imię	ласкательное имя	اسم الدلع
der Spitzname	nickname	el apodo	le surnom, sobriquet	il soprannome	ksywka	кличка, прозвище	اللقب
namens	by the name of	de nombre	du nom de, appelé	chiamato	o nazwie/nazwisku	имени	اسمه/يدعى
gleichnamig	of the same name	homónimo/a	du même nom, éponyme	con lo stesso nome	o takim samym nazwisku	одноименный	بنفس الاسم
sich einen Namen machen	to make a name for oneself	hacerse un nombre	se faire un nom	farsi un nome	wyrobić sobie imię	прославиться	يصنع لنفسه اسما (يشتهر)

WÖRTER ZUM THEMA SEHEN, TEXT: WIE GEHT ES EIGENTLICH ...? SEITE 60 - 62

sehbehindert	visually impaired	con discapacidad visual	malvoyant	ipovedente	ślabowidzący	с нарушением зрения	معاق بصريا
unscharf sehen	to have blurred vision	ver borroso	voir flou	vedere sfocato	widzieć nieostro	видеть размыто	يرى بغير وضوح
der Blindenstock	white cane	el tiento	la canne blanche (pour aveugles)	il bastone per ciechi	biała laska	трость для слепых	عصا الكفيف
der Blindenhund	guide dog	el perro guía	le chien-guide	il cane guida per ciechi	pies przewodnik	собака-поводырь	كلب مرافقة المكفوفين
die Blindenschrift	braille	el braille	l'écriture braille	la scrittura per ciechi	alfabet dla niewidomych	шрифт для слепых	نظام الكتابة للمكفوفين (برايل)
die Armbinde	blind armlet	el brazaletes	le brassard pour aveugles	la fascia al braccio	opaska na ramię	нарукавная повязка	شارة الذراع
barrierefrei	accessible	adaptado para personas con discapacidad	accessible	privo di barriere	pozbawiony barier	безбарьерный	متاح لذوي الاحتياجات الخاصة
das Hilfsmittel	aid	el medio auxiliar	l'aide, moyen auxiliaire	l'ausilio	środek pomocniczy	вспомогательное средство	وسيلة المساعدة
den Alltag meistern	to master daily routines	superar el día a día	maîtriser le quotidien	gestire con successo la quotidianità	opanować zwykłe dni codziennego	справляться с повседневностью	يجيد (يتغلب على) شؤون الحياة اليومية



Hey, November!

Was man nicht ändern kann, feiert man am besten.
Wie also bekommt man im elften Monat des Jahres trotzdem gute Laune?
Von Ronja von Rönne

MITTEL

Draußen regnet es leicht – der Mann, den ich liebe, schaut mit Sorge aus dem Fenster. Er muss noch mit dem Hund raus. Ich schaue nicht aus dem Fenster. Ich schaue lieber auf meinem Laptop-Bildschirm zwei Katzen dabei zu, wie sie den roten Punkt eines Laserpointers jagen, und nicke geistesabwesend. Das passiert manchmal, wenn man einen Mann schon sehr lang liebt. Ich soll doch mal googeln, wie kalt es draußen ist, bittet er mich. „Boah, googel halt selbst, ich arbeite gerade“, antworte ich unfreundlich. Dann der Versuch, nicht nur schlecht gelaunt zu sein: „Zieh dir halt 'ne Übergangsjacke an.“

Ach, November. Die Halloween-Kürbisse sind pünktlich zum 31. Oktober alt geworden. Auch zum Kastaniensammeln ist es zu spät. Die Sonne ist weg. Übrig bleibt man selbst. Von den grauen Monaten ist der elfte Monat des Jahres der müdeste und härteste.

Wenigstens macht es der November anders als sein bipolarer Bruder Oktober: Er wechselt nicht täglich zwischen „goldener Herbst“ und „Anfang vom Ende“. Er bringt uns keine weiteren vier Wochen zwischen Sommerkleid und Winterjacke.

Etwas Positives: In vielen deutschen Bundesländern beginnt der November mit einem Feiertag. Das ist eigentlich schon die Basis für die aktuelle Laune von gemütlich bis leicht depressiv: einfach mal ausschlafen, am besten bis zum neuen Jahr. Wer aber nicht die Zeit oder das Geld dafür hat oder einfach kein Braunbär ist, braucht Alternativen zum Winterschlaf.

Und wer wie jeder rationale Mensch „spazieren gehen“ so langweilig findet, wie Wasser beim Kochen zuzuschauen, braucht Programm. Richtig, dieses Programm muss nicht anstrengend sein. Und richtig, überhaupt irgendetwas tun, außer 24 Stunden lang im Bett zu liegen, das ist im November schon eine Leistung. Aber wir wollen ja hier nicht nur ein bisschen gute Laune verbreiten, sondern – schwieriger – die Killerfrage beantworten: Was macht Spaß im November?

Hier gleich mal ein maximal konkreter Vorschlag – bitte verzeihen Sie mir dabei meine leichte Albernheit: Der November ist ein sehr guter Monat zum Imprägnieren. Wenn Sie einmal den Impuls fühlen, irgendetwas Produktives zu tun: Kaufen Sie sich das stärkste Imprägnierspray, das Sie bekommen. Besprühen Sie alles damit, was eine Extraportion Schutz brauchen kann: die Winterschuhe, die

jagen

- fangen wollen

nicken

- den Kopf wiederholt nach oben und unten bewegen und damit „Ja“ sagen

geistesabwesend

- unkonzentriert

doch

- hier: ≈ bitte; schnell

googeln engl.

- ≈ im Internet suchen

halt

- hier: ≈ einfach

die Übergangsjacke, -n

- Jacke für Frühling und Herbst

der Kürbis, -se

- sehr große, runde, meistens gelbe Frucht einer Gemüsepflanze

Kastanien sammeln

- die runden, braunen, harten Früchte von einem Baum sammeln

hart

- hier: schwierig; anstrengend

golden

- von: Gold = hier: in goldener Farbe; mit sehr schönem Wetter

weitere

- hier: noch mal

ausschlafen

- so lange schlafen, bis man nicht mehr müde ist

der Braunbär, -en

- großes, braunes Tier, das im Wald lebt, z. B. in Kanada und Alaska

der Winterschlaf

- Zustand wie ein extrem tiefer Schlaf, den manche Tiere im Winter haben, z. B. Bären

die Leistung, -en

- hier: Arbeit; Erfolg

verbreiten

- hier: ≈ machen; den Menschen geben

die Killerfrage, -n

- ≈ problematische Frage

beantworten

- antworten auf

verzeihen

- hier: nicht böse sein wegen

die Albernheit, -en

- ≈ Zustand, dass man Unsinn macht

besprühen mit

- hier: ≈ als Spray machen auf

der Schutz

- von: schützen

Der Monat muss nicht dünner oder gesünder machen. Vielleicht tut man am bes- ten so wenig wie möglich.



entfremdet

- so, dass man sich fremd geworden ist

zerbrechlich

- hier: so, dass es leicht kaputtgehen kann

ausmisten

- ☞ ≈ aufräumen; unnötige Dinge weggeben

versprechen

- hier: so aussehen, dass es ... bringen wird

vorsorgen

- ≈ (für die Zukunft) planen

motivieren

- Motivation geben; hier: Lust machen, aktiv zu werden

der Leerlauf, -e

- hier: ≈ Phase mit wenig Arbeit und Anstrengung

der Igel, -

- kleines Tier mit Stacheln auf dem Rücken

(der Stachel, -

- Körperteil, mit dem das Tier andere verletzen kann)

ablenken

- auf andere Gedanken bringen

die Matinee- vorstellung, -en

- hier: Zeigen eines Theaters vor Publikum am Vormittag (hier ironisch)

der Gottesdienst, -e

- religiöse Feier vor allem in der katholischen oder evangelischen Kirche

der Pfarrer, -

- Mann, der in einer Kirche religiöse Aufgaben hat

predigen

- über einen Bibeltext sprechen

die Kerze, -n

- langes, dünnes Ding, das Licht gibt, wenn man es mit einem Streichholz anzündet

anzünden

- hier: anzünden

Regenjacke, die entfremdete Beziehung, das zerbrechliche Selbst. Und gleich der nächste Tipp. Wenn auch Goretex nicht mehr hilft und Sie schon sehr, sehr viel spazieren gegangen sind: Misten Sie aus. Den Kleiderschrank, das Leben. Das meiste kann weg. Außerdem ist es schöner, in einer aufgeräumten Wohnung auf Besserung zu hoffen als im Chaos.

Und weil wir ja auf gar keinen Fall zu produktiv sein wollen: Kaufen Sie sich nach dem Ausmisten neue Dinge. Kaufen Sie alles, was Besserung verspricht gegen die Dunkelheit: eine UV-Lampe zum Beispiel. Die Erfahrung zeigt zwar, dass diese eigentlich gar nicht hilft. Aber Sie brauchen ja schließlich etwas, was Sie im nächsten November wieder ausmisten können. So haben Sie gleich vorgesorgt. Und vorsorgen muss man im November – die Tage sind kurz, der Winter ist lang, und manchmal im Leben hört der Winter nie wieder auf. Bis er es dann doch tut und man plötzlich überrascht merkt, dass man ein Eis in der Hand hält und wieder im T-Shirt unglücklich sein kann. Ha!

Und nun, entschuldigen Sie, ein wenig Psychologie: Der November muss nicht motivieren, nicht dünner, nicht gesünder machen. Vielleicht ist ein Leerlauf-Monat wie der November dafür da, so wenig wie möglich zu tun. Im November kümmert man sich am besten um sich selbst. Und wenn Sie schon den Gedanken an Selbstliebe-Meditationsübungen schrecklich finden, verstehe ich Sie auch: Dann kümmern Sie sich um den Igel im Garten.

Machen Sie etwas, was Sie auf andere Gedanken bringt. Am einfachsten können das Dinge, die man sehr selten tut oder noch nie getan hat. Warum nicht mal in die Matineevorstellung aller Gottesdienste gehen. Anders als an Weihnachten sind die Kirchen nicht viel zu voll, kein Pfarrer predigt eine müde Motivationsrede. Man kann eine Kerze anzünden für einen

Menschen, der gestorben ist. Es ist sehr in Ordnung, wenn dieser jemand niemand ist, den Sie persönlich kennen. Es ist auch in Ordnung, wenn dieser jemand im Geheimen Sie selbst sind. Viel mehr als die Toten brauchen die Lebenden Trost – auch die Atheistinnen und Atheisten.

Jetzt – puuh – noch ein sehr novembriger Satz. Aber mir macht er Freude: Was man nicht ändern kann, muss man akzeptieren. Das sagen die Stoikerinnen, die ja immer recht haben – im November noch mehr als in jeder anderen Jahreszeit. Und weil Akzeptieren schwierig ist, braucht man eine andere Strategie: Was man nicht ändern kann, sollte man wenigstens feiern.

Wer keine Lust auf den Stoiker Seneca hat, orientiert sich deshalb am Beispiel eines Fünffährigen: Ja, es wird früh dunkel. Nein, das ist nicht schön. Aber es bedeutet, dass man auf der Straße mit einer selbst gebastelten Laterne herumlaufen und zusammen Lieder singen kann, ohne gleich eingewiesen zu werden. „Da oben leuchten die Sterne, und unten, da leuchten wir“ – ganz kleine Lichter in der Dunkelheit. Denn hinter dem permanenten Regen und unter den nassen Blättern zeigt der November seinen wahren Charakter: Er ist der Monat der Nächstenliebe (Sankt Martin), der Vorbereitung auf Weihnachten (Buß- und Bettag).

Und wer das alles zu kirchlich findet, der erfindet seinen eigenen Grund: den Selbstmitleidstag. An dem tun Sie nichts anderes, als sich recht darin zu geben, dass gegen das Schlimme nur die alten, gut funktionierenden Rezepte helfen – Bolognese und Schokoladenpudding.

Einen Ort wollte ich auf jeden Fall noch bei meinen Tipps haben, der nicht die Kirche und nicht der Zoo ist: Ich empfehle die nächste Bücherei. Hier möchte keiner etwas von einem – kein Geld, keine Meinung zu schwierigen politischen

der Trost

- ≈ etwas Gutes oder sehr Schönes in einer schrecklichen/traurigen Situation

novembrig

- ≈ passend zum November (dieses Wort gibt es eigentlich nicht)

man sollte ...

- hier: ≈ ich empfehle, dass ...; es ist gut, wenn ...

der/die Fünffährige, -n

- fünf Jahre altes Kind

einweisen

- in eine psychiatrische Klinik bringen

leuchten

- Licht reflektieren

die Nächstenliebe

- ≈ christliches Ideal der Liebe und Freundlichkeit, mit der man sich um andere Menschen kümmern soll

der Buß- und Bettag

- evangelischer Feiertag, an dem man sich an seinen Glauben und christliche Ideale erinnern soll

erfinden

- sich etwas absolut Neues überlegen

das Selbstmitleid

- (unnötiges) trauriges Gefühl für das eigene Unglück

die Bücherei, -en

- Bibliothek



Im November- regen ist Spaßhaben viel leichter als unter der August- sonne.

Themen, keine Leistung, keine gute Kleidung. Ärger gibt es nur, wenn Sie mal wieder Ihren Ausweis in einem anderen Leben vergessen haben. In Ihrer Umgebung sind Papier-Portale zu anderen Welten, manche besser, manche schlechter als die eigene. Probleme, die im besten Fall interessanter als Ihre eigenen sind. Und wenn Ihnen *Die Chroniken von Narnia* nach ein paar Seiten doch nicht gefallen, gehen Sie ein Regal weiter, steigen um in den *Orientexpress*, landen auf Sylt, auf dem Mond, in Westafrika.

Oder – mein letzter Tipp für heute – Sie machen eine Fahrt mit dem Nostalgie-Karussell. Sie müssen nur zwei ungefähr gleich alte Freunde an einen Tisch bringen (oder die Freundin aus Kindertagen anrufen) und die Namen von lang vermissten Kinderbüchern nennen: Ich erinnere mich da an Klassiker wie Max von der Grüns *Vorstadtkrokodile*. An *Die Unendliche Geschichte* von Michael Ende. Oder an Otfried Preußlers *Krabat*.

Jetzt, finden Sie, bin ich aber doch weit weggekommen von meinem Thema „Spaß haben im November“? Mag sein.

Meinem Mann erkläre ich nun das Logische – nämlich dass es für mich im November viel leichter ist, Spaß zu haben,

als im August. Denn dann hat die ganze Welt so tödlich gute Laune. Die Sonne, das weiß doch jeder, nicht der permanente Regen macht traurig.

Er steht noch immer am Fenster. Es ist inzwischen Spätherbst geworden. Unangenehmes Wetter, der Wind peitscht, der Regen lacht über Wörter wie „Übergangsjacke“. Schon lange muss ich das Wetter nicht mehr googeln. Schon lange fragt der Mann nicht mehr. Und verstörenderweise ist das, wenn schon nicht gut, dann wenigstens: nicht schlimm.

Ich sehe den Mann an: Sieht schön aus, wie er da so voller Sorgen schaut. Der Hund winselt. Er hat Monate durchgehalten, wie wir alle. Jetzt ist es wirklich genug. Und dann schaue ich vom Laptop weg und dem Mann ins Gesicht. Ich sage: „Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung.“

Wir spazieren im leichten Regen, nur bis zum Park. Dann schnell wieder nach Hause, wenn das letzte Tageslicht sich verabschiedet. Das Licht ist aus, wir gehen nach Haus. Das können wir gut.

vermisst

➤ hier: so, dass man etwas seit längerer Zeit nicht mehr gefunden/gelesen hat

das Vorstadtkrokodil, -e

➤ Krokodil aus der Vorstadt

(die Vorstadt, -e

➤ ↔ Stadtzentrum)

unendlich

➤ ohne Ende

Mag sein.

➤ kurz für: Das mag sein. = Das ist möglich.

tödlich

➤ so, dass man sterben muss; hier: ☹ schrecklich

peitschen

➤ hier: ≈ sich sehr stark bewegen und laut zu hören sein

verstörenderweise

➤ so, dass es einen sehr unsicher oder sehr traurig macht

voller

➤ hier: mit viel; voll von

winseln

➤ hohe Laute machen

durchhalten

➤ die Energie nicht verlieren

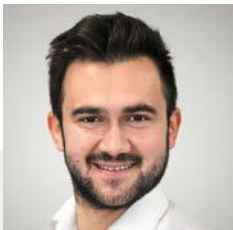
sich verabschieden

➤ Auf Wiedersehen sagen; hier: weggehen und nicht mehr zurückkommen



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 37.





Beycan Yavuz
Heimat: Türkei
Alter: 30
Beruf: Ingenieur
Start: März 2016
Hobbys: Fußball, Reisen, Lesen, Autos, Filme

MEIN ERSTES JAHR

„Deutsch muss man immer üben“

Keine Metropole wie Istanbul, aber auch kein kleines Dorf: Stuttgart ist für Beycan Yavuz die ideale Stadt. Auch wenn der Dialekt dort Deutschlernenden wie ihm manchmal Probleme macht. **LEICHT AUDIO**



Stuttgart

Dort liegt es: Baden-Württemberg
Dort wohnen: 603.713 Menschen
Interessant ist: Die Landeshauptstadt von Baden-Württemberg ist das Zentrum einer der größten Metropolregionen Deutschlands. In der Summe leben dort rund 2,8 Millionen Menschen. Typisch für die Stadt selbst sind ihre vielen kleinen Berge und Täler.

Mein Tipp

Das Teehaus im Weißenstepark ist ein toller Ort mit einem grandiosen Panorama. Ich empfehle außerdem einen Ausflug zum Bärensee. Meine Lieblingsbar in der Stadt ist der Palast der Republik. Dort trifft man nach der Arbeit viele verschiedene Menschen – von Studierenden bis zu Geschäftsleuten.

Vor meinem Umzug nach Deutschland war ich in Istanbul Bauleiter. Das war ein schwerer Job. Ich habe rund 60 Stunden in der Woche gearbeitet. Deshalb habe ich 2016 beschlossen, meinen Horizont zu erweitern und für ein Masterstudium ins Ausland zu gehen. Das Studium hat in Stuttgart und Liverpool stattgefunden. Danach habe ich begonnen, in Stuttgart zu arbeiten.

Der Anfang hier war nicht leicht – wie so oft bei großen Veränderungen im Leben. Die deutsche Sprache konnte ich noch nicht so gut. Aber ich finde es wichtig, sie zu lernen. Denn Sprache ist ein Teil der Kultur. Ich habe eine paar Deutschkurse gemacht. Aber ich lerne auch immer viel allein. Speziell das Lesen auf Deutsch hat mir sehr geholfen, zum Beispiel **Deutsch perfekt** oder das Fußballmagazin **11 Freunde**. Außerdem sehe ich gern Filme und Serien auf Deutsch. Die Sprache muss man immer üben.

Den schwäbischen Dialekt der Menschen in Stuttgart habe ich trotzdem oft nicht verstanden. Aber das Problem habe nicht nur ich. Meine Frau zum Beispiel ist in Dortmund aufgewachsen. Den Dialekt hier versteht auch sie oft nicht. Ich arbeite bei einer schwäbischen Baufirma. Die Kolleginnen und Kollegen sprechen mit mir aber zum Glück Hochdeutsch.

Vorher war ich bei einem internationalen Arbeitgeber. Dort habe ich keine Deutschkenntnisse gebraucht. Aber so wie jetzt mag ich es lieber. Ich kann viel Deutsch sprechen und werde so immer besser. Auch habe ich meine Kolleginnen gebeten, meine Fehler beim Sprechen zu korrigieren.

Es gibt ein paar Klischees über die Menschen in Württemberg. Zum Beispiel, dass sie gern sparen. Ich muss sagen: Das stimmt. Und auch die Rivalität mit den Menschen in Baden ist real. Das habe ich gemerkt, als ich einmal in Karlsruhe war.

Stuttgart gefällt mir sehr. Es ist keine Metropole wie Istanbul, aber auch kein kleines Dorf – eine ideale Mischung aus Stadt und Natur. Es ist nur nicht so einfach, hier neue Leute kennenzulernen. Viele wohnen auf dem Land und kommen nur zum Arbeiten in die Stadt. Trotzdem: Stuttgart ist meine zweite Heimat geworden. *Aufgeschrieben von Eva Pfeiffer*

der Umzug, -e

- Wechseln von Wohnung oder Wohnort

der Bauleiter, -

- Chef von Konstruktionsarbeiten, z. B. von Häusern oder Infrastruktur

beschlossen

- Part. II von: beschließen = hier: als Lebensplan wählen

seinen Horizont erweitern

- hier:  neue Kenntnisse und mehr Wissen bekommen

die Veränderung, -en

- ≈ Änderung

das Fußballmagazin, -e

- hier: Zeitschrift über Fußball

schwäbisch

- von: Schwaben = Region in Baden-Württemberg und Bayern

aufgewachsen

- als Kind leben

die Baufirma, -firmen

- Firma: Sie macht z. B. Häuser.

das Hochdeutsch

- ↔ Dialekt

der Arbeitgeber, -

- Person oder Firma: Sie gibt Arbeit.

(das) Württemberg

- Teil im Osten von Baden-Württemberg

die Rivalität, -en

- hier: Streit, wer wichtiger, besser, toller ist

(das) Baden

- Teil im Westen von Baden-Württemberg

die Mischung, -en

- hier: Kombination

auf dem Land

- hier: ↔ in der Stadt

Stuttgart

die Landeshauptstadt, -e

- hier: Hauptstadt von einem Bundesland

(das) Bundesland, -er

- Teil von einer föderalistischen Republik

das Tal, -er

- ≈ Landschaft: Sie liegt tief zwischen Bergen.

Mein Tipp

von ... bis zu ...

- neben ... auch noch ...

der Geschäftsmann / die Geschäftsfrau, Geschäftsleute

- ≈ Manager(in); Firmenchef(in)

Diesen Text hier kostenlos hören!

www.deutsch-perfekt.com/audio-gratis/13



Sie wollen auch von Ihrem ersten Jahr in Deutschland, Österreich oder der Schweiz erzählen? Schreiben Sie einfach eine kurze E-Mail (Name, Nationalität, Ort) an redaktion@deutsch-perfekt.com.



Schock und Schönheit

Kunst mit toten Körpern: Vor 25 Jahren ist die Ausstellung „Körperwelten“ zum ersten Mal in Deutschland zu sehen – sehr viele wollen das sehen, aber viele protestieren auch dagegen.

MITTEL AUDIO

Darf man tote Menschen so zeigen? Darf man das denn: aus Leichen Exponate machen für eine öffentliche Ausstellung? Zum Beispiel diese: der Mann, der seine eigene Haut über den Arm gelegt hat wie einen Mantel; der Mann, der in der Pose eines Schachspielers am Tisch sitzt – und dessen Gehirn durch den offenen Kopf zu sehen ist; die Frau mit dem Baby im geöffneten Bauch.

„Körperwelten“ heißt die Ausstellung, die den Besucherinnen und Besuchern diese Blicke in den menschlichen Körper möglich macht. Im Herbst 1997

ist die Ausstellung zum ersten Mal in Deutschland zu sehen, im Mannheimer Landesmuseum für Technik und Arbeit. „Schönheit verdrängt den Ekel“, sagt der Arzt Gunther von Hagens, der Erfinder der „Körperwelten“.

Seit ihrem Start 1997 in Deutschland ist die Ausstellung umstritten – und ihr 1945 geborener Erfinder ist es auch. Er trägt immer einen schwarzen Hut und posiert gerne mit seinen Exponaten. Die Kritik ist groß. Millionen Besucherinnen in Deutschland und im Ausland sind aber begeistert. Die „Körperwelten“ faszinieren und provozieren – auch 25 Jahre nach dem Start noch.

die Leiche, -n

- Körper eines toten Menschen

das Exponat, -e

- Ausstellungsobjekt

der Schachspieler, -

- Teilnehmer eines Spiels: Er spielt mit einem König und 31 anderen schwarzen oder weißen Figuren gegen einen anderen Spieler.

das Gehirn, -e

- Organ im Kopf, mit dem man denkt und fühlt

das Landesmuseum, -museen

- ≈ Regionalmuseum

verdrängen

- an die Stelle kommen von

der Ekel

- sehr stark ablehnendes Gefühl

der Erfinder, -

- Person, die sich etwas komplett Neues überlegt

umstritten sein

- Inhalt von Kontroversen sein

begeistert sein

- hier: sehr schön/toll finden

faszinieren

- hier: sehr gut gefallen

Aber von Anfang an. Die Basis für diese Art der Präsentation toter Körper ist ein von Gunther von Hagens entwickeltes Verfahren: die sogenannte Plastination. Leichen, die zum Beispiel in Anatomiekursen für Medizinstudierende verwendet werden, werden meistens in Formalin konserviert. Die Körper quellen dabei auf und riechen stark. In den 70er-Jahren beginnt von Hagens als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Heidelberg mit Experimenten, wie sich tote Körper besser haltbar machen lassen.

1977 entwickelt er die Plastination: In einem komplizierten technischen Prozess kommen in den Leichen Kunststoffe an die Stelle von Körperflüssigkeiten und Fett. Die so hergestellten anatomischen Präparate können trocken gelagert werden, riechen nicht und sind eigentlich für immer haltbar. Die wissenschaftliche Bedeutung dieser Entwicklung erkennen auch die Kritiker von Gunther von Hagens an.

Mit dieser Methode kann man aber nicht nur Präparate für die Wissenschaft herstellen. Die Plastination macht es möglich, die konservierten Leichen zu formen. Denn solange die Kunststoffe noch nicht hart geworden sind, lassen sich die Körper mit Hilfsmitteln wie Seilen und Stützen in alle möglichen Positionen bringen. Sobald die Kunststoffe hart sind, bleiben die Körper in ihrer Position.

Schon bald experimentiert von Hagens mit den toten Körpern. 1988 fragt ihn die Krankenkasse AOK in Pforzheim, ob sie ein paar seiner Plastinate in ihrer Geschäftsstelle zeigen darf. Die Krankenkasse will über gesundheitliche Fragen informieren. Die Ausstellung wird ein großer Erfolg: Innerhalb von drei Wochen kommen rund 15 000 Besucher.

Danach will Gunther von Hagens mehr Präparate öffentlich zeigen. Aber kein Museum in Deutschland will die toten Körper ausstellen. 1993 gründet er eine eigene Firma, das Institut für Plastination in Heidelberg; wenig später verlässt er die Universität im Streit. Mitte

der 90er-Jahre lädt ihn die Anatomische Gesellschaft Japans ein, seine Arbeiten in Tokio zu zeigen. 550 000 Menschen besuchen die Ausstellung, die danach noch zwei Jahre lang durch Japan tourt.

1997 kommt die Ausstellung nach Deutschland. Das Mannheimer Landesmuseum für Technik und Arbeit zeigt 200 Exponate. Es gibt heftige Kritik. Trotzdem kommen Hunderttausende in die Ausstellung, die bald 24 Stunden am Tag öffnet.

Nach dem Erfolg in Mannheim touren die „Körperwelten“ durch Deutschland und das Ausland. In vielen Städten gibt es heftige Kontroversen – aber überall kommen Hunderttausende. Währenddessen wird von Hagens' Firma immer größer. In China und Kirgistan baut er Fabriken zur Plastination von Leichen, später hat er ein Labor zur Herstellung inklusive Ausstel-

lungsraum in Brandenburg und eigene Museen in Berlin und Heidelberg. Tausende Menschen lassen sich als Körperspender registrieren. Kritiker sprechen von einer Industrie mit den Leichen, die Zeitschrift Der Spiegel nennt ihn 2004 „Dr. Tod“.

Immer wieder sagt von Hagens, dass er sich als Wissenschaftler verstellt und nicht als Künstler. Sein Motto ist die „Ästhetisierung“ und „Demokratisierung“ der Anatomie. Er provoziert gern – und macht die Tabus der Gesellschaft zum Inhalt seiner Aktionen. In London obduziert er trotz eines Verbots öffentlich, das Fernsehen berichtet live. Er zeigt auch ein Paar beim Sex. Immer wieder versuchen Städte, die Ausstellung oder wenigstens Teile davon zu stoppen – meistens ohne Erfolg.

2008 gibt Gunther von Hagens bekannt, dass er Parkinson hat. Für seine Firmen und die Ausstellungen sind seitdem einer seiner Söhne und seine Frau verantwortlich. Von diesen beiden möchte der Anatom nach seinem Tod auch selbst plastiniert werden. Er will entweder als Skulptur die Besucher seiner Ausstellung in Brandenburg begrüßen – oder in Stücke geschnitten und in die ganze Welt geschickt werden.

Barbara Kerbel

von ... an
• ≈ ab

entwickeln

• hier: eine Idee für eine Erfindung haben und diese dann herstellen

das Verfahren, -

• Methode

aufquellen

• größer werden; dicker werden

der wissenschaftliche

Mitarbeiter, -

• Person, die an einer Universität oder einem Institut für mehr Wissen arbeitet

(die Wissenschaft, -en

• viel systematisches Wissen auf einem Sektor (z. B. Medizin))

haltbar

• so, dass es lange in einem guten Zustand bleibt

sich ... machen lassen

• hier: gemacht werden können

der Kunststoff, -e

• z. B. Plastik, Nylon ...

die Körperflüssigkeit, -en

• Substanz wie z. B. Blut, Körpersekret ...

das Fett, -e

• hier: Reserve von Lipiden im Körper, speziell am Bauch oder den oberen Beinen

anerkennen

• hier: akzeptieren, dass ... wahr ist

solange noch nicht

• hier: ≈ bis

das Seil, -e

• dünner, langer Gegenstand z. B. aus Nylon, mit dem man etwas stabilisieren kann

die Stütze, -n

• hier: langes, vertikales Konstruktionsteil: Es trägt das Gewicht von einer Figur.

sobald

• hier: ab dem Moment, wenn ...

die Geschäftsstelle, -n

• hier: Büro

ausstellen

• in einer Ausstellung zeigen

gründen

• starten

verlassen

• ≈ weggehen von; hier: kündigen bei

die Gesellschaft, -en

• hier: Organisation

touren

• hier:  an verschiedenen Orten gezeigt werden

heftig

• intensiv; extrem

währenddessen

• zur gleichen Zeit

sich registrieren lassen

• hier: darum bitten, registriert zu werden

sprechen von

• hier: es ... nennen

sich verstehen als

• hier: meinen, dass man ... ist

obduzieren

• einen toten Körper öffnen, um festzustellen: Warum ist die Person gestorben?

seitdem

• ≈ seit dieser Zeit

der Anatom, -en

• Experte für Anatomie

MUSIK MITTEL

So sein, wie man ist

Die Berliner Musikerin Wilhelmine singt auf ihrem Debütalbum über persönliche Themen – wie zum Beispiel ihr Coming-out.

Gleich in ihrer ersten Single „Meine Liebe“ machte die Sängerin Wilhelmine ihr Coming-out zum Thema: „Ich verlieb mich viel zu gern / Um mich dafür zu erklären / Wie es ist für mich / Mit einer Frau an meiner Hand“. Sie wollte es direkt am Beginn ihrer Karriere sagen – und zeigen: Das Lesbisch-Sein gehört zu ihr.

Wilhelmine ist damit eine Ausnahme in der Deutschpop-Landschaft, in der es kaum bekannte homosexuelle Musikerinnen und Musiker zu geben scheint. Oder nur wenige, die ihre sexuelle Orientierung offen zeigen.

Auch heute noch machen queere Menschen in Deutschland in ihrem Alltag Erfahrungen von Diskriminierung. So auch Wilhelmine, die darüber singt. „Warum ist meine Liebe deiner Rede wert? / Ohne wären wir doch alleine“, heißt es weiter in ihrem Song „Meine Liebe“. In dem Lied erzählt die Berliner Musikerin davon, wie sie sich verstecken musste.

Die meisten Songs von Wilhelmine haben Melodien, die man sich schnell merkt. Man kann sie beim Karaoke singen und dazu tanzen. Aber obwohl die Musik an

fröhlichen Mainstream-Pop erinnert, sind die Texte über viele ernste und persönliche Themen. Deshalb nennt Wilhelmine ihre Musik auch „Selbsterkundungs-Pop“ oder „Selbstliebe-Pop“.

Die Sängerin macht Lieder über das Suchen nach der eigenen Identität, das Leben als lesbische Frau außerhalb der Metropole, über Liebe und auch über Trennungen. So singt sie zum Beispiel in „Schwarzer Renault“ über Dinge, die sie an ihre Ex-Freundin erinnern. Und in „Ich gehör wieder mir“ feiert sie den neuen Anfang nach dem Liebeskummer.

Aufgewachsen ist die 1990 geborene Wilhelmine in einem besetzten Haus in Berlin-Kreuzberg. Als sie sechs Jahre alt war, zog ihre Familie in die Region Wendland in Niedersachsen um, um dort gegen

sich verlieben

- anfangen, jemanden zu lieben

sich erklären für

- hier: sich entschuldigen für

an meiner Hand

- hier: als meine Partnerin

gehören zu

- ein Teil sein von

die Ausnahme, -n

- ↔ Regel

die ...-Landschaft

- hier: ...Branche

es scheint kaum ... zu geben

- es sieht so aus, dass es fast keine ... gibt

offen

- hier: öffentlich

deiner Rede wert sein

- hier: so wichtig sein, dass du darüber diskutierst

es heißt ...

- hier: im Liedtext steht ...

sich verstecken

- hier: ↔ offen seine Sexualität zeigen

die Selbsterkundung

- Kennenlernen des eigenen Charakters, der eigenen Wünsche und Ideale

der Liebeskummer

- Traurigkeit nach dem Ende einer Liebe

besetzen

- hier: als politische Aktion illegal in ... einziehen





Atomkraft zu protestieren. „Ich glaube, das hat mich offen und mutig gemacht, in Kontakt mit Menschen zu treten. Und mir relativ früh die Vorstellung in den Kopf gesetzt: egal, wer und was ich mal sein möchte: Ich kann es sein“, sagt sie.

Im Alter von elf Jahren fing sie an, Musik zu machen. Ihr Mut gab ihr wahrscheinlich auch die Motivation, sich bei großen deutschen Plattenfirmen vorzustellen. Warner Music gab ihr schließlich einen Vertrag. „Wilhelmine, das ist Empowerment in Musikform“, sagt ihr Label. Die Sängerin mag es, dass Warner Music sie so sein lässt, wie sie ist.

Zu hören sind Wilhelmines Songs ab dem 28. Oktober auf ihrem Debütalbum Wind. Auch live ist sie in diesem Jahr noch zu sehen.
Ana Maria Michel

die Atomkraft

- Nuklearenergie

mutig

- ohne Angst

in Kontakt treten mit

- = Kontakt machen mit

relativ

- ziemlich

die Vorstellung, -en

- hier: Idee

in den Kopf setzen

- hier: deutlich zeigen

die Plattenfirma, -firmen

- Musiklabel

Musik von einem speziellen Ort

Johann Sebastian Bach war bis zu seinem Tod im Jahr 1750 Kantor in der Leipziger Thomaskirche. Dort ist auch sein Grab – aber erst seit seinem 200. Todestag. Obwohl nicht sicher ist, ob wirklich die Gebeine des berühmten Komponisten darin liegen, kommen viele Musikfans in die Thomaskirche. Die Violinistin Isabelle Faust hat an diesem speziellen Ort nun einen Film produziert. Die DVD ist Teil ihres Sets Isabelle Faust plays Bach. Acht CDs mit Musik machen die Box komplett.

das Grab, -er

- Platz, an dem ein Toter liegt

der 200. Todestag

- Tag, an dem vor genau 200 Jahren eine Person gestorben ist

die Gebeine Pl.

- Teilstücke der Skelette von Toten

die Violinistin, -nen

- Frau, die ein Instrument in der Form eines kleinen Cellos spielt

Fehlfarben sind nach langer Pause zurück.



Drei Fragezeichen

Nach sieben Jahren Pause gibt es die Band Fehlfarben jetzt auf ihrem neuen Album ?0?? zu hören – und auf Tour auch zu sehen. Ihr heute legendäres Debütalbum haben die Rockveteranen vor 42 Jahren veröffentlicht: Monarchie und Alltag mit dem Hit „Ein Jahr (Es geht voran)“.

die Fehlfarbe, -n

- Art von Karten in einem Spiel: Man hat von dieser Farbe gerade keine Karte in der Hand.

veröffentlichen

- publizieren

Es geht voran.

- hier: Die Dinge werden besser.



Park mit Palme,
Herr in Blau

Bilanz der Bilder

Das Interesse an der Kunstsammlung von Cornelius Gurlitt war vor fast zehn Jahren groß. War es Raubkunst der Nationalsozialisten? Das Kunstmuseum Bern nahm 2014 Gurlitts Erbe an und zeigt mit „Gurlitt. Eine Bilanz“ (bis 15.1.) seine Forschung darüber.

die Raubkunst

- Kunst, die gestohlen wurde

annehmen

- ≈ akzeptieren

das Erbe

- hier: Kunstobjekte, die nach dem Tod des Besitzers weitergegeben werden

die Forschung, -en

- Arbeit für mehr Wissen

AUSSTELLUNGEN MITTEL

Grüne Moderne

Eine Ausstellung in Köln macht die Rolle von Pflanzen in der Kunst zum zentralen Thema.

Das Wohnzimmer als Dschungel, Monsteras auf Instagram: Zimmerpflanzen sind in. Die Corona-Pandemie hat sie noch populärer gemacht. Aber auch vor 100 Jahren waren Zimmergärten ein Statussymbol. Wer modern sein wollte, hatte einen Kautschukbaum, einen Kaktus und andere exotische Pflanzen zu Hause. Und schon damals hat man sie gern fotografiert oder gemalt. Was erzählt die Beschäftigung mit Pflanzen über eine Gesellschaft, ihre Ängste und Wünsche? Antworten auf diese Frage gibt die Ausstellung „Grüne Moderne. Die neue Sicht auf Pflanzen“ (bis 22.1.) im Museum Ludwig in Köln. Sie zeigt, welche Rolle Pflanzen in der Kunst des 20. Jahrhunderts spielen. Zu sehen gibt es Werke von Hans Arp, Aenne Biermann, Otto Dix und anderen. Passend zum Thema ist dem Museum Nachhaltigkeit wichtig. So werden zum Beispiel vor allem Werke aus der eigenen Sammlung gezeigt, um weniger Transporte zu brauchen und weniger Verpackungsmüll zu haben.

in sein

- modern sein

die Beschäftigung, -en

- von: sich beschäftigen mit = hier: zum Thema machen

die Sicht

- Perspektive

das Jahrhundert, -e

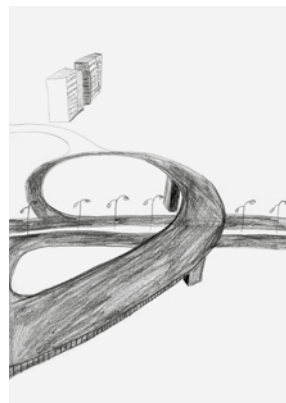
- ≈ Zeit von 100 Jahren

das Werk, -e

- hier: Kunstobjekt

die Nachhaltigkeit

- von: nachhaltig = hier: so, dass etwas ohne Nachteile für die Umwelt ist



Erinnerungen

Als Kind lebte Sabine Moritz in der Plattenbausiedlung Neu-lobeda in Thüringen. Während ihres Studiums, bei dem sie auch ihren späteren Ehemann Gerhard Richter kennenlernte, machte sie aus ihren Erinnerungen an diese Zeit Kunst. Es entstand eine Serie aus 150 Zeichnungen. Die Lyonel-Feininger-Galerie in Moritz' Geburtsstadt Quedlinburg zeigt sie nun in der Ausstellung „Sabine Moritz. Lobeda und die Rekonstruktion einer Welt“ (bis 8.1.).

die Plattenbausiedlung, -en

- hier: Häusergruppe mit (meistens) hohen Häusern aus flachen Konstruktionselementen

entstehen

- hier: gemacht werden

BUCH **MITTEL**Autorin
Anika Beer

Superreal

Die eigenen Gedanken und Erinnerungen stehen in diesem Battle-Royale-Szenario im Kontrast zu einer halbvirtuellen Realität.

Wer kommt weiter, wer nicht? Und wie stabil bleiben diese pragmatischen Allianzen? Es ist der Voyeurismus, der Szenarien wie Squid Game, Hunger Games und Succession Game verbindet. Aber vor allem: die Freude der Weltenbauer am Erzählen. Auch Anika Beers Succession Game lebt von der großen Inszenierung neuer Sci-Fi-Welten.

Berlin, 2054. Die Teilnehmenden der Succession Game Escape Rooms tragen Injektionsarmbänder und Augmented-Reality-Brillen. Was sie sehen, hören und denken ist nur vielleicht real, denn das Spiel manipuliert ihr Fühlen und Denken. Auch das ist Teil des Spieldesigns. In dieser Dystopie sind nicht nur einfache Zigaretten die analogen Reliquien einer alten Zeit. Auch autonom Gedachtes stört die Inszenierung, ist fast schon zu real. Anika Beer wechselt toll zwischen diesen intimen Interferenzen und einer zurechtaugmentierten Superrealität. Für Lesende mit sehr guten Sprachkenntnissen (ab Niveau B2) ist Succession Game gut zu verstehen.

der Voyeurismus

➤ hier: neugieriges Zuschauen bei einem Spiel, z. B. weil den Spielern etwas Schlimmes passieren kann

verbinden

➤ hier: ≈ ähnlich sein bei

der Weltenbauer, -

➤ hier: Autor, der Fantasiewelten macht

leben von

➤ hier: toll sein wegen

die Inszenierung, -en

➤ hier: Zeigen von Fantasiewelten, z. B. durch genaue Beschreibungen

das Armband, -er

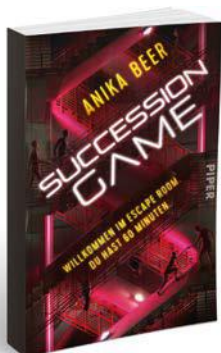
➤ Accessoire an der Hand

zurechtaugmentieren

➤ mit Augmented Reality so ändern, dass es passt

das Niveau, -s franz.

➤ hier: Qualität der Sprachkenntnisse



Sprachkurse und Sprachferien

Learn English in Cornwall

ONLINE COURSES
NOW AVAILABLE

www.learnenglishincornwall.co.uk

Julie Tamblin MA - 0044 (0) 1208 871 184

Lernen Sie Italienisch, wo Italien zu Hause ist!

Möchten Sie Italienisch lernen und das Piemont mit seiner Kultur, der vorzüglichen Küche und den ausgezeichneten Weinen entdecken?

Dann kommen Sie zu uns!

Hier wohnen Sie in gemütlichen Appartements und lernen die Sprache – individuell abgestimmt auf Ihre Wünsche und Vorkenntnisse.

La Cascina dei Banditi

Tel. +39 331 6525424

www.la-cascina-dei-banditi.com

Understand the world with us

Language courses | Test centre | Kids programmes
Work & Study programmes | Accommodations



ACADEMY OF LANGUAGES
by F+U International

Heidelberg (Germany)
languages@fuu.de
+49 6221 912035
academy-languages.de

Hallo! Wir sind Daniela und Judit, von der Zunsun Academy aus Gran Canaria

Mit 10 Jahren Erfahrung haben wir einzigartige, personalisierte Methoden entwickelt, um Spanisch online oder persönlich auf Gran Canaria zu lernen.



Wenn Sie also schnell und mit viel Spaß Spanisch lernen wollen, dann ist Zunsun die richtige Wahl für Sie! Ein 360° Abenteuer im Paradies.

+34 654 71 12 50
info@zunsunacademy.com

www.zunsunacademy.com



FACH- UND URKUNDENÜBERSETZUNGEN,
SPRACHKURSE UND MEHR

Englisch - Französisch - Spanisch
Italienisch - Katalanisch - Portugiesisch
Weitere Sprachen auf Anfrage

REINOLDSTRASSE 2-4, 44135 DORTMUND
kontakt@lucasfranken.de · www.lucasfranken.de

iHOLA! CoCo Lingua
SPRACHREISEN IN LANZAROTE
LIVE!
ONLINE
SPANISCHKURSE
GRATIS TESTEN: cocolingua.com

Nächste

Anzeigentermine:

Ausgabe **Anzeigenschluss**

01/2023 09.11.2022

02/2023 07.12.2022

03/2023 18.01.2023

Kontakt für Anzeigenkunden

+49-89/85681-131

Spotlight Verlag GmbH – Ihr Ansprechpartner für Beratung und Verkauf

sales@spotlight-verlag.de

Spotlight Verlag



WIE GEHT ES EIGENTLICH DEN ...

Sehbehinderten?

Die moderne Technik ist Teil der Welt der meisten Blinden und Sehbehinderten geworden. Sprechende Uhren, laut lesende Stifte und Handys gehören zu ihrem Alltag. Hat sich ihr Leben dadurch also stark verbessert? Von Charlotte Geißler

SCHWER

Tee kochen ist einfach: Wasser kochen, einen Teebeutel in die Tasse, aufgießen, ein bisschen warten und fertig. Für Jenny war heißes Wasser einschenken eine Zeit lang schwierig: Die 25-Jährige hat letztes Jahr ihre Sehkraft verloren. Aber inzwischen geht Teekochen wieder. Sie nutzt dafür ihren „Pac-Man“. Das Gerät hängt am Rand der Tasse und piepst, wenn sie voll ist.

Es gibt viele solche Hilfsmittel im Alltag von blinden und sehbehinderten Menschen. Salz und Zucker haben Etiketten. Ein sprechender Stift, der PenFriend, kann die vorlesen. Die Küchenwaage erzählt, wie viel die Butter wiegt. Und wer nachts wach liegt, erfährt von der Uhr auf dem Nachttisch die Zeit per Vibration.

Ein Gerät ist bei blinden und sehbehinderten Menschen besonders beliebt: „Das iPhone ist inzwischen wirklich das Blindenhandy schlechthin“, sagt eine Rehallehrerin der Nikolauspflege, die seit 1989 erblindeten Menschen hilft. Gerade bei jüngeren Betroffenen ist das Smartphone sehr wichtig.

Für Jenny, die auf dem linken Auge seit ein paar Monaten wieder etwas Sicht zurückgewonnen hat, ist ihr Handy das Gerät für alles. „Ich werde oft gefragt, ob ich eine sprechende Uhr habe – wozu? Mein Handy kann mir die Uhrzeit vorlesen. Und auch für Vergrößerung brauche ich keine Lupe: macht mir alles mein Handy.“

Die Zahl der Sehbehinderten wächst. Der Grund: Die Deutschen werden immer älter. Genaue Zahlen gibt es nicht. Das Statistische Bundesamt zählte 2019 zwar etwa 350 000. Aber das waren nur Menschen mit Schwerbehindertenausweis. Die wahrscheinlichsten Zahlen liefert ein Bericht der Weltgesundheitsorganisation von 2004. Demnach leben in Deutschland etwas mehr als 1,2 Millionen blinde und sehbehinderte Personen.

Zu Hause helfen sprechende Geräte und andere Hilfsmittel im Alltag. Auch

die Arbeit am Computer geht gut. Dabei helfen Sprachausgabe und die Braillezeile, ein Ausgabegerät, das Zeichen in Blindenschrift darstellt.

Ganz problemlos ist der Alltag für blinde Menschen aber nicht immer. Moderne Haushaltsgeräte können ein großes Problem sein: „Kaffeemaschinen kann man kaum noch bedienen, weil das jetzt alles mit Touchscreen geht“, sagt Bernhard Claus vom Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbund. Touchscreens sind für die Industrie günstig und für Sehende praktisch – ohne Sprachausgabe sind sie für Blinde aber nicht zu benutzen.

„Schlecht gemachte Blindenleitsysteme können lebensgefährlich sein.“

Seit 2019 müssen manche Produkte und Dienstleistungen in der Europäischen Union barrierefrei gestaltet sein. Das betrifft zum Beispiel Onlinehandel, Computer, Bankautomaten, audiovisuelle Medien und den Personenverkehr.

Unterwegs ist der Langstock das beste Hilfsmittel. Seit 1931 dient der weiße Blindenstock zur Orientierung von Sehbehinderten. Hinzu kommen viele neuere elektronische Hilfsmittel, die jedoch oft an Kinderkrankheiten leiden, trotzdem finden sie ihre Nutzer.

Aber egal bei welchem Hilfsmittel, der Weiße Langstock gehört immer dazu. Selbst bei der Entwicklung neuer Orientierungshilfen wird er vorausgesetzt. „Nur der Blindenstock kann mir Feedback geben, wie die Straße beschaffen ist, ob ich überhaupt noch auf dem Fußweg bin“, sagt Beck. Anders als bei den meisten elektronischen Orientierungshilfen hängt der Nutzen des Langstocks nicht von technischen Details ab, wie zum Beispiel von Internet oder Akku. Im Gegensatz dazu haben Blinde und Sehbehinderte mit dem Stock die volle Kontrolle. Zu lernen, mit dem Langstock zu gehen, heißt, sich Freiheit zurückzuerkämpfen, wieder selbstständig zu werden.

Um die Hilfsmittel zu bekommen, die Selbstständigkeit im Alltag möglich machen, müssen Blinde und Sehbehinderte

der Teebeutel, -

- ≈ sehr kleine Papiertasse mit einer Portion Tee für eine Tasse

aufgießen

- hier: heißes Wasser auf Teeblätter gießen

die Sehkraft

- Zustand des Auges, dass es sehen kann

nutzen

- ≈ benutzen

der Rand, -er

- hier: äußerer, oberster Teil

piepsen

- ein hohes Alarmsignal geben

die Küchenwaage, -n

- Küchengerät zum Wiegen von Lebensmitteln

schlechthin

- absolut

die Rehallehrerin, -nen

- Lehrerin/Trainerin für Rehabilitationskurse

die Nikolauspflege

- kirchliche Organisation, die blinde und sehbehinderte Menschen z. B. im Alltag, in der Ausbildung und beruflich unterstützt

erblinden

- blind werden

der/die Betroffene, -n

- hier: Person, die blind oder sehbehindert ist

die Sicht

- hier: Sehkraft

zurückgewinnen

- hier: ≈ wieder bekommen

wozu

- hier: wofür; warum

die Lupe, -n

- kleines, spezielles Glas, durch das man Dinge größer sehen kann

demnach

- hier: laut diesem Bericht

die Sprachausgabe, -n

- ≈ Übersetzung eines schriftlichen Texts in hörbare Sprache durch Computer oder Handy

das Ausgabegerät, -e

- ≈ Übersetzungsgerät

der Blinden- und Sehbehindertenbund

- Organisation für die Interessen von Blinden und Sehbehinderten

die Dienstleistung, -en

- hier: Service (angebot)

betreffen

- wichtig/relevant sein für; so sein bei

der Langstock, -e

- langer, weißer Stock für Blinde als Orientierungsmittel im Nahbereich

(der) Stock, -e

- hier: langer, dünner Gegenstand

an Kinderkrankheiten leiden

- hier: noch technische Probleme haben; noch nicht perfekt funktionieren

selbst

- hier: sogar

voraussetzen

- hier: automatisch eine wichtige Bedingung sein; meinen, dass ... auf jeden Fall da ist

(wie ...) beschaffen sein

- ≈ in (...) Qualität/Art sein

sich ... zurückerkämpfen

- hier: durch Arbeit/Anstrengung ... wieder zurückbekommen

immer wieder Hürden nehmen. Sehbehinderten ist in Deutschland zwar die Versorgung mit medizinisch notwendigen Hilfsmitteln garantiert. Ob ein Antrag auf ein bestimmtes Hilfsmittel bei der Krankenkasse erfolgreich ist, ist aber oft nicht sicher. Es hängt auch davon ab, ob es um einen medizinischen oder sozialen Behinderungsausgleich geht – und ob es nicht auch günstiger ginge.

Die Bürokratie ist aber nicht die größte Hürde für die Alltagsmobilität Sehbehinderter. Herumliegende E-Scooter, Lkw-Ladeflächen und Laternenpfähle sind gefährlich. Das wirkliche Problem liegt aber in der Stadtplanung. Barrierefreiheit ist in Straßenverkehr und öffentlichen Gebäuden zwar vorgeschrieben. Das betrifft aber vor allem Neu- und Umbauten. Die Normen, die es zum barrierefreien Bauen gibt, sind auch nicht verpflichtend. Für Vertreter des Blindenverbands heißt das, dass ihnen beim barrierefreien Bauen und Renovieren häufig ein Gegner im Weg steht: die Ästhetik.

Damit der öffentliche Raum für Blinde und Sehbehinderte barrierefrei zugänglich ist, braucht es ein sogenanntes Blindenleitsystem. Das sind die weißen Rippen und Noppen im Boden wie man sie inzwischen zumindest an den meisten Bahnhöfen und Haltestellen in Deutschland hat. Mit dem Langstock ist das Leitsystem taktil fühlbar. Zusätzlich hat das Leitsystem einen Leuchtkontrast: Das Weiß hebt sich vom grauen, dunkleren Untergrund ab und kann deshalb noch von stark Sehbehinderten wahrgenommen werden. „Es sind meistens gar nicht die Kosten im Weg, sondern die Gestaltung: Blindenleitsysteme sind ja hässlich“, sagt Claus. Beliebt bei Architekten und Bauplanung ist eher „Ton in Ton“.

In Heilbronn hatte das fast absurde Ergebnisse: „Die haben Wand, Türumrandung und Türblatt in genau dem gleichen grünen Farbton gestrichen – in der Sehbehindertenschule!“, erzählt Wolfgang

Heiler vom Blinden- und Sehbehindertenverband Württemberg.

Schlecht gemachte Blindenleitsysteme sind mehr als nur ärgerlich. Sie können auch gefährlich sein. Obwohl die U-Bahnen in München doch schon ziemlich barrierefrei gestaltet sind, kommen immer wieder Blinde ums Leben – sie haben zum Beispiel bei den alten Bahnen die Lücke zwischen den Wagen für eine Tür gehalten. Tote gab es 2005, 2009 und zuletzt 2017. 2011 konnte eine verunfallte blinde Person noch gerettet werden.

Obwohl es bei der Barrierefreiheit immer wieder überraschende und auch unangenehme Hürden gibt, so hat sich für Blinde in Deutschland in den letzten Jahren doch viel getan – und vieles verbessert sich. Aber Blinden und Sehbehinderten geht es in ihrem Alltag schon lange nicht mehr nur um die Sicherheit: Sie wollen selbstständig und unabhängig leben können, sich nicht nur auf die Hilfe anderer

und auf Hilfsmittel verlassen müssen.

Als Jenny frisch ihre Sehkraft verloren hatte, war sie immer mit Maxikapuze und Sonnenbrille unterwegs, den Kopf eingezogen, ihre Stimme leise. Sie traute sich nicht einmal mehr, für sich selbst Essen zu bestellen. Das ist vorbei. Sie geht selbstbewusst, aufrecht, hängt ihren Stock sicher an ihrem Gürtel ein, wenn sie die Hände frei haben möchte. Zu viel Hilfe mag sie nicht. „Es ist mir eigentlich lieber, wenn man mich selber machen lässt. Ich melde mich schon, wenn ich Hilfe brauche“, erklärt Jenny.

Dass Unabhängigkeit ein Wert in sich ist, findet auch Beck: „Wir sind keine Kinder, wir wollen ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben führen.“ Er ist sich sicher, was er machen will. Ob Holzarbeit, alleine zum Bäcker oder eine Uhr kleinteilig zusammenbauen, am Ende gelingt es ihm. Die Mobilitätstrainerin gibt ihm recht: „Mit den entsprechenden Hilfsmitteln ist fast alles möglich. Es dauert halt manchmal etwas länger.“

„Wir sind keine Kinder, wir wollen ein selbstständiges Leben führen.“

Hürden nehmen

• hier: (bürokratische) Probleme lösen; an Schwierigkeiten vorbeikommen

die Versorgung

• von: versorgen = hier: alles geben und bezahlen, was man braucht

der Behinderungsausgleich

• hier: ≈ Sache, die man bekommt, um einen Nachteil zu verhindern; Kompensation

die Ladefläche, -n

• hier: bewegliche Konstruktion hinten am Lastwagen, mit der man ihn öffnet oder schließt

der Laternenpfahl, -e

• langer, dünner Gegenstand aus Metall, an dem oben eine große Lampe ist

vorgeschrieben

• so, dass es eine Vorschrift gibt; so dass man es machen muss

verpflichtend

• hier: so, dass etwas nach einer schriftlichen Regel unbedingt gemacht werden muss

der Vertreter, -

• hier: Person, die für die Interessen von ... spricht

zugänglich

• hier: benutzbar

die Rippe, -n

• hier: ≈ Linie, die höher als der restliche Boden ist

die Noppe, -n

• hier: ≈ kleine Stelle, die höher als der restliche Boden ist

der Leuchtkontrast, -e

• ≈ Kontrast durch sehr helle Farben

sich abheben von

• hier: anders zu sehen/spüren sein als

der Untergrund, -e

• hier: Boden

wahrnehmen

• hier: ≈ sehen; merken

die Gestaltung

• von: gestalten = hier: ästhetisch machen/planen; ein Design geben

Ton in Ton

• in sehr ähnlichen, harmonischen Farben; ohne Kontrast

die Türumrandung, -en

• äußerer, unbeweglicher Teil der Tür

das Türblatt, -er

• beweglicher Teil der Tür, den man öffnen kann

streichen

• hier: Farbe auf der Wand verteilen

ums Leben kommen

• sterben; das Leben verlieren

halten für

• meinen, dass ... ist

verunfallen

• so, dass man einen Unfall hatte

Es hat sich viel getan.

• Es ist viel passiert; hier auch: Es ist vieles besser geworden.

die Kapuze, -n

• hier: ≈ Mütze, die man über den Kopf zieht. Für das Gesicht gibt es eine Öffnung.

eingezogen

• hier: klein gemacht; nach unten gehalten

sich trauen

• den Mut haben, zu ...

selbstbewusst

• ≈ selbstsicher

aufrecht

• gerade; hier: selbstsicher

ein Wert in sich

• ≈ für sich allein schon wertvoll

entsprechend

• ≈ hier: passend; nötig; geeignet

halt

• ≈ eben; einfach

KOLUMNE – ALIAS KOSMOS

„Blumen und mehr“

Warum brauchen so viele deutsche Läden die Information „und mehr“ in ihrem Namen? Alia Begisheva vermutet: Sie haben Angst vor einem Boykott. **SCHWER AUDIO**

Alia Begisheva

wurde in Moskau geboren. Heute lebt sie mit ihrem kanadischen Mann und ihren zwei Kindern in Frankfurt am Main und weiß viel besser als viele ihrer deutschen Nachbarn, dass man Papier und Glas nicht in dieselbe Mülltonne wirft. Für jedes Heft schreibt sie diese Kolumne.



Viele Geschäfte in Deutschland haben im Namen einen seltsamen Zusatz: „und mehr“. Die Blumenläden verkaufen „Blumen und mehr“, die Friseursalons schneiden „Haare und mehr“, Cafés bieten „Kaffee und mehr“ an, in Imbissen gibt es „Suppen und mehr“.

Nirgends sonst auf der Welt habe ich dieses Phänomen bisher gesehen. Das ist auch nicht sehr überraschend. Meistens ist der Zusatz nämlich völlig überflüssig: In Blumenläden werden vor allem Blumen verkauft. Im Friseursalon schneidet man Haare und keine Fingernägel. Und in ein Café geht man nicht, um Whiskey Sour zu trinken. Aber das stört in Deutschland niemanden. „Und mehr“ konkurriert dort höchstens mit „und viel mehr“.

In Frankfurt am Main gibt es ein Lokal, das „Grüne Soße und mehr“ heißt. Nun haben speziell Soßen die Eigenschaft, zusammen mit etwas anderem serviert und gegessen zu werden. Ich kenne kein Gericht – auch kein deutsches – das nur aus Soße besteht. Es ist also selbstverständlich, dass es in diesem Restaurant noch mehr gibt. Also mindestens noch Kartoffeln und Eier, die man traditionell zu der Frankfurter Spezialität „Grüne Soße“ isst.

Ich könnte außerdem wetten, dass in dem Restaurant auch Schnitzel angeboten werden. Aber der Name „Grüne Soße, Kartoffel, Eier und Schnitzel“ würde den

Laden nicht noch attraktiver machen. Denn „Grüne Soße“ ist eigentlich schon der beste Name für ein Restaurant mit Frankfurter Küche.

Warum also dieses „und mehr“? Ist es die deutsche Genauigkeit? Sind Deutsche schockiert, wenn sie in einem Laden mehr finden als nur das Angekündigte? Wenn es also im Blumenladen auch Vasen, Blumentöpfe und vielleicht noch Glückwunschkarten gibt? Regen sich die Kundinnen und Kunden dann auf, dass sie schon woanders Glückwunschkarten gekauft haben – obwohl sie diese jetzt zusammen mit dem Blumenstrauß haben können? Muss der Blumenladen dann Angst vor einem Boykott haben?

Oder ist es eine versteckte Sehnsucht, die hier zum Ausdruck kommt? Die „und mehr“-Namen locken und versprechen. Nichts Konkretes, aber genau das macht es interessant. „Bundeswehr und mehr“ ist geheimnisvoller als nur „Bundeswehr“. Neugierig hat mich der Onlineshop mit diesem Namen auf jeden Fall gemacht.

Nicht ganz jugendfrei, aber sicher noch inspirierender ist „Sauna und mehr“. „Briefe und mehr“ beflügelt die Fantasie. Und bei „Hausaufgaben und mehr“ hofft man vielleicht auf ein bisschen Spaß.

Ich habe bei meinen Kindern den „und mehr“-Test gemacht: „Schaut euch mal dieses Nachhilfeportal an. Da gibt es Hausaufgaben und mehr!“ Hat leider nicht funktioniert.

„Und mehr“ verspricht etwas. Nichts Konkretes, aber genau das macht es interessant.

der Zusatz, -e

- hier: ≈ Extraworte

überflüssig

- nicht nötig

konkurrieren mit

- hier: ≈ ähnlich oft vorkommen wie; um den ersten Platz streiten mit

die Eigenschaft, -en

- Charakteristikum

wetten

- hier: behaupten, weil man sich sehr sicher ist

das Angekündigte

- von: angekündigt sein = vorher bekannt gegeben sein

der Blumentopf, -e

- ≈ Topf aus Plastik oder Keramik, in den man eine Pflanze pflanzt

sich aufregen

- sich ärgern

der Blumenstrauß, -e

- mehr als zwei Blumen, die man zusammen in der Hand hält

die Sehnsucht, -e

- starker Wunsch

zum Ausdruck kommen

- hier: zeigen, was man fühlt und denkt; sich zeigen

locken

- jemandem Lust machen, an einen Ort zu kommen

geheimnisvoll

- hier: interessant, weil man wenig darüber weiß

jugendfrei

- so, dass es von Kindern und Jugendlichen gesehen werden darf

beflügeln

- hier: inspirieren

die Nachhilfeportal, -e

- Internetplattform, die Materialien und Extra-Unterricht zu einem Schulfach/Thema anbietet, das man nicht gut kann



Diesen Text hier kostenlos hören!

www.deutsch-perfekt.com/audio-gratis/13



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 37.

A young girl with freckles and a red nose is wearing a lion's mane costume. She is peeking out from behind a tree trunk in a sunlit forest with tall grass. The text 'Macht ihr mal, Kinder!' is overlaid in white.

**Macht ihr
mal, Kinder!**

Eine Woche lang dürfen die Töchter von unserem Autor wählen, was die Familie isst, anzieht und in der Freizeit tut. Wie reagieren die Kinder? Und was macht das Experiment mit den Eltern? Von Klaus Raab **LEICHT**

Was gibt es zu essen? Was sollen wir anziehen? Was machen wir an den Nachmittagen? Wollt ihr das eine Woche lang selbst für uns alle wählen? Sofort antworten die Kinder auf diese Fragen: „Ja!“

Man freut sich als Vater noch kurz, dass man mal wieder eine tolle Idee hatte. Dann geht es los: „Ich will das mit dem Essen machen.“ – „Ich auch!“ – „Das geht aber nicht, das mach ich ja schon.“ – „Ich will aber keine Pizza!“ – „Äh, ich bin fürs Essen zuständig?!“ Und so weiter.

Jetzt hat man den Salat. Oder auch nicht. Von Salat ist nämlich sieben Tage lang wenig zu sehen. Außer Oliven auf Ketchup sind ein Salat.

Aber beginnen wir bei Tag 0. Das ist die Zeit der Vorgespräche mit sich selbst. Was ist die Idee zu diesem Experiment? Was man glaubt, wie viel die Kinder machen können? Oder wie viel sie wirklich schon selbst machen können? Was werden die beiden Töchter, acht und 13, tun?

Antworten gibt es in Büchern über partizipative Erziehungsstile. Die Autorin Patricia Cammarata findet: Es ist wichtig, „dass unsere Kinder uns als Familienteam verstehen“. Ihr Credo: Alle können einen Teil der Familienarbeit übernehmen. Ein Beispiel: „Damit am Abend Essen auf dem Tisch steht, helfen alle mit.“ Die Kinder sollen wichtige Dinge lernen. Eltern – meistens Mütter – sollen aber nicht ausbrennen. Zu oft übernehmen sie alle Aufgaben im Haushalt alleine. Und das wollen sie so perfekt wie möglich tun.

Von Salat ist sieben Tage lang wenig zu sehen. Außer Oliven auf Ketchup sind ein Salat.

Vielleicht ist die wirkliche Frage in diesem Experiment: Schaffen es Eltern, Verantwortung abzugeben? Meine Antwort nach der Woche ist: ähem.

Zum Frühstück gibt es an Tag 1 erst einmal nichts. Die zuständige Person schläft etwas länger. Darf sie auch. Es sind noch Ferien. Aber so beginnt das Experiment direkt mit einer Ausnahme. Meine Frau und ich machen also dieses erste Frühstück. Ich mache etwas mehr Obstsalat als nötig. „Kann man ja auch später noch essen.“ Verantwortung abgeben, wie lebt man das?

Im Familienalltag erledigen Eltern vieles wie ein Automat. Das einmal nicht zu tun, ist nicht immer einfach. Nehmen wir das Kaffeekochen. Kaffee nicht selbst machen zu müssen, ist schön. Durchsichtigen Kaffee trinken zu müssen, ist nicht so schön. Aber zum Glück sind die Kinder für das Essen zuständig. Kann man Kaffee vielleicht essen? Das bleibt mein Job!

Nach dem Experiment einen ironischen Text über die eigenen Kompetenzen zu schreiben, ist leicht. Die Wahrheit ist: Ich habe nicht in allen

es geht los

- es beginnt

ja

- hier: wie wir alle wissen

zuständig sein für

- sich kümmern um

Jetzt hat man den Salat.

- Jetzt haben wir das Chaos.

das Vorgespräch, -e

- hier: Gespräch/Ideen vor dem Experiment

partizipativ

- so, dass alle mitmachen

der Erziehungsstil, -e

- pädagogischer Stil

verstehen als

- sehen als

übernehmen

- hier: als Aufgabe wählen

mithelfen

- im Team helfen

ausbrennen

- hier: einen Burn-out bekommen

es schaffen, zu ...

- als schwere Aufgabe gut machen

Verantwortung abgeben

- wichtige Aufgaben anderen geben

ähem

- hier: ohne Lügen: Ja und nein.

die Ausnahme, -n

- Sache: Sie ist anders als normal.

leben

- hier: realisieren

erledigen

- machen

durchsichtig

- hier: so, dass man durch den Kaffee sehen kann; in der Farbe fast wie Wasser

bleiben

- hier: noch länger ... sein

die Kompetenz, -en

- Wissen; Können

die Wahrheit

- von: wahr

Dingen mehr Kompetenz als meine Töchter. Ich habe nur Ideale und Routinen für die Dinge im Alltag. Ich wische zum Beispiel abends feucht den Esstisch ab. Ich möchte morgens einen sauberen Tisch haben. Geht es auch ohne Wischen? 75 Prozent der Menschen in meinem Haushalt finden: Das geht. Ich wische trotzdem, weil es auch niemanden explizit stört.

Oder nehmen wir die Kleidungsfrage. Ich trage, was ich will. Krawatten zum Beispiel: No way! Nicht einmal mehr auf Hochzeiten. Nicht einmal auf meiner eigenen. Meine Kleidung wähle ich absolut selbst.

Jetzt aber wählt meine Achtjährige nicht nur ihre Kleidung. Nein! Sie wählt auch meine. Das ist nicht so einfach für mich. Ich bin nicht gerne overdressed. Sie ist nicht gerne underdressed. Logisch: Als Erstes soll ich in der Versuchswoche meinen Hochzeitsanzug anziehen. So gut angezogen wie ich ist an diesem Tag kein Mensch in ganz Berlin-Jogginghosenhausen. Kurz vor Feierabend gefällt es mir fast. Das Gute ist: Ich trage keinen Plüschbierkrug auf dem Kopf. Und meine Tochter will nur mein Bestes. Sie findet: Ich sehe gut aus in diesem Anzug. Also sollen mich alle darin sehen.

Eigentlich ist alles normal. Niemand heult. Nachmittags tun die Töchter, was sie immer tun. Sie sitzen vielleicht mal eine kleine Stunde länger vor dem Fernseher als sonst. Aber hey – wenn es gut ist für die Forschung!

Zu essen gibt es Pesto-Pasta, Pfannkuchen oder Wraps. Und morgens den selbst gebackenen Hefezopf. Wenn es Fragen gibt – „Wie viel Grad noch mal?“ –, geben meine Frau oder ich Antworten. Wenn etwas fehlt – eine neue Ketchupflasche für den nächsten Salat –, kaufen wir es. Manchmal

So gut angezogen wie ich ist an diesem Tag kein Mensch in ganz Berlin-Jogginghosenhausen.

muss man nach dem Kochen vielleicht ein bisschen nasses Mehl von der Ablage putzen. Aber auch nur deshalb, weil man das selbst da nicht haben will. Wer hat nämlich definiert, dass da kein nasses Mehl sein darf? Und wer hat gesagt, dass Wraps gerollt sein müssen? Wer, wer, wer? Nur die Erwachsenen. Und was können die stattdessen mal tun? Richtig: ihre Base chillen.

Der Einzigste, der in dieser Woche zwischen durch leidet, bin ich: an Hunger. Als arbeitender Erwachsener kann man ja um 12, 13 Uhr mal nach einem kleinen Mittagessen fragen. Aber meine große Tochter antwortet: Sie hat noch keinen Hunger. Da sieht die Achtjährige ihre Chance: „Ich mach dir was“, bietet sie an und legt mandelgespickte Oliven auf ein Ketchupbett. „Augen auf Blut“, sagt sie. Und dass sie sich schon auf Halloween freut.

Was bleibt nach dieser Woche? Zum Beispiel, dass es gegen das Teilen von Aufgaben keine Argumente gibt. Aber nicht von allen Aufgaben. Dass man heißes Nudelwasser absolut nicht über Finger gießen soll; dass Essen anbrennen kann; sich selbst etwas kochen zu können: Das ist relevantes Wissen. Aber die Aufgabe, den Kühlschrank zu füllen, wird Elternsache bleiben. Der Alltag muss weiter funktionieren.

Noch etwas zu der Kleidungsfrage: Ich finde, die Autoritätspersonen zu Hause sollen wirklich nicht alles für einen entscheiden dürfen. Jedenfalls nicht, solange ich die Füße unter meinen eigenen Tisch strecke. An dem Tag, an dem ich in meinem besten Anzug ins Büro gegangen bin, habe ich heimlich Socken in zwei verschiedenen Farben getragen.

das ...-hausen

• von: Entenhausen = fiktive Disney-Metropole; hier: lustige Welt voll mit ...

feucht abwischen

• ein bisschen nass und so sauber machen

die Krawatte, -n

• langes Kleidungsstück, oft als Teil von formellen Kombinationen für Männer: Sie tragen es über dem Hemd um den Hals.

nicht einmal

• hier: ≈ auch nicht

die Achtjährige, -n

• Frau/Mädchen im Alter von acht Jahren

die Versuchswoche, -n

• Woche: Dann findet das Experiment statt.

der Plüschbierkrug, -e

• Ding zum Spaß aus dickem, weichem Stoff: Es hat die Form von einem Geschirr aus Glas oder Keramik zum Biertrinken.

heulen

• hier: laut weinen

sonst

• hier: normal

die Forschung, -en

• Arbeit für mehr Wissen

der Pfannkuchen, -

• ≈ dünner Kuchen: Man backt ihn in einer Pfanne.

(die Pfanne, -n

• nicht tiefes, oft schweres Instrument für den Herd)

der Hefezopf, -e

• Kuchen aus drei gleich dicken Teilen: Sie liegen im Wechsel eines auf dem anderen.

noch mal

• hier:  eigentlich

das Mehl, -e

• weiße Substanz aus Pflanzen: Aus ihren Früchten macht man z. B. Brot.

die Ablage, -n

• hier: Areal in der Küche: Dort ist Platz zum Schneiden oder für andere Arbeiten.

definieren

• hier: als Norm vereinbaren

rollen

• hier: ≈ in Zylinderform bringen

stattdessen

• hier: als Lösung für dieses Problem

seine Base chillen

•  ruhig werden

der Einzige

• hier: ≈ es gibt keinen anderen

zwischen

• hier: immer wieder

leiden (an)

• hier: sich schlecht fühlen wegen

mandelgespickt

• mit Mandeln darin

(die Mandel, -n

• harte Frucht von einem Baum: Mit ihr macht man Marzipan.)

teilen

• hier: zusammen erledigen

gießen über

• ≈ Wasser oder eine andere Substanz geben auf

anbrennen

• zu heiß und deshalb schwarz werden

füllen

• vollmachen

die Elternsache, -n

• hier: Aufgabe von den Eltern

jedenfalls

• sicher

solange

• ≈ in der Zeit, wenn

die Füße unter meinen eigenen Tisch strecken

•  für das eigene Leben selbst alles bezahlen

(strecken

• lang machen)

heimlich

• so, dass es andere nicht merken

die Socke, -n

• weiches Kleidungsstück für den Fuß

LESERSERVICE

Fragen zu Abonnement und Einzelbestellungen (customer service, subscriptions)

Unser Serviceportal erreichen Sie 24 Stunden täglich unter:
<https://kundenportal.spotlight-verlag.de>

Privatkunden und Buchhändler

Tel. +49 (0) 89 / 12 14 07 10, Fax +49 (0) 89 / 12 14 07 11, abo@spotlight-verlag.de

Lehrer, Trainer und Firmen

Tel. +49 (0) 89 / 95 46 77 07, Fax +49 (0) 89 / 95 46 77 08, lehrer@spotlight-verlag.de

Einzelverkauf und Shop

Tel. +49 (0) 89 / 95 46 99 55, sprachenshop@spotlight-verlag.de

Unsere Servicezeiten Montag bis Freitag: 8 bis 20 Uhr, Samstag: 9 bis 14 Uhr

Postanschrift Spotlight Verlag GmbH Kundenservice, 20080 Hamburg/ Deutschland

Konditionen

Abonnement pro Ausgabe (14 Ausgaben p.a.)

Deutschland 8,50 € inklusive Mehrwertsteuer und Versandkosten, Österreich 9 € inkl. Mehrwertsteuer und Versandkosten, Schweiz 11,75 sfr inklusive Versandkosten, übriges Ausland € 8,50 plus Versandkosten

Studierende bekommen gegen Nachweis eine Ermäßigung.

Die Lieferung kann nach Ende des ersten Bezugsjahres jederzeit beendet werden – mit Geld-zurück-Garantie für bezahlte, aber noch nicht gelieferte Ausgaben.

CPPAP-Nr. 1019 U 88497

Einzelverkaufspreis Deutschland: 9,50 €

Der Spotlight Verlag publiziert

Spotlight, Business Spotlight, Écoute, Ecos, Adesso und Deutsch perfekt

Fragen zu Themen im Heft

Schreiben Sie unseren Journalisten für alle Fragen, Vorschläge und Kritik:
redaktion@deutsch-perfekt.com

IMPRESSUM

Chefredakteur

Jörg Walser (V.i.S.d.P.)

Redaktion

Barbara Duckstein
 Julian Großherr
 Katharina Heydenreich
 Eva Pfeiffer

Gestaltung

Anna Sofie Werner

Bildredaktion

Sarah Gough
 Judith Rothenbusch

Autoren

Barbara Kerbel
 Ana Maria Michel
 Anne Wichmann

Leiter Redaktionsmanagement und Produktion

Thorsten Mansch

Verlag und Redaktion

Spotlight Verlag GmbH
 Kistlerhofstr. 172
 81379 München
www.deutsch-perfekt.com

ISSN 1861-1605

Geschäftsführerin

Malgorzata Schweizer

Leitung Marketing

Frederik Leder
 Tel. +49 (0) 40 32 80 29 81

Vertriebsleiter

Nils von der Kall/Zeitverlag

Vertrieb Einzelverkauf

DMV Der Medienvertrieb
 GmbH & Co. KG
www.dermedienvertrieb.de

Vertrieb Abonnement

DPV Deutscher
 Pressevertrieb GmbH
www.dpv.de

Litho

Mohn Media Mohndruck GmbH,
 33311 Gütersloh

Druck

Vogel Druck & Medienservice
 GmbH, 97204 Höchberg

Leitung Anzeigen

Katja Ziemann
k.ziemann@spotlight-verlag.de

Sales Manager

Sprachenmarkt
 Eva-Maria Markus
 Tel. +49 (0) 89 / 85 68 1131
e.markus@spotlight-verlag.de

Anzeigenverkauf

iq media marketing gmbh
 Toulouse Allee 27
 40211 Düsseldorf
 Tel. +49 (0) 211 / 8 87 13 02
info@iqm.de
 Medieninformationen:
www.iqm.de
 Es gilt die jeweils gültige Preisliste. Infos unter:
www.spotlight-verlag.de/mediadaten

© 2022 Spotlight Verlag,
 auch für alle genannten Autoren,
 Fotografen und Mitarbeiter

Der Spotlight Verlag
 ist ein Tochterunternehmen
 der Zeitverlag Gerd
 Bucerius GmbH & Co. KG.

Das nächste
Deutsch perfekt
 gibt es ab dem
 23. November.



Mein kleiner grüner Kaktus

„... steht draußen am Balkon, hollari, hollari, hollaro.“ So sangen es fröhlich vor bald 90 Jahren die Comedian Harmonists, die damals international berühmte Sänger-Gruppe aus Berlin. Und heute? Da fragen sich die Leute: Sind Pflanzen die besseren Menschen? Und geht es ihnen gut? Eine Geschichte über die neue deutsche Liebe zum Zimmergrün – und einen anderen Blick auf die Natur.

Der Ball ist rund

Sie wollen die Spiele der Fußballweltmeisterschaft im deutschen Fernsehen schauen oder auf Deutsch darüber reden? Dann haben wir etwas für Sie. Sie wollen die Spiele gar nicht sehen? Dann haben wir auch etwas für Sie. Die Sprache des Fußballs ist nämlich nicht nur für Fans interessant. Denn egal, ob Sie am Ball sind oder im Abseits stehen: Fußballsprache ist ein Teil der Alltagssprache.

das Zimmergrün

– Zimmerpflanze(n)

die Fußballweltmeisterschaft, -en

– Turnier von Nationalmannschaften, die um den Titel als bestes Team der Welt spielen

am Ball sein –

aktiv an der Diskussion teilnehmen

im Abseits stehen

– hier: ↔ aktiv teilnehmen

(das Abseits

– illegale Ballaktion mit falscher Spielerposition)



D-A-CH-MENSCHEN – EINER VON 100 MILLIONEN

„Ich werde zum Freund“

Statt Zeitschriften und Snacks gibt es in Christoph Buschs Kiosk Empathie und Menschen, die zuhören. Warum sieht der Hamburger auch die traurigsten Geschichten positiv? **MITTEL**

Christoph Busch (76) ist Autor und seit 2018 Mieter eines Kiosks in der Hamburger U-Bahnstation Emiliestraße. Dort hören er und sein Team ehrenamtlich anderen Menschen zu. Unter zuhör-kiosk.de kann man einen Termin vereinbaren.



Herr Busch, warum hören Sie so vielen fremden Menschen zu?

Eigentlich wollte ich Geschichten für ein Drehbuch sammeln. Als Autor ist diese Inspiration für die Arbeit sehr wichtig. Ich habe den Kiosk in der U-Bahnstation als Schreibstube gemietet. Aber dann kamen viele Menschen, die mir keine Geschichten, sondern ihr Leben erzählt haben. Bald habe ich aufgehört, das aufzuschreiben. Seit ich so viel zuhöre, habe ich auch eini-ges über meine eigenen Gefühle gelernt. **Was ist aus dem Drehbuch geworden?**

Ich habe es bis heute nicht fertig geschrieben. Das erste halbe Jahr im Zuhör-Kiosk habe ich von Montag bis Freitag jeweils sechs Stunden lang zugehört. Das war ziemlich viel. Deshalb habe ich Leute zur Unterstützung gesucht. Heute sind wir ein Team von 15 Personen.

Was für Geschichten erzählen Ihnen die Menschen?

Details gebe ich prinzipiell nicht weiter. Aber es sind leider weniger positive als negative Geschichten. Die meisten haben ihren Ursprung in der Kindheit. Bei manchen Menschen kann man wirklich froh sein, dass sie noch leben.

Wie verarbeiten Sie das Gehörte?

Ich bin kein Therapeut und habe keine professionelle Distanz zu meinem Gegenüber. Im Moment des Zuhörens werde ich zum Freund dieses Menschen. Ich fühle mit. Das ist für mich die wahre Bedeutung von Empathie. Um das Gehörte zu verarbeiten, spreche ich mit Freunden oder mit meiner Frau darüber. Aber für mich sind die Gespräche immer etwas Positives – auch wenn manche

Geschichten sehr traurig und tragisch sind. Denn durch das Zuhören geht es den Menschen nachher oft besser.

Wie laufen die Begegnungen im Kiosk ab?

Der Kiosk ist zwei mal vier Meter groß, ein kleines Glashäuschen zwischen den Gleisen. Man kann mit und ohne Termin kommen. Zu Beginn stellen wir uns gegenseitig vor. Wenn jemand anonym bleiben will, frage ich die Person nach einem Pseudonym. Und klar, dann lasse ich sie erst einmal erzählen. Mit der Zeit entwickelt sich daraus ein Gespräch. Es entsteht persönliche Nähe. Oft wechselt man irgendwann zum Du. Nur mit Ratschlägen bin ich sehr vorsichtig. Oft gebe ich besser auch einfach gar keine Ratschläge.

Wie lange dauert so ein Gespräch?

Anderthalb Stunden sind schnell rum. Nach zwei Stunden wird es schwieriger, sich zu konzentrieren. Wenn ich das merke oder einfach müde werde, sage ich das. Es kann danach auch ein zweites Gespräch stattfinden. Und manche Gäste kommen regelmäßig zu uns.

Ist der Bedarf der Menschen in der Pandemie größer geworden?

Die Pandemie hat unsere Arbeit durch das Infektionsrisiko zuerst einmal schwieriger gemacht. Am Anfang haben wir versucht, die Gespräche online zu führen. Inzwischen haben wir im Zuhör-Kiosk ein Hygienekonzept, das gut funktioniert. Wir haben aber nicht festgestellt, dass der Bedarf wegen Corona größer geworden ist. Vor allem in den ersten Pandemie-Monaten waren viele mit ganz anderen – existenziellen – Problemen beschäftigt.

Interview: Eva Pfeiffer

ehrenamtlich

- ohne Bezahlung

das Drehbuch, -er

- Buch, in dem der Text für einen Film steht

die Schreibstube, -n

- kleines Büro zum Schreiben

einiges

- vieles

jeweils

- hier: jeden Tag

weitergeben

- hier: anderen erzählen

der Ursprung, -e

- Beginn

Man kann froh sein, dass ...

- Es ist ein Glück, dass ...

verarbeiten

- hier: psychisch zurecht kommen mit

das Gegenüber, -

- hier: Gesprächspartner

mitfühlen

- empathisch verstehen

ablaufen

- hier: ≈ passieren

die Begegnung, -en

- Treffen; Kennenlernen

mit der Zeit

- nach etwas Zeit

sich entwickeln

- hier: werden

entstehen

- anfangen, da zu sein

vorsichtig sein mit

- hier: aufpassen, nicht zu viel ... zu geben

anderthalb

- einundeinhalb

rum sein

- vorbei sein

regelmäßig

- immer wieder, z. B. einmal pro Woche

der Bedarf

- hier: ≈ Menge, die man braucht; Wunsch nach einem Zuhörer

beschäftigt sein mit

- hier: Sorgen haben wegen

existenziell

- hier: für das Leben absolut wichtig

In Deutschland, Österreich und der Schweiz (D-A-CH) leben 100 Millionen Menschen. An dieser Stelle interviewen wir jedes Mal einen von ihnen.

Deutsch-Trainer für unterwegs.

Über 50% günstiger



3 x Deutsch perfekt Audio ab 19,90 € testen

! Für Sie zur Wahl: als
CD oder Download

! Effektiver Deutsch lernen
mit dem Hörtraining

! Perfekt für unterwegs, in
der Bahn oder beim Sport

Jetzt einfach bestellen unter:

WWW.DEUTSCH-PERFEKT.COM/TEST-AUDIO

Oder telefonisch +49 (0) 89/121 407 10 mit Bestell-Nr.: CD 1981588 | Download 1981589

Eine Sprache. Über 56 Länder.



**Jetzt
gratis
testen!**

Spotlight hilft Ihnen, die Welt zu verstehen.

Verbessern Sie ganz einfach Ihre Englischkenntnisse und lernen Sie mit jeder Ausgabe mehr über die Länder, die Menschen und die Kulturen der englischsprachigen Welt.

Jetzt einfach bestellen unter:

WWW.SPOTLIGHT-ONLINE.DE/GRATIS